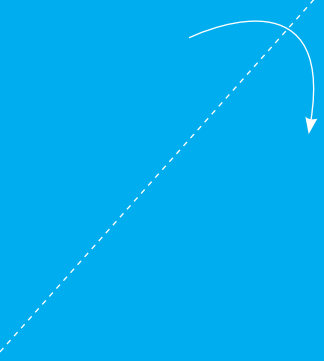




KANTONSSCHULEHOHEPROMENADEZÜRICH



Jahresbericht 2017 | 2018



Falls hier nicht bereits ein Eselsohr vorhanden sein sollte,
bitte entlang der gestrichelten Linie falten. Fertig!

Vorwort	9	Studienreisen	50
Überblick	10	Präferenzkurs-Exkursionen	50
Schulkommission, Lehrerkonvent	11	Erlebnisbericht Bath 2017	51
Lehrer/-innenstatistik	12	Griechenlandreise 2018	54
Rücktritte	12	Sozialeinsatz	57
Todesfälle	13	Auslandaufenthalte/Gastschülerinnen und Gastschüler	59
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	14	Sport	68
Schülerinnen und Schüler	15	Skilager Grindelwald	68
Schüler/-innenstatistik	15	Vereine	70
Jahresbericht SOV	15	Verein Bergschulheim Casoja	71
Preisträgerinnen und Preisträger unserer Schule	17	Verein der Ehemaligen der Hohen Promenade	72
Maturitätsarbeiten, die mit Note 6 bewertet wurden	18	HOpe PROject Tirana	73
Schulanlässe	21	Verzeichnisse	74
Eröffnungsfeier	21	Schulkommission	75
Maturfeier	26	Lehrervertreter/-innen in der Schulkommission	75
Maturandinnen und Maturanden 2018	29	Schulleitung	75
Schulchronik	30	Lehrkräfte	76
Einblick	40	Lehrerinnen und Lehrer für Instrumentalunterricht und Sologesang	77
Kulturelles	41	Lehrerinnen und Lehrer im Ruhestand	78
Musisches Projekt	43	Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	78
Freifachkurs Theater	44	Schülerinnen und Schüler Anfang Schuljahr 2017/18	79
Lehrerinnen- und Lehrer-Theater	46	SOV	82
Hohe Promenade auf Reisen	48	VEHP - Verein Ehemaliger der Kantonsschule Hohe Promenade	82
Schulreisen, Exkursionen und Arbeitstage	48	Beratungsdienste	82
Arbeitswochen	49	Impressum	82
Exkursionen im Zusammenhang mit dem CH-Projekt (5. Klassen)	50		



Lasst uns basteln! – aber bitte kein Gebastel!

Einen der schönsten Erfolge erleben wir Lehrpersonen, wenn eine Klasse beginnt, mitzugestalten, wenn sie die Initiative übernimmt und dem Unterricht durch ihre kreativen, kritischen Fragen und Gedanken eine neue Wendung gibt. Nicht nur wird das Unterrichten dadurch noch abwechslungs- und lehrreicher, sondern wir haben dann auch eines unserer wichtigsten Lehrziele erreicht: die jungen Menschen zum selbstständigen Denken zu veranlassen. (Natürlich müssen wir gleichzeitig darauf bedacht sein, den roten Faden nicht zu verlieren, den Lehrplan einigermaßen einzuhalten und die Lehrziele zu erreichen.)

Uns Schulleitungsmitgliedern geht es genauso: Was gibt es Erfreulicheres, als wenn Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer, Angestellte und Aussenstehende Vorschläge machen, Anstösse liefern, initiativ werden und so die Schule mitgestalten? Es wäre vermessen, davon auszugehen, dass ein Einzelner oder ein Trio nur aus sich heraus eine ganze Schule gestalten könnte. Da sind zahlreiche Mitdenkende gefragt, Kritiker und Kritikerinnen, Antreibende und Warnende. (Natürlich muss jemand dem Ganzen eine Richtung geben, alles koordinieren und darauf achten, dass wir uns nicht verzetteln.)

In den letzten Jahren hat die Hohe Promenade sehr stark von den Ideen zahlreicher Schulangehörender profitiert. Die Aufgabenstunden, das Tutoratssystem, die neue Form der Bündelwoche, Spezialtage wie der TecDay oder der Flüchtlingstag, die Retraite der Lehrerinnen und Lehrer, die Schülerzeitung – für all das und noch vieles mehr brauchte es Initiantinnen und Initianten, und immer mussten viele bereit sein, mitzuwirken und mitzutragen.

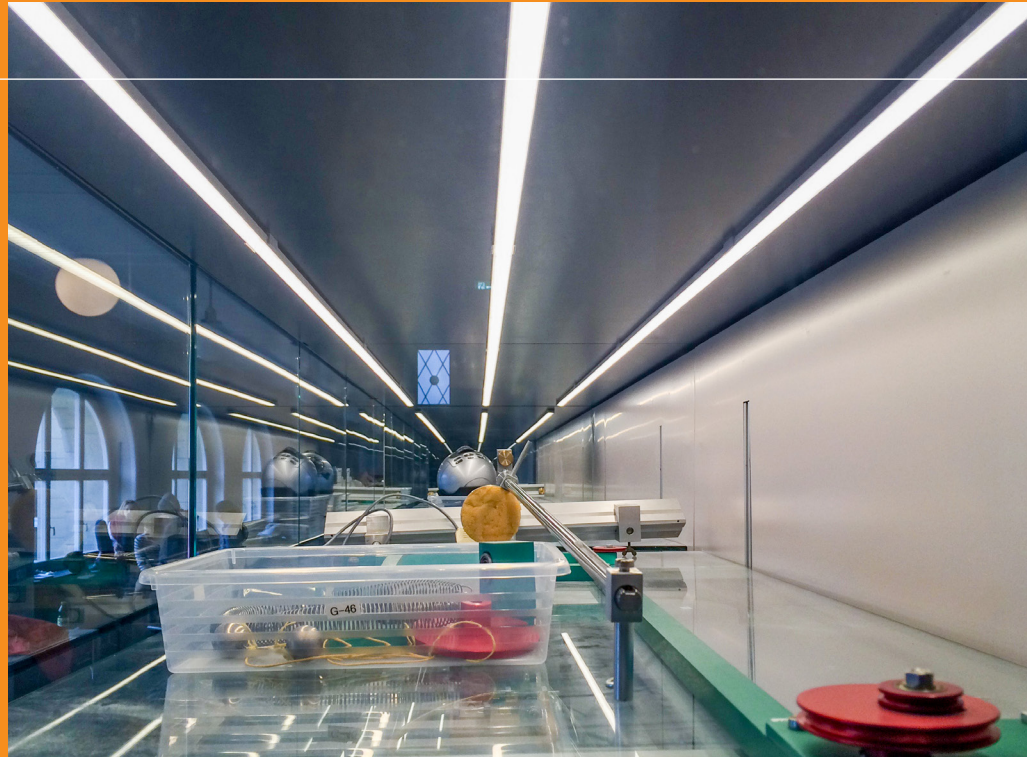
Eine besondere Form des Mitdenkens – sozusagen gegen den Strich – zeigt jeweils die Rückseite unseres Jahresberichts. Eine kleine Gruppe von wachen Schulangehörenden denkt sich jedes Jahr ein neues Thema aus und regt uns dazu an, das Erlebte und Geleistete von einer anderen Seite zu betrachten. Jedes Jahr stellt sich uns die Frage: Was wollen sie uns jetzt wieder sagen? Wenn sie sich dieses Mal das Thema «Basteln» vorgenommen haben: Wollen sie uns daran erinnern, dass Unterricht dem Basteln gleicht, wo man aus den verschiedensten – mehr oder weniger bedeutenden – Dingen kreativ etwas Neues zusammenstellt, etwas, das manchmal lange hält, manchmal ganz vergänglich ist? Wo der Weg vielleicht wichtiger ist als das Ziel? Wo ohne Kreativität und Originalität nicht viel zu erreichen ist, wo aber reine Plan- und Ziellosigkeit rasch zum Absturz oder Zusammenbruch führt? Oder wollen sie uns zeigen, dass wir in Zeiten des «Digitalen Wandels» das Handwerkliche nicht vergessen sollen? Oder dass gerade die Arbeit mit den modernen Geräten, mit dem Computer, dem Tablet, dem Smartphone, die Chance mit sich bringt, das Spielerische des Bastelns wieder zu erleben? Oder wollen sie uns warnen: Passt auf, da entsteht gerade ein Gebastel?

Ich danke allen, die am diesjährigen Jahresbericht mitgearbeitet haben. Und ebenso herzlich danke ich allen, die das vergangene Schuljahr und damit unsere Schule mitgestaltet und auch in den nächsten Jahren mitgestalten werden.

Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser, wünsche ich eine aufschlussreiche Lektüre.

Konrad Zollinger, Rektor

Überblick



Schulkommission

Die Schulkommission trat im Schuljahr 2017/18 drei Mal zusammen und behandelte unter anderem die folgenden Themen:

- Erhaltung der Resultate der Maturitätsprüfungen
- Wiederwahl von Herrn Dr. Konrad Zollinger als Rektor
- Wiederwahl von Herrn Roland Ruess als Prorektor
- Ernennungsverfahren für Lehrstellen mbA in Geschichte (Herr L. Sguaitamatti und Herr A. Schaufelberger)
- Ernennungen von Mittelschullehrpersonen obA
- Planung der Ernennungsverfahren im Schuljahr 2018/19 in Französisch und Geografie
- Beurteilungen von Lehrkräften
- Gemeinsames Prüfen: Schulkonzept
- Kenntnisnahme des Standortberichts zum Q-Management an der Hohen Promenade

Lehrerinnen und Lehrer

Lehrerkonvent

Der Lehrerkonvent trat in der Periode 2017/18 fünf Mal zusammen und behandelte unter anderem die folgenden Themen:

- Stellungnahme zur Wiederwahl von Rektor Dr. Konrad Zollinger
- Stellungnahme zur Wiederwahl von Prorektor Roland Ruess
- basale fachliche Studierkompetenzen: Rahmenkonzept und Resolution
- Kommission Sonderveranstaltungen
- Kurse für Deutsch als Zweitsprache
- externe Evaluation 2019
- Ersatzwahl LKM-Delegierte/-r
- Sicherheit auf Reisen
- Digitaler Wandel/Bring Your Own Device (BYOD)
- Ersatzwahl Lehrervertreter/-in
- ICT-Themen
- Hausfest

Statistik

Zu Beginn des Schuljahres 2017/18 setzte sich das Lehrerkollegium in folgender Weise zusammen:

ANSTELLUNGSVERHÄLTNIS	LEHRERINNEN	LEHRER	TOTAL
Lehrkräfte mit unbefristeter Anstellung	47	32	79
Lehrkräfte im Lehrauftragsverhältnis	14	5	19
Lehrkräfte für Instrumentalunterricht und Sologesang	10	7	17
Total	71	44	115

Rücktritte



HEDY BOLLIER

Hedy Bollier

Nach mehr als 16-jähriger Tätigkeit als Sekretärin im Prorektorat hat sich Frau Hedy Bollier auf Ende September 2017 pensionieren lassen. Während dieser langen Zeitspanne an unserer Schule hat Hedy Bollier unzählige Veränderungen und Reformen mitgetragen. Eine einschneidende Veränderung war jeweils der Wechsel der Schulleitung. Hedy Bollier hat für zwei Prorektorinnen und einen Prorektor gearbeitet. Sie hat den Umzug nach Oerlikon im Jahre 2008 und die Rückkehr

an die Hohe Promenade im Jahre 2010 hautnah miterlebt.

Im Zuge mehrerer Reformen sind immer wieder neue Aufgaben und Ressorts in den Zuständigkeitsbereich des Sekretariats von Hedy Bollier gefallen.

Dank ihrer herzlichen und geduldigen Art und ihrem professionellen, exakten und zuverlässigen Arbeiten war sie ein ruhender Pol im manchmal sehr hektischen Schulalltag. Hedy Bollier hat alle ihre Fähigkeiten und Talente in ihre Arbeit gesteckt. Und was Hedy Bollier besonders auszeichnet, sind ihr grosses Einfühlungsvermögen und ihr enormes Verständnis für die Verschiedenheit der Menschen und deren Probleme. Sie hatte ein offenes Ohr für alle Probleme und hat immer nach machbaren Lösungen gesucht.

Mit grosser Loyalität und Menschlichkeit hat sich Hedy Bollier für die Belange der Schülerinnen und Schüler, der Lehrerinnen und Lehrer und der Schulleitung engagiert.

Allen Schulangehörigen war sie eine bedachte und reflektierte Ratgeberin und ihr Büro, kunstvoll eingerichtet und immer mit einem frischen Blumenstrauss bestückt, ein Hort der Ruhe. Das kleine schwarze Büchlein «Findet mich das Glück?» von Peter Fischli und David Weiss lag immer im Regal bereit und bot den in Not geratenen Schulleiterinnen und Schulleitern einen kurzzeitigen Halt.

Nebst so vielfältigen Aufgabenbereichen wie der Betreuung der jeweiligen Klassenzüge, der Freifächer, des Jahresberichts, der Auslandsaufenthalte, der Prävention und Gesundheitsförderung, des Musischen Projekts und der Vermietungen gab es ein Thema, das Hedy Bollier besonders gerne bearbeitet hat: die Maturitätsarbeiten und deren Ausstellung für die öffentliche Präsentation. Mit grosser Hingabe hat sie viele Jahre lang jeweils diese Ausstellung geplant und ausgerichtet. Manchmal meinte sie auch:

«Jetzt möchte ich einfach alle Arbeiten lesen!» Nicht ganz zufällig wurde die Organisation der Festanlässe im Prorektorssekretariat von Hedy Bollier angesiedelt. Wir alle haben ihre Kreativität und ihren Blick fürs Schöne bewundert.

Nun steht Hedy Bollier ganz viel Raum für das zur Verfügung, was sie so gerne macht: Lesen, Kunst und Musik, Bildnerisches Gestalten, Reisen, Wandern und vieles mehr. Zudem freut sie sich darauf, mehr Zeit mit ihrer Familie und namentlich mit ihrem Enkel verbringen zu können.

Wir danken Hedy Bollier ganz herzlich für ihren grossen Einsatz, den sie für unsere Schule geleistet hat, und wünschen ihr alles Gute für ihren neuen Lebensabschnitt.



MARIE-THÉRÈSE MARE

Marie-Thérèse Mare

Am 1. Februar 2018 ist unsere langjährige Mediothekarin Frau Marie-Thérèse Mare in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Knapp 13 Jahre zuvor, am 1. April 2005, hatte sie ihre 50%-Stelle in der Mediothek angetreten.

Bereits drei Jahre später stand der Umzug vor der Türe, die Kantonsschule Hohe Promenade zog nach Oerlikon um. Dies bedeutete für Marie-Thérèse Mare und ihre Kolleginnen viel Mehrarbeit. Der Umzug musste sorgfältig geplant werden. Marie-Thérèse Mare und ihrem Team gelang es hervorragend, in der

Mediothek im Provisorium in Oerlikon einen Ort der Ruhe und des Verweilens zu schaffen.

Während dieser beiden Jahre in Oerlikon arbeiteten Marie-Thérèse Mare und ihre Kollegin Frau Elisa Stoeckle zusammen mit der Schulleitung auch an der Planung und Gestaltung der neuen Mediothek. Im Jahre 2010 folgte der Rückumzug an die Hohe Promenade, und das Einrichten der neuen Mediothek in unserer ehemaligen Turnhalle bedeutete für Marie-Thérèse Mare wiederum einen grossen zusätzlichen Arbeitsaufwand. Doch dann, im August 2010, öffnete die neue Mediothek ihre Tore, und Marie-Thérèse Mare nahm voller Stolz und Freude an der neuen Theke Platz.

Im Februar 2015, nach der Pensionierung von Elisa Stoeckle, übernahm Marie-Thérèse Mare die Leitung und führte die Mediothek verantwortungsbewusst und mit sicherer Hand. Sie hat sich mit ihrer ruhigen und sympathischen Art für eine gute Arbeitsatmosphäre eingesetzt und war immer sehr hilfsbereit. Sie identifizierte sich mit ihrer Arbeit und förderte alle Medien gleichermassen.

Leider erkrankte Marie-Thérèse Mare im Juni 2016 so schwer, dass sie von einem Tag auf den anderen nicht mehr in ihrer geliebten Mediothek arbeiten konnte. Glücklicherweise konnte sie nach einer längeren Abwesenheit in einem kleinen Teilpensum wieder an ihre Arbeitsstelle zurückkehren.

In ihrem neuen Lebensabschnitt wird Marie-Thérèse Mare nun wieder mehr Zeit für ihre Hobbies haben. Sie ist – wie könnte es anders sein – eine leidenschaftliche

Leserin und wandert und reist sehr gerne. Zudem freut sie sich darauf, vermehrt Zeit mit ihren Enkelkindern verbringen zu können.

Für ihr grosses Engagement, das sie unserer Schule entgegengebracht hat, danken wir Marie-Thérèse Mare ganz herzlich, und wir wünschen ihr für die Zukunft beste Gesundheit und alles Gute.

Todesfälle

Ernst Zwahlen

Am 14. Juni 2018 ist Ernst Zwahlen in seinem 92. Lebensjahr gestorben. Er unterrichtete von 1955 bis 1988 Bildnerisches Gestalten an der Höheren Töcherschule der Stadt Zürich bzw. seit 1976 Kantonsschule Hohe Promenade. Ernst Zwahlen gelang es, unzählige Schülerinnen und später auch Schüler für das Bildnerische Gestalten zu begeistern. Seine filigrane Zeichenkunst hat eine ganze Generation ehemaliger Schülerinnen und Schüler beeindruckt. Die Erinnerung an Ernst Zwahlen verbindet sich mit einem Bild, das im Büro der Prorektorin hängt. Die Landschaftsskizze trägt den Namen «Valbella» und zeigt den Heidsee im Winter in einer beschaulichen, sanften Abendstimmung.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Neueintritte



VERA INCAGLIATO-LÜTHI

Vera Incagliato-Lüthi

Frau Vera Incagliato hat am 1. September 2017 ihre Stelle als Prorektoratssekretärin angetreten. Sie hat sich äusserst schnell und gut in die vielfältigen und anspruchsvollen Tätigkeiten eingearbeitet.

Nach Abschluss der Berufslehre als Buchhändlerin hat Vera Incagliato in verschiedenen Buchhandlungen gearbeitet. 2001 hat sie das Umfeld des gedruckten Wortes verlassen und sich auf die digitale Welt eingelassen. In einem Unternehmen der Medienbranche war Vera Incagliato als Assistentin der Geschäftsleitung für die administrativen Belange zuständig und arbeitete an diversen digitalen Projekten mit.

Vera Incagliato, Mutter eines 14-jährigen Sohnes und einer zehnjährigen Tochter, schätzt das lebendige Umfeld der Schule sehr und hat Freude am persönlichen Kontakt zu allen Schulangehörigen.

Wir wünschen Vera Incagliato für ihre Arbeit an unserer Schule viel Freude und alles Gute.



NAËMI BAPTISTA

Naëmi Baptista

Am 1. März 2018 hat Frau Naëmi Baptista ihre 30%-Stelle in unserer Mediothek angetreten. Nach Abschluss ihrer Ausbildung zur Informations- und Dokumentationsassistentin im Schweizerischen Sozialarchiv in Zürich arbeitete Naëmi Baptista als Bi-

bliothekarin in einer Stadtbibliothek und anschliessend als Leiterin der Ärzte- und Patientenbibliothek und des Medizinischen Archivs.

Nach der Geburt ihres Sohnes im Jahre 2017 und einer einjährigen Familienpause hat Naëmi Baptista nun wieder ihre Arbeitstätigkeit aufgenommen.

Die Welt der Bücher und anderer Medien steht ihr vor diesem Hintergrund sehr nahe, und sie schätzt den Umgang mit Kindern und Jugendlichen sehr.

Wir hoffen und wünschen ihr deshalb, dass sie in ihrer Tätigkeit bei uns Freude und Befriedigung findet.



LAURENCE BEAUVAIS

Laurence Beauvais

Seit dem 1. Juni 2018 arbeitet Frau Laurence Beauvais bei uns als Chemielaborantin.

Sie ist in Frankreich aufgewachsen und hat ihre Ausbildung mit dem Brevet de Technicien Supérieur de Biochimie abgeschlossen. In den Jahren

1986–1996 hat Laurence Beauvais als Laborantin bei unterschiedlichen Unternehmen in Frankreich gearbeitet. 1997 kam Laurence Beauvais in die Schweiz, und in den folgenden Jahren war sie als Chemielaborantin in verschiedenen Qualitätskontrolllabors tätig. Laurence Beauvais ist Mutter eines 14-jährigen Sohnes.

Wir hoffen, dass Laurence Beauvais sich in ihrer neuen Tätigkeit entfalten kann, und wünschen ihr dabei viel Freude und alles Gute.

Schülerinnen und Schüler



Statistik

Stand zu Beginn des Schuljahres 2017/18

UNTERSTUFE																			
Klassen	Mädchen	Knaben	Total																
1.	107	85	192																
2.	83	71	154																
OBERSTUFE				Sprachliche Profile *															
Klassen	Mädchen	Knaben	Total	L/Gr	L/I	L/Ru	L/Sp	E/L	E/L**	E/Gr	E/I	E/I**	E/Ru	E/Sp	Gr/Ru	Gr/Sp	I/Gr	I/Ru	
3.	69	64	133	5	0	2	6	15	11	2	25	17	5	39	1	1	3	0	
4.	54	47	101	3	2	2	1	14	10	1	24	9	1	33	0	1	0	0	
5.	65	42	107	0	3	1	1	20	8	1	31	8	3	27	0	2	0	0	
6.	54	46	100	4	0	3	4	21	3	4	17	6	2	36	0	0	0	0	
Total	432	355	787																

* In folgenden Klassen befinden sich Gastschülerinnen, welchen kein sprachliches Profil zugeordnet ist:
3b: 1 Gastschülerin, 5a: 1 Gastschülerin, 5d: 1 Gastschülerin

** Zweisprachige Matur

Jahresbericht SOV 2017/18

Auch in diesem Jahr hat der SOV mit zahlreichen Events seinen kulturellen Beitrag zum Schulleben geleistet. Wie immer begann das Jahr für den SOV mit den Wahlen, welche sich in diesem Jahr allerdings aussergewöhnlich gestalteten, waren es doch sage und schreibe 20 Kandidatinnen und Kandidaten, welche sich um die Mitarbeit im SOV bewarben. Die beiden, welche sich zur Wiederwahl gestellt hatten, Lea Hatt und Jon Maurer, wurden von der Schülerschaft wiedergewählt; ebenfalls gewählt wurden Sara Furrer, Frederik Luxem, Joya Suter, Jonathan Avogaro und Manon Schacke. Das so entstandene Team traf sich bereits vor den Sommerferien zu einer ersten Sitzung, an der sich bereits die Kreativität und der Enthusiasmus des neuen Teams bemerkbar machten. Einige, aber natürlich nicht alle Ideen liessen sich im Laufe des Jahres umsetzen. Auf dem Programm stand als erster Punkt mit der Volleyballnacht ein traditioneller Event, der aber über die Jahre nicht an Beliebtheit verloren hat. Dieses Jahr meldeten sich 17 Teams aus allen Klassenstufen sowie zwei Lehrerteams für das Turnier an. Unterstützt wurde der noch neue SOV von freien Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, darunter zwei ehemaligen

SOV-Mitgliedern. Der Abend wurde dank dem Einsatz aller zum Erfolg und motivierte uns für die nächsten Aktivitäten entsprechend. Das war wichtig, denn danach ging es für uns erst richtig los.

Nach den Herbstferien gab es einiges zu organisieren. Einerseits für die beiden Dezember-Events, andererseits stand unmittelbar nach den Herbstferien auch bereits die Organisation für den im Januar stattfindenden Skitag an. Am 5. Dezember fand der traditionelle Samichlaustag statt. Dafür musste im «Cash + Carry», einem riesigen Abholmarkt in Dübendorf, eingekauft werden. Diese Aufgabe wurde von Joya und Freddy übernommen. Die Menge der einzukaufenden Waren war aber etwas unterschätzt worden, weshalb spontan ein Über für den umfangreichen Warentransport bestellt werden musste. Mit dem Weihnachtsapéro folgte am 20. Dezember der zweite Event des Monats. Dieser war im Jahr zuvor zum ersten Mal durchgeführt worden und beim Publikum so gut angekommen, dass er dieses Jahr wiederholt wurde. Der Weihnachtsapéro war wiederum ein Anlass, der mit einem Grosseinkauf verbunden war, dieses Mal wurde die Menge aber nicht unterschätzt und der Transport entsprechend geplant, wofür sich Alexander Heyde als Chauffeur zur Verfügung stellte. (Kurze Bemerkung: Alex wurde dadurch zum inoffiziellen SOV-Chauffeur, von welchem Freddy immer gefahren wurde, wenn er für den SOV irgendetwas besorgen musste.) Da der Weihnachtsapéro – genau wie im Jahr zuvor – wieder am Abgabetermin der Maturarbeiten stattfand, waren wir während des Aufbaus etwas dezimiert, wurden aber auch diesmal von freien Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unterstützt. Trotzdem gab es einige Schwierigkeiten, zum Beispiel dauerte der Aufbau der Stände etwas länger als erwartet, und das Erwärmen des Glühweins wurde dann in letzter Sekunde doch noch zu einer Herausforderung. Nichtsdestotrotz wurde es dann ein schöner Nachmittag/Abend auf der Terrasse bei Glühwein, Punsch und Gebäck, das von Schülerinnen und Schülern, Lehrerinnen und Lehrern gebracht wurde.

Der aufwändigste Event ist bekanntlich der Skitag. Anders als in den vergangenen Jahren wurde er dieses Jahr nicht von einer aus drei bis vier Personen bestehenden Kommission organisiert, sondern vom ganzen SOV gemeinsam, was sich sehr bewährt

hat. Es klappte fast alles wie am Schnürchen, sowohl bei der Planung als auch bei der Durchführung. Das Wetter spielte auch mit, der Himmel war den ganzen Tag fast völlig wolkenlos und die Teilnehmenden konnten den Tag im Schnee unbeschwert geniessen. Als nächster Anlass folgte die Lichthof-Disco für die Erst- und Zweitklässler. Das Motto «Black & White», das bereits zwei Jahre zuvor für grossen Andrang gesorgt hatte, war auch dieses Jahr ein Erfolg, und der Lichthof wurde an diesem Abend für viele Schülerinnen und Schüler zur Tanzfläche. Das Technikteam sorgte für Musik und machte ordentlich Stimmung. Zu dem Anlass erhielten wir von den Besuchern zahlreiche positive Rückmeldungen.

Für die Organisation zweier Events wurden auch dieses Jahr Kommissionen gebildet, einerseits wie in den Jahren zuvor für das Tanzparent, andererseits für den erstmals durchgeführten Ball im Sommer.

Das Tanzparent ist eigentlich einer unserer wichtigsten Events im Schuljahr. Allerdings hielt sich unsere Begeisterung in diesem Jahr etwas in Grenzen, da wegen einer anderen Party, die gleichzeitig stattfand, die Besucherzahlen vergleichsweise gering ausfielen, und es wurde, anders als erwartet, nicht zu einem unserer Highlights.

Vor den Frühlingsferien fanden noch zwei kleinere Events statt, die Osteraktion und der Röslitag, beide altbewährt. Erstere bedeutet für uns, früh aufzustehen und im Schulhaus Schokohasen zu verstecken und selber nicht zu viel davon zu naschen.

Bereits vor den Frühlingsferien wurden vorgezogene Wahlen durchgeführt, um genügend Zeit für eine reibungslose Übergabe zu gewährleisten, da vom alten SOV nur Jonathan Avogaro zur Wiederwahl zur Verfügung stand. Alle anderen Teammitglieder würden die Matura machen oder die Schule für ein Auslandsjahr verlassen. Am Freitag, dem 8. Juni fand dann endlich unser neuer grosser Event, der Ball, statt. Für die Sechstklässlerinnen und Sechstklässler ein weiterer Anlass, um von der Schule Abschied zu nehmen, fand er doch am Freitag nach den schriftlichen Maturitätsprüfungen statt. Dank der hervorragenden Organisation von Frederik Luxem, der Mithilfe freier Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und der Unterstützung des Hausdienstes und des Technikteams und vor allem durch die zahlreichen elegant gekleideten Besucher wurde

der Ball zu einem unvergesslichen Abend. Die Aula war schön dekoriert, es gab einen Photobooth, der auch rege genutzt wurde, und Matthias Schacke und Christian Kälin sorgten als DJs ordentlich für Stimmung bis um halb drei. Es würde sich sicher lohnen, diesen Anlass in einem Folgejahr zu wiederholen.

Ganz besonders bedanken möchten wir uns beim Hausdienst für die tolle Unterstützung und die hervorragende Zusammenarbeit in diesem Jahr. Für die Offenheit gegenüber unseren Ideen und für den uns gewährten Freiraum möchten wir uns bei der Schulleitung ausdrücklich bedanken. Wir wissen das sehr zu schätzen. Ebenfalls bedanken möchten wir uns beim Mensateam, beim Technikteam, bei allen freien Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die uns dieses Jahr bei verschiedenen Events unterstützt haben, sowie bei unserem SO-Berater, Herrn Reto Hobi, und bei den Sekretariaten. Den Lehrerinnen und Lehrern danken wir für ihre Kooperation und vor allem für ihr Verständnis dafür, dass wir manchmal in ihre Lektionen einfielen. Ausgestattet mit all den positiven Erfahrungen aus diesem Jahr, freue ich mich auf das nächste SOV-Jahr 2018/19 mit dem neuen Team und der ganzen Schule.

Für den SOV: Jonathan Avogaro, 4a

Preisträgerinnen und Preisträger unserer Schule

Im Laufe des Schuljahres haben Schülerinnen und Schüler in verschiedenen Gebieten Preise oder Auszeichnungen erhalten. Gemeldet wurden uns:

PREISTRÄGERINNEN UND PREISTRÄGER	
Oliver Graf, 4e	Schweizerischer Jugendmusikwettbewerb Classica, Finale 1. Rang Kategorie Blockflöte Solo (seiner Alterskategorie) 1. Rang Kategorie Blockflöte Duo (seiner Alterskategorie)
Shirin de Viragh, 5b	Schweizerischer Jugendmusikwettbewerb Classica, Finale 1. Rang Kategorie Violine Solo (ihrer Alterskategorie)
Marlene Mürger, 6a	Lions-Musikwettbewerb LEMC, 1. Rang (Querflöte)
Lea Hatt, 6a	Young Women in Public Affairs Award 2018
Nicola Schaffer, 6c	Goldmedaille an der Chemie-Olympiade 2018, ETH Zürich

Für ihre Maturitätsarbeiten erhielten folgende Schülerinnen einen Preis:

PREISTRÄGERINNEN UND PREISTRÄGER	
Xenia Hitz, 6a	Praemium Turicense, FAS Freunde der Alten Sprachen, 3. Preis für ihre Arbeit «Der Witz bei Plautus»
Meret Staub, 6c	Peter-Dolder-Preis, 1. Preis für ihre Arbeit «Dienst an der Allgemeinheit»

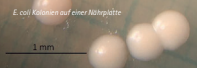


Wachstumsvergleich zwischen gentechnisch modifizierten und natürlich mutierten Bakterien

am Beispiel der Streptomycin-Resistenz von *Escherichia coli*

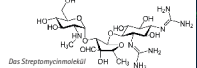
Die zentrale Fragestellung dieser Arbeit war, *Escherichia coli* Bakterien auf zwei verschiedene Wege gegen das Antibiotikum Streptomycin resistent zu machen. Diese Resistenz wurde zum einen durch gezielte Genveränderung mittels der CRISPR/Cas-Methode, zum anderen durch die natürliche Mutation des Bakteriums erreicht. Anschließend wurde das Wachstum der jeweiligen Bakterien unter Einfluss von Streptomycin verglichen.

Escherichia coli
Escherichia coli gilt als das Versuchsbakterium schlechthin. Diese Eigenschaft hängt damit zusammen, dass seine Erbinformation sehr gut erforscht ist und es sich somit gut für gentechnische Versuche eignet. Ebenfalls ist es im Labor sehr einfach kultivierbar und wächst eher schnell, was dabei hilft die Ausprägung der veränderten Gene zu beobachten.




E. coli Kolonien auf einer Petriplatte
 2 mm

Streptomycin
 Streptomycin ist ein Antibiotikum, welches in Bakterien an den Ort der Proteinbiosynthese binden kann. Dort verhindert das Molekül das korrekte Ablesen der DNA und das anschließende Übersetzen in Aminosäureketten. Das betroffene Bakterium kann somit keine brauchbaren Eiweiße mehr noch funktionstüchtige Proteine synthetisieren und stirbt ab.



Das Streptomycinmolekül

CRISPR/Cas
 Die CRISPR/Cas Methode ist ein Mittel zum gezielten Verändern der DNA. Zentrales Element der Methode ist das Cas-Protein, welches die DNA zerschneiden kann und somit die Möglichkeit schafft, neue Gene einzufügen oder bestehende zu verändern. Eine genaue Schrittfolge kann über ein kurzes PAM-Sequenz, die sogenannte guideRNA, definiert werden.



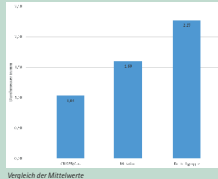
Das Cas-Protein (rot) bindet an die DNA um einen Schnitt zu erzeugen.

Die Streptomycinresistenz
 Die Information auf der DNA ist gegeben durch die Reihenfolge vier sich wiederholender Basen. Diese Basen kann man sich auch vorstellen als Bausteine (A, C, G, T) damit ein Bakterium gegen Streptomycin resistent werden kann, muss mindestens einer dieser Bausteine verändert werden, ein A wird durch ein C ersetzt. Dies hat zwei zur Folge, dass die Bakterien die Stoffe leichter abgebaut, aufbaut, an die das Antibiotikum normalerweise binden kann. Durch diese Veränderung wird das Streptomycin also wirkungslos und das Bakterium ist resistent.

Künstlich vs. Natürlich
 Diese Veränderung von A nach C in der DNA von *E. coli* kann nun auf zwei Arten erreicht werden. Zum einen durch gezielte Eingriffe mit der CRISPR/Cas-Methode, zum anderen durch natürliche Mutation des Bakteriums selber. Um die Chance für Letztere zu erhöhen, werden die *E. coli* Bakterien langsam steigendes Streptomycin-Konzentrationen ausgesetzt, also sozusagen an das Antibiotikum gewöhnt. Die meisten Bakterien sterben dabei ab, doch ganz selten, im Durchschnitt bei einem von 10 Millionen Bakterien, ist zufälligermaßen genau die Veränderung bereits vorhanden, welche es gegen das Antibiotikum resistent macht. Diese Zahl mag anfangs nach sehr wenig klingen, doch wenn man sich vorstellt wie zahlreich die Bakterien vorkommen ist es statistisch gesehen sehr wahrscheinlich, dass Resistenzen auftreten.

Versuche
 Der CRISPR-Versuch wurde mit Hilfe eines Kits von The-odin.com durchgeführt. Die daraus resultierenden Bakterien wurden daraufhin verglichen mit solchen die an das Streptomycin gewöhnt wurden. Die Bakterien beider Versuche wurden dazu für 6 Tage bei 37°C in LB-Agar und unter Einfluss des Antibiotikums inkubiert. Danach wurden unter dem Binokular die Durchmesser der Kolonien gemessen und verglichen. Zusätzlich wurden Kolonien einer unbehandelten Kontrollgruppe gemessen. Diese wuchsen unter den gleichen Bedingungen wie die resistenten Bakterien, abgesehen davon, dass sie ohne den Einfluss von Streptomycin inkubiert wurden.

Resultate
 Wie auf der Abbildung links zu erkennen ist wurden die Kolonien der Kontrollgruppe am grössten. Davon lässt sich schliessen, dass das Streptomycin trotz der Resistenz der Bakterien einen negativen Einfluss auf ihr Wachstum hat. Ein anderer Grund für dieses Ergebnis mag sein, dass die Genveränderung in den resistenten Bakterien nicht nur den positiven Effekt einer Resistenz gegen das Antibiotikum hat, sondern sich diese Mutation negativ auf das Wachstum auswirkt. Es wird auch ersichtlich, dass die natürlichen Mutanten besser wachsen als die mittels CRISPR/Cas künstlich veränderten. Dies mag auf den CRISPR-Versuch selber zurückzuführen sein, denn dabei wird das Bakterium einer Art Stress ausgesetzt, da seine DNA zerschritten wird und es diese zuerst reparieren muss. Dies kann zu einer Verzögerung beim Wachstum führen, weshalb die natürlich mutierten Bakterien schneller grössere Kolonien bilden konnten.



Vergleich der Mittelwerte

Strain	Relative Growth
natürlich	~0.45
CRISPR	~0.65
Kontrollgruppe	1.00

Zwei Nährstoffflüssigkeiten zwei Tage nach der Zugabe von *E. coli* Bakterien. Links wurde zusätzlich Streptomycin hinzugefügt, was zu weniger Wachstum sichtbar ist.

KANTONSSCHULE HOHE PROMENADE ZÜRICH

Maturitätsarbeiten im Schuljahr 2017/18, die mit der Note 6 bewertet wurden

- 6a Dutly Dominique Chir-urg, chir-o, chir-ologie

- 6a Endtinger Annamée Immer dieses Theater! Theaterspielen mit Kindern: Theorie und Praxis

- 6a Hitz Xenia Der Witz bei Plautus – Eine Analyse am Beispiel der Komödien Truculentus und Menaechmi

- 6a Maurer Jon Metamorphoses novae. Fünf Kurzgeschichten

- 6a Münger Marlene Zeit der Schmerzen, des Fortschritts und der Moderne – Eine Reportage aus Taiwan

- 6a Robinson Elena Gesellschaftliche Auswirkungen der Supermärkte am Beispiel der Migros in Gossau SG von den Anfängen bis 1975

- 6a Schatzmann Annalena Zürich 1799 – Begegnungen in Kriegszeiten

- 6a Schmitz Daniel Musik: Melodie, Beat & Ich

- 6a Schneider Michelle Fraktale Geometrie – und deren Anwendung in der Krebsforschung

- 6a Stoll-Bickel Anna Die letzten Republikflüchtigen. Einblicke in das Strafvollzugssystem der Deutschen Demokratischen Republik im Herbst 1989

- 6c Camichel Cherylyn Der Einfluss von Nahrung, Schlaf und Motivation auf die sportliche Leistungsfähigkeit

- 6c Lussy Noemi Leben zwischen zwei Welten – Immigration der Hispanics in die USA seit 1945

- 6c Schlup Anna-Lea Wesensveränderungen bei frontotemporaler Demenz

- 6c Schwarz Michael Von Jungs ohne Plan zur organisierten Mannschaft

- 6c Sigg Andreas Aufstieg in der Fremde. Die Lebensgeschichte meines Urgrossvaters Johann Jakob Kupper

- 6c Staub Meret Dienst an der Allgemeinheit. Eine Initiative für die Zukunft

- 6d Burri Miles Wachstumsvergleich zwischen gentechnisch modifizierten und natürlich mutierten Bakterien

- 6d Carstensen Linda Das epochale Phänomen: Sneakers – Die Auswirkungen der Hip-Hop-Kultur auf die Sneaker-Mode

6d	Hemmi Lucas	Soziale Kommunikation: Vom Gespräch zum Massenmedium – Ein analytischer Vergleich
6d	Hotz Oliver	«You Are Fake News!» – Zwischen Fake und Fakten in unserer Gegenwart
6d	Meyer Michelle	Fair Recycling – ein Pionierprojekt in Brasilien
6d	Pospisil Julia	Eigenkomposition, Einstudierung und Aufnahme zweier Songs
6d	Suta Nikolina	Meine Lehrerin sagte: «Aus dir wird später nichts!». Porträts von 4 Jugendlichen mit Migrationshintergrund
6e	Brenn Jana	Das Geschlecht: Reine Biologie oder eine gesellschaftliche Rolle?
6e	Cousin Marco	Ein Blick hinter die Kulissen einer Restaurantküche
6e	Furrer Sara	«Das Auge isst mit.» – Sprichwort oder Tatsache?
6e	Meier Sven	Der Solenoid-Linear-Motor
6e	Morf Dechen	Photochrome Textilien – Synthese und Verarbeitung von Spiropyran
6e	Nenadic Luka	Kleists Michael Kohlhaas (1810) aus juristischer Sicht
6e	Pioppini Marco	Vergleich von Online-News mittels Web Scraping
6e	Raemy Elena	Ecce Homo: Was den Menschen menschlich macht
6e	Vieli Moira	Ethik in der Medizin – Die Problematik von Rettungsgeschwistern
6f	Heyde Alexander	Plastikmüll als Rohstoff für den 3D-Druck
6f	Luxem Frederik	Menschenhandel in der Schweiz: Gibt es das?
6f	Radounisli Nikos	Graue Welt, grelle Lichter – Eine Erzählung
6f	Ransome Jessica	Veghead, a magazine – Exemplification of veganism
6f	Seebach Clara	«Being a Gay American» – a documentary
6f	Simoni Livia	Reuse* – Die Problematik der Textilindustrie und mögliche Lösungsansätze
6f	Teufen Gian	Concept Car – Erster Versuch als Autodesigner

Zeit der Schmerzen, des Fortschritts und der Moderne – Eine Reportage aus Taiwan

Abstract

«Zeit der Schmerzen, des Fortschritts und der Moderne – Eine Reportage aus Taiwan» führt vor Augen, wie sich Taiwan in nur 40 Jahren aus einem kolonialisierten rückständigen Agrarstaat in eine unabhängige führende Industriemacht entwickelt hat. Die Reportage behandelt soziale, politische und wirtschaftliche Aspekte dieses dramatischen Prozesses. Ein besonderer Fokus wird auf das Bildungswesen gelegt, das den Fortschritt trägt und Veränderungen in der Gesellschaft sowohl initiiert als auch spiegelt. Anschaulich wird der Wandel dank dem Beispiel der Familie Lin, mit deren Mitglieder die Autorin ausführliche Interviews in Mandarin geführt hat. Im Schicksal der Familie wird die taiwanische Zeit- und Mentalitätsgeschichte lebendig und aufschlussreich zugleich reflektiert.

Dabei ist für hiesige Lesenden und Leser von speziellem Interesse, dass der wirtschaftliche und technische Fortschritt im Rahmen einer Kultur erfolgte, die im Gegensatz zum Westen das kollektive Wohlfühlen über das Individuelle stellt. Diesen Unterschied in der Einstellung thematisiert die Autorin mehrmals aus eigener Betroffenheit heraus. In ihren Reaktionen erkennt sich das westliche Lesepublikum wieder und sieht sich mit den eigenen Einstellungen und Werten konfrontiert. Dies sowie die ansprechende Vermittlung von historischem und soziologischem Hintergrundwissen tragen dazu bei, das Interesse und Verständnis für die Eigenheiten einer anderen Gesellschaft zu fördern, was die Bedingung für einen fruchtbareren interkulturellen Austausch ist.

Ausschnitt aus der Reportage

«Neben dem erwähnten Respekt vor Lehrern und Älteren muss Shih-Fong in der Schule auch den in der konfuzianischen Gesellschaft erforderlichen Fleiß aufbringen. «Wir mussten viel auswendig lernen, vor allem kleine Anekdoten oder Gedichte in antiken Chinesisch, von Konfuzius, Sun Yat-Sen oder Chiang Kai-Shek's Obwohl ich die Antwort schon erahne, frage ich nach, ob die Lesestücke mit den Schülern auch diskutiert oder kritisch betrachtet wurden. «Nein, natürlich nicht, antwortet Nate, «sie waren alle propagandistisch.» Einen der Texte kennt er noch immer auswendig. Es geht um einen Fisch, der flussaufwärts schwimmt. Die Lehrer hätten ihnen immer wieder eingeschärft, nicht zu vermessen, gegen den Strom zu schwimmen. Ich stutze und verstehe nicht recht, in welcher Weise es propagandistisch sein soll, dass ein totalitärer Staat die Schüler dazu auffordert, quer zu denken. Nate versteht meine Frage nicht. Wir diskutieren fast eine halbe Stunde, bis das Missverständnis endlich geklärt ist. Ohne zu überlegen habe ich den Fisch in der Geschichte als Individuum interpretiert. Für Nate aber ist es klar, dass es sich beim Fisch um eine Metapher für die taiwanische Gesellschaft handelt, die gegen den Strom des Kommunismus schwimmen soll. Es ist faszinierend, wie sehr einen die Erziehung und Bildung in einer gewissen Kultur im Denken und Verhalten beeinflusst.»



Kurzporträt Familie Lin

Lin You-yuh wird 1927 im Süden Taiwans in einem Verfallenen Acker, Leben und Stroh geboren. Er erbt die letzten Jahre der japanischen Gewandtheit und die darauf folgende Überstellung der gesamten nationalistischen Regierung Chinas (Republik China) nach Taiwan. Im Zuge des darauf folgenden Wirtschaftsaufschwungs, auch Taiwan-Wunder genannt, findet You-yuh immer besser Jobs ausserhalb der Landwirtschaft. So ermöglicht er seinem Sohn Nate, achtes Kind der Familie, eine erste Schularbeit. Sie erben ihm den Weg aus den ländlichen, bäuerlichen Verhältnissen in die florierende Hauptstadt Taipei.

In seiner Kindheit hat er gehungert, heute ist Nate Chef ICT-Manager der Stadtregierung Taipehs. Seine Töchter wachsen in einer wohlhabenen Mittelschicht auf, haben bereits Austauschjahre in der Schweiz und in Belgien hinter und eine Zukunft voller Möglichkeiten vor sich.





林家

Nate Lin Er-wen oder Chin-tien (林國文), geboren am 1971 in Taipei
 Gao Shih-fong oder Shih-fong (高世功), 1974 in Taipei geboren
 Wang Hui-hong oder Shih-hung (王慧紅), Lin Ting-shen oder Hui-hui (林廷伸),
 Doppelbürger Lin Shih-wei (林世偉)

Marlene Münger, Kantonsschule Hohe Promenade
 Schuljahr 2017/2018, Betreuer: Tibor de Viragh, Korreferent: Konrad Zollinger

KANTONSSCHULE HOHE PROMENADEZÜRICH



Schulanlässe

Eröffnungsfeier

Für die Schulleitung sprach Dr. Konrad Zollinger, Rektor:

Liebe Eltern, Grosseltern und Freunde,
liebe Lehrerinnen und Lehrer

Es freut mich, dass Sie alle hier in die Französische Kirche zu unserer Eröffnungsfeier gekommen sind. – Aber: Bitte verzeihen Sie, Sie sind heute nur die Zweitwichtigsten. Die Hauptpersonen sind heute die Jüngsten im Raum, die Erstklässlerinnen und Erstklässler, die neu in unsere Schule eintreten und die jetzt etwas bange, leicht nervös, aber auch ein bisschen stolz zwischen Ihnen sitzen. An sie wende ich mich vor allem.

Darum: Liebe neue Erstklässlerinnen und Erstklässler

Für euch ist heute ein ganz besonderer Tag und ihr seid auch ganz besondere Schülerinnen und Schüler. Ihr geht offenbar gerne zur Schule, denn ihr habt euch dafür entschieden, ab heute nochmals mindestens sechs Jahre zur Schule zu gehen – so lange dauert es, bis ihr wieder in einer Kirche sitzen werdet und wieder die Hauptpersonen sein werdet in einer Feier. Dann werdet ihr das Maturzeugnis bekommen. Wenigstens ein Teil von euch. Ein anderer Teil wird zwischendurch austreten – ich komme noch darauf zurück.

Ihr seid besondere Schülerinnen und Schüler, habe ich gesagt. Ich meine damit, dass ihr an vielem interessiert seid. Ihr habt euch nämlich für eine Schule entschieden, an der ihr Unterricht haben werdet in praktisch allen Wissenschaften, aber auch in den Künsten und im Sport. Und wenn ihr wollt, könnt ihr in den Freifächern noch weitere Spezialitäten pflegen. Nur ein paar Beispiele: Ihr könnt da Arabisch lernen, Frösche sezieren, Yoga-Übungen machen, töpfern oder Harfe spielen.

Ich nehme also an, dass ihr neugierig seid, dass ihr viel wissen wollt, aber auch gerne

tüftelt und bereit seid, länger an einem Tisch zu sitzen, um eine knifflige Aufgabe zu lösen. Ich verspreche euch, dass die Lehrerinnen und Lehrer hier genau das von euch erwarten. Und dass sie euch allerhand Kniffliges, Spannendes und Interessantes präsentieren werden.

Ich nehme auch an, dass ihr gerne lest. Denn darum kommt man nicht herum, wenn man sich mit all den interessanten Themen beschäftigen will. Meine eigenen Kinder, die übrigens auch durch diese Schule gegangen sind, jetzt aber schon lange erwachsen sind (sie haben die Schule übrigens ganz gut überstanden, ebenso wir Eltern, auch wenn ich zugeben muss, dass wir es zeitweise schon ziemlich streng fanden ...), meine eigenen Kinder haben zum Beispiel «Harry Potter» gelesen. Zumindest einige von euch werden diese Bücher auch noch kennen. Vielleicht findet ihr, hier in dieser Kirche sehe es eigentlich ganz ähnlich aus wie in Hogwarts. Und auch in unserem 100 Jahre alten, aber ganz modern eingerichteten Schulhaus werdet ihr vielleicht manchmal an Hogwarts erinnert. Ob allerdings auch bei uns so häufig Magie im Spiel ist und ob es da auch irgendwo einen geifernden grossen bösen Hund gibt – ihr werdet es sicher noch herausfinden.

Ich selber lese auch sehr gerne. Und ich habe mich in einem der wichtigsten Bücher auf die Suche gemacht nach Sätzen, die auf eure nächsten Wochen passen. Ich habe für euren Jahrgang die Bibel ausgewählt. Aber keine Angst: Ich spreche zwar von einer Kanzel, aber ich predige nicht. Und es geht mir hier weder um bestimmte Religionen noch überhaupt um Glauben. Ich verwende die Bibel hier als ein Buch, das von allen Menschen gelesen werden kann, unabhängig davon, welche Religion man hat oder ob man überhaupt eine Religion hat. Ein Buch, in dem wir alle einmal gelesen haben sollten. Wie im Koran. Oder in den Veden. Und so weiter ...

In der Bibel heisst es zum Beispiel:

«Im Schweisse deines Angesichts sollst du dein Brot essen.»

Aber es wird auch gesprochen vom *«Land, darin Milch und Honig fliessen»*.

Ich vermute, in den nächsten Wochen werdet ihr euch ein bisschen zwischen diesen beiden Extremen bewegen. Manchmal wird es schon streng werden, und ihr müsst ziemlich hart arbeiten. Aber keine Angst: Wir sind auch der Meinung, dass man dazwischen wieder einmal ausruhen soll, das Wochenende geniessen und wieder einmal etwas Anderes tun als immer nur lernen und büffeln.

In der Bibel heisst es ja auch: *«das Eine tun und das Andere nicht lassen»*.

In der Bibel ist ganz am Anfang vom *«Baum der Erkenntnis»* die Rede. Ich lese die Stelle jetzt nicht als Pfarrer, lasse die Sünde Sünde sein, wende die Geschichte vom Baum der Erkenntnis aber auf die Schule an: Adam und Eva konnten der Frucht bekanntlich nicht widerstehen, sie waren neugierig, wollten erkennen, sie wollten mehr wissen. Das hat ihnen nicht nur gut getan. Wie sie sind wir alle auch neugierig. Und auch wir müssen manchmal spüren, dass Wissen auch belasten kann. Dass man auch in Bereiche vorstossen kann, die uns Probleme bereiten, die uns verfolgen. Immer wieder will der Mensch seine Neugierde befriedigen, noch mehr wissen und noch mehr herausfinden. Dabei stossen wir auf Schönes. Aber auch auf Schwieriges, wir blicken in Abgründe. Ihr werdet in den nächsten Jahren noch sehen, was ich damit meine.

Ich mag es euch gönnen, wenn der Satz auf euch zutrifft:

«Den Seinen gibt's der Herr im Schlaf.» Aber rechnet nicht zu stark damit. Vorsichtshalber würde ich mich eher an den Satz halten: *«Seid wachsam.»* Manchmal werdet ihr, wenn ein Lehrer oder eine Lehrerin eine Prüfung zurückgibt, eine schlechte Nachricht erhalten, eine sogenannte *«Hiobsbotschaft»*. Gebt dann nicht gleich auf. Sagt, wieder mit der Bibel: *«Es ist noch nicht aller Tage Abend.»* Vielleicht dürft ihr ja sogar hoffen: *«Die Letzten werden die Ersten sein.»* Versucht es noch einmal, lasst euch die Sache von jemandem erklären. Eventuell müsst ihr auch, wie es in der Bibel heisst, *«Himmel und Hölle in Bewegung setzen»*. Wenn aber auch das nichts nützt, wenn ihr immer wieder sa-

gen müsst, wie man nach Hiob sagt: *«Das ist mir zu hoch!»,* wenn es euch wirklich zu viel wird, dann müssen wir vielleicht einsehen, dass es jetzt noch nicht der richtige Zeitpunkt ist. Dann macht ihr besser in der Sek weiter und versucht es, wenn ihr wollt, später noch einmal. Man kann ja nach der 2. oder 3. Sek nochmals ans Gymnasium wechseln. In der Bibel lesen wir den klugen Satz: *«Ein jegliches hat seine Zeit.»*

Nun noch etwas zu Ihnen, liebe Eltern – und ich will Ihnen ja gar nichts unterstellen, aber es steht halt auch in der Bibel: *«Wer sein Kind lieb hat, der züchtigt es.»* Ich gehe davon aus, dass Sie das nicht tun. Ich gehe davon aus, dass Sie, liebe Eltern, und wir, die Lehrerinnen und Lehrer, zwar streng sind mit den Kindern, wenn es nötig ist, aber dass wir sie nicht zu stark zu ihrem Glück zwingen. Wenn sie partout nicht wollen oder wenn es jetzt einfach nicht funktioniert, dann wollen wir sie nicht länger plagen. Dann suchen wir einen anderen Weg. Wie gesagt: Es gibt ja später noch weitere Möglichkeiten. Und wenn Sie es in den nächsten Wochen einmal nicht mehr aushalten sollten und sich entspannen müssen, dann findet sich auch da ein hilfreicher Satz: *«Der Wein erfreut des Menschen Herz.»* Ich gebe zu, mir hilft das manchmal auch.

Jetzt wieder zu euch, liebe Erstklässlerinnen und Erstklässler: Wir sind sehr viele, die jeden Tag ein und aus gehen an der Hohen Promenade. Im Moment etwa 800 Schülerinnen und Schüler und etwa 150 Lehrerinnen und Lehrer, Assistentinnen, Sekretärinnen, Mediothekarinnen, Techniker und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Hausdienst. Da geht es nicht ohne Regeln. Man muss zum Beispiel sehr pünktlich sein. Und immer wissen, wohin man gerade gehen sollte. Und selbstverständlich begegnen wir uns alle mit Anstand und Respekt. Auch da steht eine sehr gute Regel in der Bibel. Sie lautet:

*«Was du nicht willst, dass man dir tu',
Das füg auch keinem Andern zu!»*

Und schaut, dass ihr nicht allein seid. Kümmert euch umeinander, tut euch zusammen und helft einander. Lasst niemanden allein. Es heisst: *«Ein treuer Freund ist ein grosser Schatz.»*

Liebe Erstklässlerinnen und Erstklässler

Es ist erstaunlich, was man alles in uralten Texten finden kann über eure heutige Situation. Sicher werdet ihr in der Bibel und in zahlreichen anderen Büchern in den nächsten Jahren noch sehr viel lesen. Dann werdet ihr vielleicht einige der zitierten Sätze wiedererkennen, und ihr werdet natürlich sehen, dass sie eigentlich gar nicht auf die Schule gemünzt waren – und trotzdem konnte man sie heute so deuten.

(Es gibt übrigens auch noch ganz andere Schlagworte aus der Bibel, die heute auch noch verwendet werden. Vielleicht sagt euch einmal jemand, ihr hättet ein «Tohuwabohu» auf eurem Tisch oder in eurem Kopf. Auch das geht auf die Bibel zurück. Dann sagt ihr knapp und schlagfertig: Ja, ich weiss: 1. Buch Mose, Kapitel 1, Satz 2, nach dem hebräischen Ausdruck für «wüst und leer».)

Aber jetzt verlasse ich die Bibel und gehe zu meinem Lieblingsbuch, zu Goethes Faust, woraus der Satz stammt:

*«Der Worte sind genug gewechselt,
lasst mich auch endlich Taten sehn.»*

An diesen Satz wollen wir uns jetzt halten. Darum macht Bonnie Baumann aus der Klasse 4c nun Musik, bevor dann Lea Hatt, die Präsidentin der Schülerorganisation, zu uns sprechen wird.



Für das Präsidium der Schülerorganisation, SOV, sprach Lea Hatt, 6a:

Liebe Erstklässlerinnen, liebe Erstklässler, sehr geehrte Eltern, Gäste und Angehörige, sehr geehrte Lehrerinnen und Lehrer

Mein Name ist Lea Hatt und ich bin die Präsidentin des Vorstandes der Schülerorganisation, des SOV. Ganz, ganz herzlich möchte ich euch, liebe Erstklässler, zur bestandenen Aufnahmeprüfung gratulieren. Ihr könnt richtig stolz auf euch sein! 193 von euch, wenn niemand den ersten Schultag verschlafen hat, sind heute hier in der Französischen Kirche versammelt, unmittelbar in der Nähe der Schule, von welcher ihr in den kommenden Wochen nach und nach alle verworrenen Gänge kennenlernen werdet.

An meinen eigenen ersten Schultag, das war vor fünf Jahren, kann mich noch gut erinnern. Ich weiss zum Beispiel noch ganz genau, wie das damalige Präsidium des SOV ebenfalls eine Begrüssungsrede hielt, beide waren in der Fünften, und sie betonten wiederholt: Hach, die Zeit an der HoPro wird sooo schnell vorbeiziehen. Ich dachte mir damals, die seien von einer anderen Sphäre oder so. Als ob die sich noch an ihren ersten Schultag erinnern könnten. Mich interessierten zu dem Zeitpunkt eigentlich bloss meine noch unbekannte Klasse und die noch unbekanntes Lehrpersonen. Dass eine 6. Klasse, eine Maturfeier, ganz ehrlich, das Ende der Probezeit mal kommen könnte, kam mir damals nie in den Sinn.

Dabei kann ich euch sagen: Ab dem Punkt des ersten Treffens mit euren Klassenkameraden und Klassenkameradinnen wird die Zeit an der Hohen Promenade tatsächlich an euch vorbeizurasen beginnen. Unfassbar, dass ich, wo ich mich doch noch so gut an den Anfang erinnern kann, in elf Monaten – wenn alles gut geht, natürlich – selber auf einem dieser Stühle sitzen werde, um mein Maturzeugnis entgegenzunehmen.

So unfassbar, wie für mich die Vorstellung der nahenden Matur ist, wird für euch das Gymi jetzt noch sein. Deshalb möchte ich versuchen, es euch anhand eines bildlichen Beispiels ein wenig fassbarer zu machen. Wir wollen uns vorstellen, dass wir Schüler – hier in der Französischen Kirche – metaphorisch Fische sind. Das passt, wenn wir uns den Wissenspool an einem Gymnasium wie der Hohen Promenade vor Augen halten.

Die Primarschule denken wir uns nun als relativ engen Fluss, aus welchem heraus wir

in einen riesigen See gespült werden. Ja, ihr habts erraten, der See ist logischerweise das Gymi. Im See können wir jetzt überall hinschwimmen, an einigen Orten gefällt es uns besser, an anderen weniger, aber der springende Punkt ist, wir können überall hin, alles lernen. Vor dem Studium, bei der Matura also, lässt sich dann jeder Fisch individuell zu dem vom See abzweigenden Fluss treiben, welchen er persönlich am spannendsten findet.

Das Ziel wäre natürlich, dass jeder Fisch in den sechs Jahren den breiten See bestmöglich erkundet hat – man kommt nie wieder zurück. Natürlich seid ihr keine Fische, und das Gymi ist auch kein See, wär ja blöd, dann wären alle Prüfungsblätter nass, trotzdem möchte ich euch nochmals richtig ans Herz legen: Nutzt die Möglichkeiten, die euch eine Schule wie die Hohe Promenade zur Verfügung stellt. Wie die Fische: Lasst euch in jede mögliche Ecke treiben – auch wenn es Arbeit erfordern mag. Schliesslich schwimmen auch Fische manchmal gegen den Strom. Nur so kann man in jede Ecke des Sees gelangen.

Womöglich wird der Begriff «Gymi» auch fassbarer, wenn wir unseren Blick auf den Vorfahren und Namensgeber des Gymnasiums richten: das Gymnasion. Das Gymnasion war bereits im antiken Griechenland ein «bildender» Ort für Jugendliche. Dort wurde nämlich seinerzeit nackt Kampfsport ausgeübt, durchaus körper«bildend». Obwohl wir uns heute jeweils bekleidet in den Unterrichtsraum begeben, ist die Mentalität mit dem intensiven und regelmässigen Training als Schlüssel zum Erfolg doch ganz ähnlich geblieben.

Nach diesem kleinen Exkurs in die Geschichte wirds wieder brandaktuell. Dabei richten wir den Blick auf den wichtigsten Bestandteil unseres Sees: nebst uns Fischen natürlich das Wasser. Das Wasser verwende ich metaphorisch für die Bildung. Und brandaktuell ist die Bildung als Stichwort seit anderthalb Jahren in den Schweizer Medien.

Auslöser für die zahlreichen Schlagzeilen zu diesem Thema sind die vom Kanton auferlegten Sparmassnahmen, denen zufolge 15 Millionen Franken an Zürcher Mittelschulen gespart werden sollen. Für uns Schüler und die Lehrpersonen bedeuten die Sparmassnahmen konkret: die Aufhebung unseres stimulierenden und reichhaltigen

Zeitschriftenangebots in unserer Mediothek, die Erhöhung der Klassengrössen oder z.B. die Einstellung unseres Basketballteams. Aktionen gegen die geplanten Sparübungen begannen am Tag der Bildung, dem 13. Januar 2016, an diversen Schulen im Kanton.

Jüngst haben diese Aktionen nationale Ausmasse erreicht. Konkret habe ich dabei den 5. April 2017 im Kopf. An diesem Mittwoch riefen nämlich etliche Schülerorganisationen mit vereinten Kräften zu Protestkundgebungen in fünf Schweizer Städten auf – und zwar in Aarau, Basel, Genf, Luzern und Zürich. Es ging nach wie vor um den Unmut über die geplanten Sparübungen bei der Bildung, einen Unmut über das drohende Austrocknen unseres vielfältigen Sees zum Tümpel. Diese Protestkundgebungen, hier auf dem Bürkliplatz, zeigten, dass sich Jugendliche mit politischen Vorgängen beschäftigen und engagieren, entgegen den früheren Vorwürfen der Politik, dass wir eine passive Generation seien.

Eine weitere positive Entwicklung, nebst dieser politischen Mobilisierung von Schülern und dem auf den 5. April folgenden Austausch mit der Bildungsdirektion, ist die verstärkte Interaktion zwischen den Schülerorganisationen. Wir vom SOV, also dem Vorstand der Schülerorganisation der HoPro, zu welcher auch ihr ab heute gehört, nutzten diese Interaktion, um unsererseits mehr mit anderen Schulen zu machen. Vor den Sommerferien organisierten wir beispielsweise mit dem LG und RG Rämibühl zusammen ein Fussball-Grümpi.

An so einem interschulischen Event steht nicht nur der Sport im Vordergrund, fördern möchten wir unter Anderem auch das Treffen von Freunden aus der Primarschule, die sich vielleicht für ein anderes Gymi entschieden haben, das Kennenlernen neuer Schüler und zuletzt einen gewissen Konkurrenzgeist, der einen antreibt, den Sieg für seine Schule zu sichern. Was uns übrigens dieses Jahr dank einem motivierten Team von Drittklässlern auch gelungen ist.

Der soziale Aspekt, der an solchen Events zum Tragen kommt und der übrigens bereits im Gymnasion gleichermassen wichtig war wie das intensive Training, ist ein zentraler Bestandteil eurer gesamten Schulzeit. Die Hohe Promenade wird für euch nicht nur Ort des Wissens werden, mit diesem Gymi werdet ihr viele Erinnerungen lebenslang

verknüpfen. Eure Mitschüler und Mitschülerinnen werden während den sechs Jahren diejenigen sein, die euch in jeglichen Situationen stützen werden, ob beim gemeinsamen Mittagessen in der Stadt, beim kollektiven Abschreiben, beim Lästern über Lehrpersonen oder auf langen Zugfahrten, wo lauthals zu irgendeinem Lied gebrüllt wird, zu welchem die halbe Klasse nur jedes vierte Wort tatsächlich kennt – eure Freunde sind immer mit an Bord, und das macht die ganze Reise umso unvergesslicher.

Wir vom SOV organisieren das ganze Jahr über, während der Schulzeit oder an Wochenenden, nebst dem Fussball-Grümpi diverse andere Events – von einem Rösli-Tag, unserem schuleigenen Pendant zum Valentinstag, bis hin zum traditionellen Skitag, an welchem die ganze Schule zusammen in die Berge fährt. Und für euch ganz speziell: die Erst- und Zweitklässlerdisco, die euch noch vor Weihnachten erwartet.

Wir organisieren bekanntlich Events, zudem unterstützen wir aber auch euer organisiertes Lernen, welches euch in der ganzen Gymizeit viel Stress ersparen soll und fürs erfolgreiche Bestehen der Probezeit zentral ist – ihr könnt mir glauben, ich musste das auch erst mit Ach und Krach lernen. Im Hinblick auf eine gute Organisation im kommenden Schuljahr verteilen wir deshalb diese Woche Agenden, jeweils in den 10-Uhr-Pausen vor der Mediothek.

So. Endlich. Ich weiss noch, wie mir selbst, vor fünf Jahren, vom langen Zuhören ganz kribbelig wurde. Ich kann euch beruhigen, liebe Erstklässlerinnen, liebe Erstklässler, ich nähere mich dem Ende meiner Rede. Nachdem ich also versucht habe, euch, an eurem ersten Schultag das Gymi, d.h. den See und alles, was dieser umfasst, näherzubringen, wünsche ich euch abschliessend im Namen der gesamten Schülerschaft ganz, ganz viel Erfolg für die Probezeit, ihr packt das und, ich würde mal sagen, beginnt im See zu schwimmen!

Maturfeier

Rede von Marc P. Bernegger, ehemaliger Schüler der KS Hohe Promenade, anlässlich der Maturfeier vom 4. Juli 2018.

Liebe Maturandinnen und Maturanden, liebe Lehrerinnen und Lehrer, liebe Eltern, liebe Verwandte und Bekannte

Ich freue mich ausserordentlich, heute bei Ihnen sprechen zu dürfen. Ich habe zwar häufig die Ehre, vor Publikum zu sprechen, aber es ist für mich das erste Mal, dass ich in einer Kirche von einer Kanzel sprechen kann. Ich möchte mich sehr dafür bedanken. Ich wurde von Barbara Nater, heute Lehrerin und damals eine meiner Mitschülerinnen an der Hohen Promenade, angefragt, zu Ihnen zu kommen. Ich war überrascht und habe mich sehr gefreut. Ich werde kurz meine unternehmerischen Aktivitäten darlegen – der Nukleus dafür war effektiv die Hohe Promenade. Dann möchte ich Ihnen einige Eindrücke von damals geben. Und zum Abschluss möchte ich Ihnen, liebe Maturandinnen und Maturanden, noch einige Dinge auf den Weg geben aus unternehmerischer Sicht.

Ich habe eigentlich schon am Gymnasium dieses unternehmerische Element gespürt – eher nicht zur Freude der Lehrer, weil meine Noten deswegen in den Keller gingen. Aber es war trotzdem eine schöne Erfahrung. Mit zwei Schulfreunden zusammen habe ich damals ein Sportmagazin herausgegeben, das wir auf dem Pausenplatz verkauften. Es ging vor allem um amerikanisches Hockey. Später, nach der Matura, gingen mein Sitznachbar und ich nach New York. Wir konnten uns natürlich kein anständiges Zimmer leisten, es hatte nicht einmal einen Fernseher. Und weil wir uns nicht ablenken konnten und nichts Anderes miteinander zu besprechen hatten, haben wir uns gesagt: Lass uns doch irgendwas im Internet machen. Sie müssen sich das vorstellen: Simon war der Einzige in der ganzen Schule, der einen Internetanschluss hatte neben mir. Das war ziemlich langweilig, denn ich wusste, ich habe nur eine Person, an die ich E-Mails schi-

cken kann, und es gibt nur eine Person, die meine E-Mails beantworten kann. Wir haben dann mit unserem gesamten Vermögen, das war unser Taschengeld von 3000 Franken, ohne Businessplan und ohne uns allzu viele Gedanken zu machen, diese Ausgangs-Plattform gegründet. Eigentlich war es naheliegend: Da wir gerne ausgingen, haben wir unser Hobby und unser Interesse für neue Technologien, sprich Internet, kombiniert. Wir waren dann selber überrascht, wie sich das Ganze entwickelt hat. Wir hatten lange in der Schweiz am Montag mehr Besucher als alle grossen Verlage zusammen. Die Leute, die am Wochenende im Ausgang gewesen waren, wollten am Montag schauen, ob sie sich auf irgendeinem Foto sehen. Es war eine komplett andere Zeit, ohne Facebook und ohne Handy-Kameras. Wir haben die Plattform dann später verkauft. Heute bin ich vor allem als Investor unterwegs. Ich unterstütze andere junge Unternehmer und versuche, dieses unternehmerische Element an die nächste Generation weiterzugeben.

Ja, es war eine andere Zeit, vor 19 Jahren. Es gab weder einen Computerraum noch Internet an der Hohen Promenade ... Man konnte beim Lernen noch nicht den Stoff im Internet zusammensammeln. Da hatten Simon und ich einen Vorteil, weil wir schon im Internet waren. Wir konnten zu gewissen Zeiten einige Passagen kopieren ...

Ich glaube, dass eine humanistische Ausbildung wie diejenige, die Sie alle an der Hohen Promenade geniessen konnten, eine sehr gute Basis ist, um grundsätzlich offen zu bleiben für alles. Ich glaube auch, dass Sie mit diesem generellen Rucksack Möglichkeiten erkennen können, die Sie vielleicht nicht mehr sehen, wenn Sie sich schon zu früh in eine bestimmte Richtung bewegen. Es war nicht geplant, dass ich Unternehmer werde. Meine beiden Eltern sind nicht Akademiker, aber heute sind meine Schwester und ich beide Juristen. Weil ich nicht wusste, was ich studieren sollte, sich mir aber mit der Matura ein Studium angeboten hat, habe ich dann angefangen, Jura zu studieren, und habe das dann auch durchgezogen. Ich habe aber zur Freude meiner Eltern zusätzlich auch immer



etwas Unternehmerisches gemacht. Ich war sozusagen als Tourist parallel noch im Internet unterwegs. Mich hat es immer fasziniert, etwas Neues zu machen, etwas, das nicht jeder macht. Ich glaube, es gibt keinen klassischen Weg. Vielmehr glaube ich, dass die Neugier auf neue Themen und die Offenheit wichtig sind. Jetzt sind Sie in einer Phase, in der man alle Möglichkeiten hat. Sie haben soeben eine erste Ausbildung abgeschlossen. Sie haben diverse Opportunitäten. Ich hoffe für jeden und jede von Ihnen, dass Sie nicht einfach das Erstbeste nehmen, sondern offen sind für die Möglichkeiten, die sich Ihnen bieten. Ich kann Ihnen sagen: Wenn ich zurückschaue, war es meine beste Entscheidung, diesen unternehmerischen Schritt zu machen. Gerade in der Schweiz, wo es uns so gut geht, ist es leider sehr verlockend, einfach eine klassische Karriere zu machen, bei einer grossen Firma anzuheuern und dort ein sehr angenehmes Leben zu haben. Daran ist zunächst nichts Schlechtes. Aber wir sollten uns bewusst sein, dass ein grosser Teil unseres Wohlstandes auf Pionieren und Leuten beruht, die ein Risiko eingegangen sind. Um wirklich Dinge zu kreieren, muss man neue Dinge aufsetzen, die nicht einfach auf dem Weg liegen und die man nicht sozusagen als vorgegeben vorfindet.

Deswegen vielleicht zum Abschluss noch ein paar Punkte, die ich Ihnen mitgeben möchte, um ein bisschen für dieses Unternehmerische zu werben. Ich glaube, dass es noch nie so viele so fundamentale und vor allem auch so schnelle Veränderungen gab wie heute. Das löst bei vielen Leuten Angst und Unsicherheit aus. Ich würde das aber

umdrehen und sagen: Als Unternehmer hatten Sie noch nie so grosse Opportunitäten. Man kann heute mit verrückten Ideen wirklich etwas verändern. Und deswegen, glaube ich, ist es wichtig, diesen Mut aufzubringen, etwas zu wagen – selbst mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit, zu scheitern. Normalerweise haben Sie hier auf der Kanzel keine Leute, die gescheitert sind. Das ist eigentlich schade, denn Sie lernen im unternehmerischen Alltag – unabhängig davon, ob es danach funktioniert oder nicht. Ich kenne sehr viele gescheiterte Unternehmer, die einmal ganz am Boden waren und die danach mit den Erfahrungen, die sie gesammelt hatten, wieder etwas Grosses aufgebaut haben. Deswegen möchte ich Ihnen diesen Mut mitgeben. Unabhängig davon, was Sie machen, hinterfragen Sie die Dinge. Verfolgen Sie nicht nur den klassischen Weg. Halten Sie sich immer vor Augen, dass Sie jetzt eigentlich am Anfang Ihrer beruflichen Karriere stehen. Da die Lebenserwartung sehr wahrscheinlich noch etwas zunehmen wird, werden Sie die nächsten 40 bis 50 Jahre in irgendeiner Form arbeiten. Ich glaube, es ist extrem wichtig, dass Sie sich überlegen, was Sie wirklich machen wollen, und dass Sie darauf achten, dass Sie selbst erfüllt sind, dass Sie sich verwirklichen können und dass Sie vor allem auch Freude haben daran. Ein Element, das erfolgreiche Unternehmer ausmacht, ist Herzblut. Und der Wunsch, etwas zu ändern. Es braucht eine Grundüberzeugung, eine – häufig verrückte – Idee, den Willen, zu verändern. Und idealerweise sollte man sich ein bisschen überlegen, ob es für eine Idee auch eine Nachfrage gibt und ob man diese im

richtigen Moment verfolgt. Ich möchte Sie ermuntern, diesen Weg einzuschlagen. Ich glaube, es gab rückblickend gesehen wie gesagt keine bessere Entscheidung in meinem Leben, als diesen unternehmerischen Weg einzuschlagen. Das humanistische Umfeld, mit Latein und allem, was dazugehört, war eine gute Basis. Das ist meine Kernbotschaft, die ich an Sie weitergeben möchte: Bleiben Sie hungrig, bleiben Sie merkwürdig. Versuchen Sie, das Herzblut zu entwickeln für verrückte Ideen, und gehen Sie dann gegen alle Widerstände diesen Weg. Ich kann sagen: Ich hab's nicht bereut. Es würde mich freuen, wenn ich ein paar von Ihnen mit meinen Aussagen dazu bewegen kann und wenn Sie dann vielleicht in 20 Jahren auch hier oben stehen und etwas davon an die nächsten Maturanden weitergeben können.

Vielen Dank.

Die Maturandinnen und Maturanden 2018



6a

6c



6d



6e



6f

Schulchronik

Herbstsemester 2017/18

21. August	Aufnahmefeier für die neuen Erstklässlerinnen und Erstklässler in der Französischen Kirche
24. August	Seeüberquerung
28. August	Nachmittag der Begegnung, 1. Klassen
5. September	Schulreisen 1.–3. Klassen
18.–22. September	Arbeitswochen 5. Klassen und Studienreisen 6. Klassen
18.–22. September	Sozialeinsatz 4. Klassen
18. Sept. – 6. Okt.	Hauswirtschaftskurse 2. Klassen
24. Sept. – 19. Okt.	Sprachaufenthalt in Bath, Immersionsklasse 4e
27. Oktober	Berufswahlveranstaltung mit dem VEHP für die 6. Klassen
26. Okt. – 10. Nov.	«Klassengeist-Halbtage», 3. Klassen
27. Okt. – 24. Nov.	Suchtpräventionstage, 2. Klassen
13. Nov. – 15. Dez.	Profilwahlvorbereitungskurse für die 2. Klassen
18. November	Premiere Freifachkurs Theater: Friedrich Dürrenmatt: Romulus der Grosse Bühne und Grafik: Gianina Flepp; Kostüme: Julia Nussbaumer; Licht: Christian Renggli; Regie: Shane Lutomirski und Christian Sonderegger
27. Nov. – 1. Dez.	Studienorientierung 5. Klassen: Besuch im BIZ (vormittags)
28. November	Flüchtlingstag, 5. und 6. Klassen

30. November	Volleyballnacht SOV
7. Dezember	Schnuppertag für zukünftige Erstklässlerinnen und Erstklässler und deren Eltern
18.–21. Dezember	Weihnachtskonzerte in den Krankenheimen Käferberg und Lindenegg mit Schülerinnen und Schülern der Kantonsschule Hohe Promenade
18. Dezember	Wintersporttag
21. Dezember	Weihnachtsapéro (SOV)
10. Januar	Skitag in Klosters
26. Januar	Konzerte der Instrumental- und Gesangsschüler/-innen, Aula
2. Februar	Interne und öffentliche Präsentation des Musischen Jahrgangsjahrsprojekts der 5. Klassen, Aula
7./8. Februar	Interne Präsentation der Maturarbeiten

Frühlingssemester 2018

2. März	Öffentliche Präsentation der Maturitätsarbeiten, Aula
8./9. März	Besuchstage für Eltern von Schülerinnen und Schülern unserer Schule
17. März	Erst- und Zweitklässlerdisco im Lichthof
26./27. März	Intensivtage Projekt «Medien + Gesellschaft», 4. Klassen
6.–12. April	Lehrerinnen- und Lehrer-Theater: Gutmenschen GmbH oder Die Hoffnung stirbt zuletzt Autor: Tibor de Viragh; Regie: Dominique Belvedere; Kostüme: Barbara Bornhauser; Maske: Maria Marongiu; Bühnenbild: Gallus Waldvogel; Technik: Marco Todisco und Aula-Team
7. April	Tanzparent (Schulparty, SOV)
17.–20. April	Spezielle Arbeitswoche zu den Themen: Wirtschaft, Banken, Energie, Technik, 6. Klassen
8.–24. Mai	Suchtpräventionstage, 1. Klassen
15./16. Mai	Jahrgangprojekt «Mehrsprachige Schweiz», 5. Klassen: Exkursionen
25. Mai	Lunch for two – Lunchkonzert mit Musik von Claudia Tschopp und Jacqueline Ceriani auf zwei Klavieren
28. Mai	Elternabend Suchtprävention, 1. Klassen
1. Juni	Schlussveranstaltung des Projekts «Mehrsprachige Schweiz», 5. Klassen
8. Juni	Maturandenball
14. Juni	Sommersporttag
22.+28. Juni	Konzerte der Instrumental- und Gesangsschüler/-innen, Aula
4. Juli	Maturitätsfeier in der Kirche Neumünster
12. Juli	Schlussveranstaltung des Projekts «Medien + Gesellschaft», 4. Klassen







© Samir Seghrouchni





Einblick



Kulturelles

HOHE PROMENADE
MEDIOTHEK
STADELHOFEN



Die Mediotheken der Kantonsschulen Hohe Promenade und Stadelhofen unter gemeinsamer Führung

Ein eisiger Wind weht im Frühling 2016 durch die Mediotheken der Zürcher Kantons- und Berufsschulen, als bekannt wird, dass im Zuge der Sparmassnahmen in der Bildung ein Viertel aller Mediotheksstellen abgebaut werden soll. Für die unmittelbar nebeneinander liegenden Kantonsschulen Hohe Promenade und Stadelhofen wird ausserdem eine organisatorische Zusammenlegung der Mediotheken vorgeschrieben. Heute ist das Ziel erreicht: Die beiden Kantonsschulen führen ihre Mediothek gemeinsam. Ein Rückblick auf zwei bewegte Jahre.

Der Startschuss fällt im Frühlingsemester 2016, als die beiden Schulen eine gemeinsame Arbeitsgruppe einsetzen: Die beiden Mediotheksleiterinnen treffen sich von da an regelmässig mit den Vertreterinnen der Schulleitungen von KSHP und KST und diskutieren über verschiedene Möglichkeiten der Neuorganisation. Muss aufgrund der Sparmassnahmen eine Mediothek geopfert werden? Der Entscheid steht bald fest: Beide Standorte sollen bestehen bleiben und die bibliothekarische Grundversorgung weiterhin sicherstellen. Das Gesamtangebot soll zukünftig den Schülerinnen und Schülern und Lehrpersonen beider Schulen zur Verfügung stehen. Damit dies trotz der Kürzungen realisiert werden kann, müssen Schwerpunkte gesetzt werden.

Der grosszügige Raum der Mediothek KSHP wird neu zum Medienzentrum mit den klassischen bibliothekarischen Dienstleistungen und einem weiterhin grossen Medienbestand. Aus der kleineren Mediothek KST soll ein modernes Recherchezentrum mit zusätzlichen Arbeitsplätzen und einem reduzierten Medienangebot entstehen.

Ab Januar 2017 laufen die Vorbereitungen auf Hochtouren. Um auch die Bedürfnisse des Kollegiums zu berücksichtigen, wird die Arbeitsgruppe zeitweise um je zwei Lehrper-

sonen der beiden Schulen erweitert. In der Mediothek KST beginnen die Räumungsarbeiten. In enger Zusammenarbeit mit den Fachschaften werden die Bestände gesichtet, zum Teil in die Fachschaftsbibliotheken oder ins Archiv verschoben, viele veraltete Medien werden ausgeschieden. Ein grosser Teil der Bücher wird in Kisten verpackt, sie sollen im Medienzentrum ein neues Zuhause finden. Auch in der Mediothek KSHP wird fleissig geräumt: Der gesamte Medienbestand wird unter die Lupe genommen, um Platz für die Stadelhofer Medien zu schaffen.

«Wir rücken näher zusammen» – unter diesem Titel erscheint im Frühling ein Informationsflyer mit einem neuen Logo, das die Farben beider Schulen aufgreift. Zusätzlich orientiert je eine grosse Informationstafel vor den Eingangstüren beider Mediotheken über die anstehenden Neuerungen.

Die «Züglete» der Bücherkisten nimmt die Frühlings- und Sommerferien 2017 in Anspruch. Die Mediothekarinnen rüsten die rund 1'200 Stadelhofer Bücher um und integrieren sie in den Bestand der KSHP. Während der Herbstferien findet schliesslich der Umbau der Mediothek KST statt: Nach der Neuaufteilung der Räume werden die Regale gekürzt und umgestellt, die sechs zusätzlichen Computer-Stationen installiert. Die neue, bunte Möblierung in den Arbeitszonen lädt zum Verweilen und Arbeiten ein. Das angrenzende Zimmer 27, das bisher als Halbklassenzimmer und Lehrerarbeitsraum diente, ist nun ein Teil des Recherchezentrums.

Start nach den Herbstferien 2017

Nach nur 18 Monaten Vorbereitungszeit startet am 23. Oktober die Mediothek KSHP/KST mit ihren zwei Standorten. Wenige Tage später finden Eröffnungspäros statt: Die Lehrpersonen der KST werden ins Medienzentrum eingeladen und die Lehrpersonen der KSHP ins Recherchezentrum, damit sie die Räumlichkeiten kennenlernen können.

Die Öffnungszeiten beider Standorte werden erweitert: Das Medienzentrum ist jetzt von 8 bis 17 Uhr geöffnet, das Recherchezentrum von 7:30 bis 18 Uhr. Während im Medienzentrum ganztags eine Mediothekarin anwesend ist, ist dies im Recherchezentrum – als Folge der Personalkürzungen um 25%, was einer 50%-Stelle entspricht – nicht mehr möglich. Da die Mediothek Stadelhofen auch früher schon teilweise unbesetzt offen war, ist die Ausleihtheke dort nur von 10 bis 14 Uhr besetzt. Während der restlichen Zeit stehen den Nutzerinnen und Nutzern eine Hotline und eine Selbstausleihe zur Verfügung.

Die Neuorganisation hat auch personelle Änderungen zur Folge: Jeannette Weber und Konstanze Weltersbach teilen sich nun die Gesamtleitung und arbeiten abwechselungsweise an beiden Standorten. Seit März 2018 ergänzt Naëmi Baptista das Team.

Besondere Dienstleistungen der neuen Mediothek

Schon vor der Zusammenlegung konnten die Angehörigen der einen Schule jeweils auch die Mediothek der anderen Schule nutzen, allerdings wurde davon nur spärlich Gebrauch gemacht. Um die schulübergreifende Ausleihe zu fördern, bieten die Mediothekarinnen nun einen «Lieferservice» zwischen den beiden Standorten an, ausserdem kann die Medienrückgabe an beiden Standorten erfolgen. Neue Medien werden nicht mehr doppelt gekauft, sondern sie wandern stattdessen von einem Standort zum anderen. Info-Mails und Neuanschaffungslisten informieren die Schulangehörigen regelmässig über das aktuelle Angebot.

Das Rechercheangebot der Mediothek KST kann nun von beiden Schulen genutzt werden: Für Klassen finden themenbezogene Recherceschulungen statt. Und wer Mühe hat, zum Thema der Maturarbeit passende Literatur zu finden, bekommt Unterstützung in Einzelsprechstunden.

Ausblick

Die neuen Schulklassen lernen in Zukunft beide Standorte anlässlich der Ersteinführung kennen, sodass für sie die Nutzung beider Standorte zur Selbstverständlichkeit wird. Adventskalender oder e-Thek-Sprechstunden sollen ausserdem alle Schülerinnen und Schüler motivieren, sich mit dem noch unbekanntem Standort vertraut zu machen.

Während die Einzelsprechstunden im Sommer 2018 schon häufig von Schülern und Schülerinnen beider Schulen gebucht wurden, muss das Angebot für ganze Schulklassen noch in den Schulalltag der KSHP integriert werden.

Mehrwert trotz Sparmassnahmen

Die Sparmassnahmen des Kantons hätten zu einem erheblichen Abbau der bibliothekarischen Versorgung der Kantonsschulen Hohe Promenade und Stadelhofen führen können. Mit vereinten Kräften gelang es stattdessen, mit einer gemeinsam geführten Mediothek das Dienstleistungsangebot nicht nur zu erhalten, sondern zu erweitern und beiden Schulen zugänglich zu machen.

Jeannette Weber und Konstanze Weltersbach



Musisches Projekt

Vom chemischen Stoff zur eigenen bildnerischen Kreation

Im Rahmen des Musischen Projekts «Malerei» haben wir im letzten Halbjahr abwechselnd im Chemielabor mit verschiedenen Herstellungsverfahren unsere eigenen Farbpigmente synthetisiert und diese dann direkt für eine individuelle künstlerische Umsetzung auf Leinwand, Holz oder Textilien verwendet.

Wir begannen das Jahr mit der Herstellung von Bodenfärbungen und der Extraktion von natürlichen Pigmenten aus Pflanzen wie der roten Krappwurzel. Dann wagten wir uns an die modernere Synthese von chemischen Pigmenten, wie sie heutzutage ähnlich in der Herstellung von Farben verwendet wird.

Die Synthese der verschiedenen chemischen Pigmente mit exotischen Namen wie Hansagelb, Kupferphthalocyanin oder Orthonitranilinorange lief oft nach einem ähnlichen Prinzip ab: Zuerst wird durch das Zusammenmischen diverser Chemikalien eine Lösung mit den gewünschten Farbstoffen erzielt, dann wird diese mithilfe einer Nutsche, die einen Unterdruck erzeugt, gefiltert und gleichsam auch getrocknet. Anschliessend erhält man durch Zermahlen mit dem Mörser das Pigment in seiner endgültigen Form. Sehr interessant finde ich, dass, obwohl alle Gruppen sich an die gleiche Anleitung hielten und auch dieselben Mengenangaben und Temperaturvor-

schriften befolgten, trotzdem sehr unterschiedlich aussehende Pigmente herausgekommen sind. Man sieht, dass in der Industrie immer genau gleich gearbeitet werden muss, um ein vom Farbton her möglichst gleichbleibendes Produkt zu erhalten.

Mit den knalligen Pigmenten in allen Primärfarben haben wir uns dann an die Realisierung unseres eigenen Projekts gemacht. Durch die Anmischung der Farben mit einer Art wässrigem Leim und die sorgfältige Dosierung der Primärfarbenpigmente konnten wir allerhand Farben erzeugen, was aber einiges an Übung erforderte. Des Weiteren standen uns Kohle zur Abdunkelung und Kalk zur Aufhellung zur Verfügung.

Nun kam die Zeit zum freien Experimentieren und kreativen Gestalten. Einige machten sich daran, ihre



eigenen T-Shirts zu designen, Andere setzen ihre Vorstellungen auf der Leinwand künstlerisch um, wieder Andere bemalten mit den selbst hergestellten Farben Jutebeutel, die sie dann sicher beim nächsten Einkauf zur Schau stellen werden. In entspannter Atmosphäre entstanden Kunstwerke nach individuellen Wünschen.

Besonders gut gefällt mir, dass es möglich war, den Produktionsprozess von Anfang an mitzuverfolgen, denn viel zu selten fragt man sich, wie alltägliche Gegenstände wie beispielsweise Malfarben überhaupt hergestellt werden. Auch konnte man sich wie ein historischer Maler fühlen, wenn man die Naturfarben mit dem Eigelb zusammensetzte und dann damit kreativ gestaltete.

Julia Burnello (5a), Christian Bürkli, Claudia Ebnöther





Freifachkurs Theater

Friedrich Dürrenmatt: Romulus der Grosse

Im Grunde genommen wurden wir ja vor vollendete Tatsachen gestellt. Wir wollten eine Komödie, wir kriegten eine Komödie: Romulus der Grosse, Friedrich Dürrenmatt. Der ewige Renner in Dorftheatern und auf Schulbühnen war nun auch auf den Weltbrettern der HoPro zu sehen. Die Absurdität und gleichzeitige Aktualität der Dialoge faszinierte uns sofort und zeigte uns gleichzeitig auch eine wichtige Sache bei «Romulus»: Es ist gleichwohl eine schwere Komödie, weil sie scheinbar leicht ist. Doch da die diesjährige Theatergruppe mit fast rekordverdächtig wenigen Mitgliedern versehen war (man beachte die 15 Verabschiedeten), passte das Stück perfekt. Bis auf die Hauptrolle kam jeder Mann und jede Frau mit einer simplen Doppelbesetzung aus, was gut im Kopf zu behalten war.

Fortan ging es also darum, ein kaiserliches Monarchenpaar, ein frustriertes Dienerpaar, einen flüchtigen Kaiser, einen verbitterten, vaterlandsliebenden Patrizier und ein vielleicht noch entstehendes, arrangiertes Paar oder einen hundemüden Soldaten zu spielen.

Diese Saison war gespickt mit einer Premiere vor der Premiere: Für viele fand das Intensivwochenende aufgrund von horrenden Preisen («Geschäfte, Majestät, Geschäfte!») zum ersten Mal nicht im geliebten Freienstein, auf dem verehrten Ballettsaal, sondern im kurzerhand

annektierten Wassberg statt, in einem Pfadiheim. Im ersten Moment fühlte sich das Ensemble nicht besonders wohl, weckten die eng beieinander stehenden Nadelbäume doch zu viele grausame Erinnerungen an das Debakel im Teutoburger Wald («Ich halte das einfach nicht mehr aus!»).

Doch eilte Unterstützung aus dem Zwischenjahr in Form von Ex-Schauspielern herbei, und die Küche glich schnell einem Off-Broadway. Die bevorstehende Zeitverschiebung ignorierend, wankten wir Text brabbelnd und römisch grüssend («SALVÖ ZÄSAR») oder auch italienisch («SHALVEE TSCHE SAR(io)») durch das Pfadiheim, und unser kaiserlicher Hofstaat begann sich an seine Existenz ohne Papier zu gewöhnen. Dem Risotto und dieses Jahr ganz besonders dem Rührei sei Dank.

Bereits zwei Wochen später bezogen elf quirlige Hühner und zwei Fasane die kaiserliche Sommerresidenz, die seine Majestät auch in den Wintermonaten bewohnt. Alles, was wir über Hühnerställe zu wissen glaubten, wurde nutzlos, als wir Tonnen von Stroh, Draht, Holzrahmen und Büsten jeden Tag hin und her schoben. Die schlimmste Attacke sollte jedoch erst noch kommen:

Hat die Henne ein Ei gelegt, so gackert sie. Dummerweise legten wir pro Tag mindestens zehn Eier, was zehn Übungen eines makellosen Hühnergegackers erforderte.

Man kann es den Hausdienstmitarbeitern, die in den Abendstunden auf uns aufpassen mussten, nicht verdenken, wenn sie sich ernsthaft fragten, was wir um Himmels Willen dieses Jahr wieder aufzuführen gedachten.

Premiere! Wie viel Phantasie und wie viel Zauber liegen in diesem Wort? Und wie märchenhaft und wundersam waren sie, unsere Premiere, die Aufführungen dazwischen und die Dernière? Grenzenlos. Das Publikum hatte richtig Freude daran, sich die Welt des römischen Hanswursts und seines Hofstaates anzusehen. Jedes Lachen jedes Zuschauers regte uns gleichermassen dazu an, nur durften wir das nicht zeigen. Es kam der letzte Abend, die Nacht, nachdem wir noch einmal, zum letzten Mal, Komödie gespielt hatten. Nachdem die «Pizzen danach» verschlungen worden waren, legte sich Dunkelheit über das Bühnenbild.

Am nächsten Tag verschwand es in den Tiefen des Dachstocks.

Und damit, meine Damen und Herren, hatte das Römische Imperium wieder einmal aufgehört zu existieren. Aber nicht zum letzten Mal.

Michelle Meyer (6d) und Marco Cousin (6e)



Lehrerinnen- und Lehrer-Theater

Lehrerinnen- und Lehrer-Theater: Gutmenschen GmbH oder Die Hoffnung stirbt zuletzt

Keine Theater-Kritik, sondern eine Liebeserklärung an die wagemutigen, ja tollkühnen Kolleginnen und Kollegen von Evelyn Klöti¹.

Vorweg: Ich könnte das nie! Nie wagte ich es, vor dem Kollegium, den Schülerinnen und Schülern (SuS) und ihren Eltern Theater zu spielen, und sei es auch nur die Rolle einer Lehrperson, die wir ohnehin tagtäglich spielen und oft genug auch hinterfragen.

Euch, liebe Kolleginnen und Kollegen, die ihr Lehrpersonen (LP) im Stück eines Kollegen, unter der Regie einer Kollegin, gespielt habt, sei an dieser Stelle noch einmal herzlich gedankt und gratuliert – Respekt! In fünf ausverkauften Aufführungen (6.–12. April 2018) habt ihr es – neben der täglichen Arbeit – gewagt, euren Kopf herzuhalten und typische Exemplare der Spezies «Lehrer/Lehrerin» zu verkörpern.

Der Kasus oder dramatische Konflikt: Eine Schülerin müsste wegen ungenügender Leistungen (eine 1 in Mathe ist bei bestem Willen und Können nicht kompensierbar!) die Schule verlassen. Die LP kommen zu einem Klassenkonvent zusammen (was hier verhandelt wird, dringt nicht nach aussen!). Ein ödes Schulzimmer ist Kulisse für einen lustigen Karneval an Eitel- und Boshaftheiten, bis unversehens die Mutter – natürlich Psychologin – herein-

platzt und die Anwesenden mit einer Knarre in der Hand zur Rechenschaft auffordert².

Für gewöhnlich sind LP – beflügelt von ihrem Idealismus und begeistert von ihrem Fach – rechthaberische Menschen und auf der Suche nach der einen Wahrheit. Dass es diese nicht gibt, sondern nur unterschiedliche Wahrnehmungen und viele Stimmen zu Bildung und Erziehung, führt das Stück (und, unter uns gesagt: auch jeder Konvent) vor Augen. Streitend und verhandelnd werden temporäre Lösungen gefunden, im Normalfall ohne



Geiselnahme. (Auf dass «Gutmenschen GmbH» in dieser Hinsicht bloss nicht Schule macht!)

Auch wenn ein ernstes Thema – das seelische und berufliche Leben einer Schülerin steht auf dem Spiel! – abgehandelt wird, ist es höchst vergnüglich, dieser zehnköpfigen Lehrer-Kompanie zuzusehen.

Allein schon die Kostüme von Barbara Bornhauser³ wecken Assoziationen: Wer hat für Lehrer X Pate gestanden? Wer im Kollegium kleidet sich so gut/so schlecht? Wem hat der Autor Tibor de Viragh aufs Maul geschaut? Wen inszeniert die Regisseurin Dominique Belvedere da? Über welche Kollegin macht sich Kollegin Y gerade lustig? Und, ich gebe es zu: In wem erkenne ich mich wieder?

Grossartig ist, dass die Regisseurin zwar kein cross-dressing⁴ betreibt, aber «cross-teaching». Alle «spielen» ein anderes Fach und fast alle eine andere «Person».

Und nun kommen schlicht und einfach die Wows! und Achs! und Herzchen!

Wunderbar, liebe Mirjam (Schlesinger, Mathematik), wie dezent du die (Schreckschuss-)Pistole aus deinem Täschen nimmst und die Kollegen mit mütterlichem Furor und analytischer Schärfe in Schach hältst. Seit ich dich, liebe Birgit (Reinhardt, Englisch), als knallharte Mathelehrerin auf der Bühne gesehen habe, habe ich ein bisschen Angst vor dir. Liebe Jacqueline (Egger, Biologie), dich habe ich als empathische, gar etwas naive Englischlehrerin am längsten – der Perücke sei Dank – nicht erkannt, dabei fühlte ich mich am ehesten mit deiner Paula First wesens-

1) Hier schreibt eine Tanzkritikerin über das Stück eines Filmkritikers, beide einmal teilzeitbeschäftigt bei der gleichen Tageszeitung, bevor deren Kulturseite wegrationalisiert wurde, Stichwort: Mantelredaktion, bemäntelnder Fachbegriff: Medienkonvergenz. Das ist Grund genug, mit den Gepflogenheiten der Kritiker Gilde zu brechen: Mut zum Ich, kein Herumkritteln und -interpretieren, nur: Reverenz in Ehrfurcht oder (un)paid journalism ...

2) Unverkennbar ist die Anspielung auf (und Reverenz an) das Kult-Theaterstück «Verrücktes Blut» von Nurkan Erpulat und Jens Hillje (Uraufführung 2010 in Berlin). Ihrerseits inspiriert vom französischen Film «La Journée de la Jupe», versucht eine Deutschlehrerin in dieser Amok-Komödie mit Pistolen Gewalt, ihre SuS-Geiseln mit Migrationshintergrund mit Schillers «Räubern» zu besseren Menschen zu machen und, böse gesagt, in die deutsche Leitkultur zu prügeln.

verwandt. La classe tout simplement, liebe Pamela (Pace, Italienisch) und Ursina (Heierli, Russischlehrerin im Stück, sonst Italienisch, Spanisch, Französisch)! Eine Erfahrung der anderen Art war es, dich, très chère Karine (Vincent, Französisch), die du nicht nur Klasse hast, sondern auch immer klasse gekleidet bist, einmal als hemdsärmelige Bio-Lehrerin zu erleben und dich, lieber Mathias (Roth, Sport), als verschrobenen Physiklehrer in Ekstase. Und, ach, fast in Ekstase hast du, lieber Reto (Hobi, Mathematik), mich versetzt⁵. Umwerfend warst du – das Reclam-Büchlein in der Hand und das Faust-Zitat auf den Lippen. Und in die Knie gehe ich vor dir, lieber Christoph (Meister, Deutsch), der du den Sportlehrer mit flotten Sprüchen gegeben hast. «Meeeeega krrrrrasss!» – nie hätte ich gedacht, dass du solche Wörter in den Mund nehmen kannst. Grossartig! Und grossartig auch, lieber Tibor (de Viragh, Deutsch, Philosophie), dass du Tibor geblieben bist – wie er liebt und lebt. Denn niemand, auch kein Autor, kann so einfach aus seiner Haut – und LP brauchen eine dicke, sonst stirbt die Hoffnung nicht zuletzt.



3.) BB ist als Deutschlehrerin und Kostümbildnerin fürs Schultheater eine HoPro-Legende. O-Ton: «Die ehemaligen Kollegen einzukleiden, ist der Horror, dagegen sind Jugendliche eine Wonne!» Ob du, liebe Dominique, die du zusammen mit Barbara Pionierarbeit im Schultheater geleistet hast, dasselbe über deine LP-Schauspieltruppe sagen würdest?

4.) Männer spielen Frauen und umgekehrt.

5.) Und an das grosse enfant terrible des Theaters, Christoph Schlingensief (1960–2010), erinnert – und in Sachen Exaltiertheit habe ich auch ein Quäntchen mich in dir gesehen, wenns erlaubt ist.

Die Hohe Promenade auf Reisen

Schulreisen

Die Schulreisen der 1.–3. Klassen fanden in diesem Schuljahr am 5. September statt und führten wie jedes Jahr in ganz unterschiedliche Regionen der Schweiz.



Exkursionen und Arbeitstage

Klassen 1a, 1b	Exkursionen mit Frau C. Ebnöther und Herrn M. Müller bzw. Frau M. Joelson nach Halle; Landesmuseum für Vorgeschichte, Grüne Zitadelle (Hundertwasser-Haus)	Klasse 3c	Geschichts-Exkursion mit Herrn P. Neumann und Herrn J. Affolter nach St. Gallen; Führung durch die Altstadt inkl. Kathedrale, Gallus-Kapelle und Stiftsbibliothek
Klasse 1b	Exkursion mit Herrn M. Ehrenguber und Herrn S. Müller ins Naturschutzgebiet Katzenssee	Klasse 3c	Exkursion mit Herrn R. Hobi und Frau U. Heierli nach Mailand und Como; Museo della Scienza, Scala-Viertel, Besuch des Doms
Klasse 2a	Exkursion mit Herrn M. Müller und Frau Y. Studer nach Halle; Landesmuseum für Vorgeschichte, Grüne Zitadelle (Hundertwasser-Haus)	Klassen 3c, 3e	Biologie-Exkursion mit Frau J. Egger ins Zoologische Museum und in den Zoo Zürich
Klasse 2c	Exkursion mit Herrn R. Aellen in Zürich; Auf den Spuren Gottfried Kellers	Klasse 3d	Geschichts-Exkursion mit Herrn D. Schnetzer nach Bern; Bundeshaus, Berner Altstadt mit Quiz
Klasse 3a	Geschichts-Exkursion mit Herrn L. Sguaitamatti und Herrn T. de Viragh nach Ludwigsburg, Stuttgart und Esslingen; Residenzschloss Ludwigsburg, Weissenhof- und Kochenhofsiedlung in Stuttgart, Stadtspaziergang Esslingen	Klasse 3d	Biologie-Exkursion mit Frau A. Aepli ins Zoologische Museum und in den Zoo Zürich; Säugetiere: Evolution, Merkmale und Tricks bei der Partnerwahl
Klasse 3a	Biologie-Exkursion mit Herrn D. Grüter und Herrn M. Roth in den Jura; Hochmoore und Gewässer im Jura, Ökologie und Naturschutz, Einfluss des Menschen auf die Natur	Klassen 4a, 4c	Geografie-Exkursionen mit Herrn M. Müller und Frau F. Baur bzw. Frau U. Heierli in den Jura Jura und Kulturlandschaft im Westen
Klasse 3b	Geschichts-Exkursion mit Herrn L. Sguaitamatti und Frau E. Klöti nach Mailand und Monza; Stadtspaziergang auf den Spuren des mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Mailand, Besuch der Villa Reale in Monza	Klasse 4a	Exkursion mit Frau F. Baur und Herrn M. Müller nach Fribourg/Lavaux; Standortfaktoren einer Stadt, landwirtschaftliche Nutzung durch Rebbau
Klassen 3b, 3f	Biologie-Exkursionen mit Herrn M. Ehrenguber und Herrn L. Sguaitamatti bzw. Herrn M. Roth ins Neeracherried; Vögel im Kulturland, Vögel und Amphibien im Neeracherried	Klasse 4b	Exkursion mit Herrn C. Sonderegger nach Lenzburg; Besuch der Ausstellung «Heimat» im Stapferhaus Lenzburg, Ortskunde im Wald Lind-Boll
		Klassen 4b, 4d	Geografie-Exkursionen mit Frau U. Zehnder und Herrn C. Sonderegger bzw. Herrn O. Sieber an den Greifensee; Landwirtschaft und Gewässerschutz

Klasse 4c	Exkursion mit Herrn C. Meister und Herrn M. Müller nach Fribourg/Lavaux; Standortfaktoren einer Stadt, landwirtschaftliche Nutzung durch Rebbau
Klasse 4e	Geografie-Exkursion mit Frau M. Stoop und Herrn M. Liebich zum Aletschgletscher; Gletscher und Klimawandel
Klasse 5a	Exkursion mit Herrn M. Ehrenguber ins Life Science Learning Center der Universität Zürich, Campus Irchel
Klasse 5b	Exkursion mit Herrn P. Neumann und Herrn M. Müller nach Müstair und Bozen; Wanderung durch den Nationalpark, Besuch des Klosters St. Johann in Müstair und des Südtiroler Archäologiemuseums in Bozen
Klasse 5e	Geschichts-Exkursion mit Herrn D. Schnetzer und Frau F. Gmür nach Bern; Bundeshaus, Berner Altstadt mit Quiz oder Museumsbesuch



Arbeitswochen

Klasse 1a	St. Maurice mit Herrn D. Grüter und Herrn M. Müller
Klasse 1b	Dangio TI mit Herrn St. Müller und Frau K. Kälin; Wahrscheinlichkeitsrechnung und «Rhythm & Beats»
Klasse 1e	Casoja mit Frau Petra von Felbert und Frau E. Stutz; BG-Musik, Fotografie und Malerei
Klasse 1g	St. Maurice/Riederalp mit Frau M. Stoop und Herrn S. Küpfer; Vergangenes begehen – Gegenwart verstehen
Klasse 2c	La Lécherette VD mit Herrn R. Aellen und Frau M. Bleuel; Leben in einer französischen Umgebung
Klasse 2f	Casoja mit Frau E. Klöti und Frau C. Ebnöther; Kunstwoche: ICH und DU in Bild, Text und Performance
Klasse 4e	(Immersion) Vierwöchiger Sprachaufenthalt in Bath, England in Begleitung von Herrn R. Hobi, Frau U. Zehnder, Herrn F.-X. Pésci und Frau F. Zeller
Klasse 5a	Biel mit Herrn O. Sieber und Herrn M. Liebich; Raketen
Klasse 5b	Tessin mit Frau E. Cucini und Frau P. Pace; Ein deutschsprachiger Schriftsteller im Tessin: Hermann Hesse, Monte Verità und Montagnola
Klasse 5c	Obersaxen mit Frau E. Ruh und Frau Y. Studer; Physik: Aviatik, Bau eines Flugzeugs und Schreibwerkstatt Englisch
Klasse 5d	Trogen mit Frau M. Stoop und Frau K. Freitag; Wir machen Radio!



Exkursionen im Zusammenhang mit dem CH-Projekt (5. Klassen)

- mit Frau M. Stoop nach Bern: Die Andere Schweiz; CONTACT – Anlaufstelle für Menschen mit einer Suchtmittelabhängigkeit, Schlossmatt – Kompetenzzentrum für Jugend und Familie, Anlaufstelle für Sans-Papiers, XENIA – Fachstelle Sexarbeit
- mit Herrn O. Sieber und A. Schaufelberger nach Bern und Biel: «Schweiz 2.0»; Digitalization Workshop bei IBM, Museum für Kommunikation, Workshop Digitale Schweiz beim Bundesamt für Kommunikation
- mit Herrn C. Bürkli und Herrn J. Brunner ins Entlebuch: Milchland Schweiz; Höhlenführung Alp Silwängen, Milchproduktion Hof Salwideli, Käserei Marbach, Büffelhof
- mit Frau B. Todisco nach Urnäsch: Wie Schweizer «schwofen»; Brauchtums-Museum, Volkstänze üben und filmen, Tanztraining mit Trachtengruppe, Trachtenvermietung
- mit Herrn G. Francini ins Tessin: Staatsgrenze Tessin; Brissago, Valmara, Cannobio
- mit Herrn P. Neumann nach Endingen, Lengnau und Basel: Judentum und jüdische Kultur; Synagogen, Jüdischer Kulturweg, jüdischer Friedhof, Jüdisches Museum

Studienreisen

- Klasse 6a Prag mit Herrn M. Müller und Herrn H. Maissen
- Klasse 6c Antwerpen mit Herrn C. Benz und Herrn M. Roth
- Klasse 6d Barcelona mit Frau U. Zehnder und Frau U. Heierli
- Klasse 6e Dublin und Belfast mit Herrn M. Meister und Herrn K. Zollinger
- Klasse 6f Prag mit Herrn M. Berger und Herrn M. Todisco

Präferenzkurs-Exkursionen

- PK Spanisch Exkursion mit Frau E. Sciuillo und Frau B. Stoessel nach Barcelona; Viaje literario, arquitectónico y culinario a través de la ciudad de Barcelona
- PK Geschichte Exkursion mit Herrn A. Schaufelberger und Herrn R. Hobi nach London; Besuch diverser Museen
- PK Deutsch Exkursion mit Herrn A. Struzek nach Berlin; Führung durch die Buchhandlung Zauberberg, Literarische Führung durch das Quartier Friedenau, Gedenkstätte Hohenschönhausen, Schifffahrt auf der Spree
- PK Biologie Exkursion mit Frau J. Egger und Frau A. Aepli; Anatomie und Physiologie bei Mensch und Tier: Besuch des Waidspitals und des Zoos Zürich
- PK Englisch Exkursion mit Frau O. Schaub nach London; Stadtbesichtigung, Museums- und Theaterbesuch



Erlebnisbericht Bath 2017

Unsere Reise begann mit dem Flug nach London Heathrow, von wo aus wir mit dem Car nach Bath fuhren. Dort angekommen, wurden wir von unseren Gastfamilien abgeholt.

Jeder von uns wohnte alleine bei einer Gastfamilie, wobei die meisten von diesen Kinder oder Haustiere hatten. Bei der jeweiligen Familie assen wir Frühstück und Abendessen, und für das Mittagessen bekamen wir von ihr ein Lunchpaket, welches wir in der Schule assen. Am Morgen nach unserer Ankunft begann auch schon die Schule, welche wir von Montag bis Freitag jeweils am Vormittag besuchten; das Nachmittagsprogramm bestand aus Ausflügen, zum Beispiel nach Stonehenge, in die römischen Bäder oder in die Stourhead Gardens, oder wir hatten den Nachmittag frei zur Verfügung, was wir nutzten, um die Stadt zu entdecken. In Bath gibt es einiges zu tun, Kleiderläden, Kino, Souvenirs etc. Dazu kommt eine ganze Reihe von Coffee Shops und kleinen Bistros, wo wir nach der Schule oft noch Kaffee oder heisse Schokolade tranken. Auch ein kleiner Spaziergang durch die Stadt ist sehr angenehm, denn es gibt viele talentierte Strassenkünstler, die einen unterhalten.

Aber auch sonst hat Bath viel zu bieten, vor allem in seiner Architektur: Die Abbey, die grosse Kirche in der Mitte der Stadt, ist definitiv einen Besuch wert, aber auch

die römischen Bäder, der Royal Crescent und generell die Häuser der Stadt sind ein architektonischer Leckerbissen, da für alle Gebäude die selben Baumaterialien gebraucht wurden, was enorm zum schönen Stadtbild beiträgt. Dazu kommt noch, dass Bath eine sehr lange Geschichte hat, und obwohl es viele Touristenattraktionen gibt, genießt die Stadt immer noch den Charme einer typischen englischen Kleinstadt.

Unter der Woche besuchten wir jeweils an einem Abend das Theater. Ausserdem mussten wir noch verschiedene Projekte durchführen, zum Beispiel einen Buch-Club oder Interviews mit Einheimischen. Der Samstag war jeweils für ganztägige Ausflüge reserviert, zum Beispiel gingen wir nach Oxford, Avebury oder an die Küste. Auch sonst machten wir viele Dinge zusammen, zum Beispiel einen Karaoke-Abend oder ein Abschlussessen.

In der Schule lag der Fokus der Stunden vor allem auf Dialog und Wortschatzerweiterung. Ausserdem mussten wir in der letzten Woche selber eine Lektion gestalten, in welcher wir unseren Mitschülern etwas beibringen konnten.

Begleitet wurden wir immer von einer Lehrperson von der HoPro, welche auf die Ausflüge und ins Theater mitkam. Oft kam noch jemand von der Sprachschule als Begleitung mit, was sehr schön war, denn alle Angestellten

der Sprachschule waren, wie eigentlich alle Menschen in England, sehr offen und freundlich.

Die meisten von uns wohnten nicht im Stadtzentrum, sondern eher ausserhalb der Stadt, weshalb die meisten mit dem Bus zur Schule fuhren, einige kamen allerdings zu Fuss, einerseits aufgrund der hohen Preise für die Busfahrkarten, andererseits auch, um ein wenig in Form zu bleiben, denn das englische Essen ist einfach fabelhaft.

Am Ende waren wir alle ziemlich traurig darüber, dass wir wieder abreisen mussten, denn unsere Familien waren uns allen ziemlich ans Herz gewachsen, aber irgendwie war es auch schön, nach fast vier Wochen unsere «richtigen» Familien wieder zu sehen.

Bianca Bacher und Marlon Meier, 4e







Griechenlandreise 2018 (Griechisch-Klasse 4a, 19.–28. April 2018)

Ein Bericht in fünf Teilen – zusammengestellt von den fünf HoPro-Reiseteilnehmer/-innen

Am Donnerstagmorgen, dem 19. April versammelte sich unsere kleine, bunt gemischte Reisegruppe am Flughafen Zürich. Sie bestand aus uns vier Griechisch-Schülern und unserem Lehrer, Herrn Küpfer, allen Griechisch-Schülern aus dem Freien Gymnasium Zürich (FGZ) und deren beiden Lehrern, Frau Roth und Herrn Xandry, sowie der Familie des Letzteren. Nach dem kurzen Flug nach Athen bestiegen wir zum ersten Mal unseren Bus, der uns die nächsten sieben Tage durch Griechenland fahren sollte.

Die Fahrt nach Delphi war lang, aber sie bot eine gute Möglichkeit, einander kennenzulernen und die wunderschöne Landschaft zu betrachten.

In Delphi angekommen, waren wir alle sehr beeindruckt. Über die Jahre hatten wir uns alle aus den Texten, die wir übersetzten, ein Bild davon gemacht. Delphi ist ein Bergdorf in einem riesigen Gebirge, und man sieht auf ein unendliches Meer von Olivenbäumen im Tal und auf den Korinthischen Golf.

Am zweiten Tag besichtigten wir die Ruinen der antiken Kultstätte von Delphi. Da führten uns die ersten beiden Schüler – alle mussten ja ein Handout und Referat zu je einer Stätte vorbereiten – durch die beeindruckenden Überreste der einst prunkvollen Schatzhäuser, des impo-

santen Apollon-Tempels, des Theaters und Stadions. Obwohl wir den ganzen Tag von Hunderten von Heuschrecken und Käfern geplagt wurden, genossen wir es sehr. Am Nachmittag fuhren wir bereits weiter nach Olympia, wo wir dann gleich vor dem Abendessen noch kurz in den Hotel-Pool sprangen und uns so von dem langen Tag gut erholen konnten. Nach dem gemeinsamen Abendessen im Hotel spielten wir noch bis tief in die Nacht Karten, bis wir dann schliesslich erschöpft zu Bett gingen.

Christina M.

Den dritten Tag haben wir im kleinen Kreis mit einer Runde im Pool gestartet, dann gabs Frühstück. Anschliessend Besichtigung von Olympia inklusive Hippodrom, Stadion, Zeus- und Hera-Tempel, Phidias-Werkstatt, Kronos-Hügel und Museum. Auch ein 172-Meter-Rennen durfte natürlich nicht fehlen. Es folgte eine kleine Shoppingtour in Olympia. Den restlichen Nachmittag haben wir wiederum am Pool mit Baden, Lesen und Plaudern verbracht.

Am vierten Tag besichtigten wir den Apollon-Tempel in Bassai. Nach einer zweistündigen Busfahrt von Olympia aus haben wir dort ein Schülerreferat gehört und zu Mittag gegessen. (Fun Fact: In Bassai steht die älteste erhaltene korinthische Säule der Welt.)

Nach weiteren drei Stunden im Reisebus erreichten wir Pylos. Wir waren dann alle zusammen am Meer und Eis essen. Das Abendessen war ein Spektakel für sich, da es im Restaurant keine Speisekarte gab, sondern man in die Küche durfte, um sich dort etwas auszusuchen. Dann haben wir Eis gegessen und noch ein wenig Pylos erkundet.

Bettina H.

Von dort starteten wir am fünften Tag unsere Fahrt mit dem Bus nach Messene, einer Stadt, von der ich nie zuvor gehört hatte. Unser Rundgang begann mitten in der Ausgrabung und führte uns am Theater vorbei zur riesigen Agora von Messene mit weiten Gängen, abgegrenzt durch hohe Säulen einer langen Stoa. Alles war schön verwachsen mit allen möglichen Blumen und Kräutern. Weiter ging es zum Zentrum, zum Asklepieion. Dessen ursprüngliche Gestalt wurde uns mit einem Filmchen von rekonstruierten Gebäuden visualisiert. Am eindrücklichsten fand ich das Stadion und die Gebäude rundherum: Viele Säulen waren vorhanden, und es sah einfach schön aus. Danach machten wir noch einen Halt bei der riesigen Stadtmauer, wobei unser Busfahrer es unabsichtlich richtig krachen liess, als er seinen Bus in diese reinfuhr.

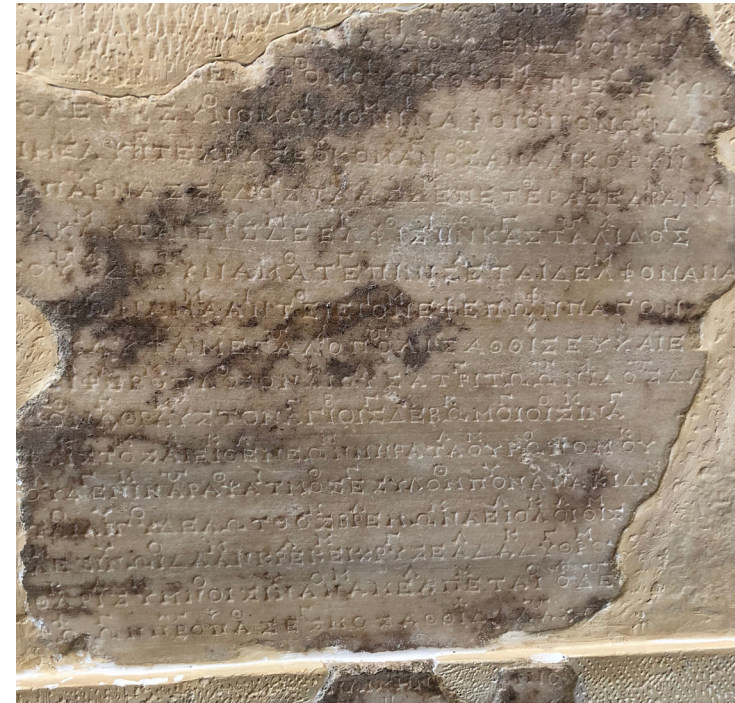
Der sechste Reisetag begann in der schönen Hafenstadt Nafplion. Wir fuhren von dort nach Epidaurus und bahn-

ten uns den Weg vom Propylon durch die vielen Überreste der Heiligtümer des Asklepieion zum riesigen Theater. Die unglaubliche Akustik wollten natürlich alle ausprobieren, und so kletterten auch wir zum höchsten Punkt. Dort bewunderten wir nicht nur eine wunderschöne Aussicht, sondern auch ein kleines Konzert einer schönen Frau mit schöner Stimme. Den freien Nachmittag konnten wir am Kiesstrand von Nafplion in brennender Sonne und erfrischendem Meer verbringen. Mit leckerem Souvlaki und Gyros endete dieser Tag.

Pablo M.

Erster Programmpunkt am Mittwoch (25. April) war um 7 Uhr ein (freiwilliger) Morgenspaziergang mit Herrn Küpfer durch das noch sehr ruhige Nafplion. Auf diesen folgte dann das Frühstück im Hotel. Um 9 Uhr gingen wir zu unserem Reisebus und fuhren zur Ausgrabung von Mykene. Nach einem Picknick und Besuch des Museums sowie eines weiteren Kuppelgrabes ging es mit Halt bei der Burg von Tiryns zurück nach Nafplion. Dort war – selbstverständlich! – noch ein Bad im Meer angesagt, darauf folgte dann das Abendessen.

Am Donnerstag ging die Reise weiter ins antike Korinth. Danach besichtigten wir noch Akrokorinth, also die antike Festung über der Stadt mit Aussicht auf die Umgebung,



und den Kanal von Korinth (nicht antik). Am späteren Nachmittag trafen wir schliesslich bei unserem Hotel in Athen ein, wo wir den Buschauffeur verabschiedeten. Nach einer Pause bestiegen wir den Hügel mit dem Philopappos-Monument, von dem man eine tolle Aussicht auf die Akropolis und über Athen hat. Zum Abendessen stiess schliesslich auch noch Frau B. Gerber, die gerade in Athen war, zu uns.

Jonathan A.

Für die Besichtigung Athens verblieben uns also gerade mal eineinhalb Tage. Wir verliessen am Freitag schon um 7:40 das Hotel, von wo wir zu Fuss zur Akropolis gelangten. Dort führte man uns durch die monumentalen Propyläen mit dem kleinen, aber feinen Nike-Tempel, das wunderbar restaurierte Parthenon und das sagenumwobene Erechtheion mit seinen Karyatiden. Weiter ging dann durch den mittlerweile anbrausenden Touristen-Tsunami zum Dionysos-Theater: Hier wurden sämtliche Komödien und Tragödien den Athenern uraufgeführt! Dank unserem frühen Aufbruch konnten wir noch vor dem Mittagessen das Akropolis-Museum besuchen: Die bezaubernd lächelnden archaischen Skulpturen ziehen jeden in ihren Bann, der Parthenon-Fries kann mit direktem Blick auf den Originalstandort bewundert werden – ein tief beglückendes Erlebnis für uns Kulturreisende!

Nach dem individuellen Mittagessen fuhren wir mit der U-Bahn zum Nationalmuseum und konnten dort zahlreiche weltberühmte Ausstellungsstücke wie die

Agamemnon-Maske, den Antikythera-Mechanismus, die Zeus-/Poseidon-Statue aus Bronze und die Fresken von Santorin bewundern.

Für den Samstagvormittag stand optional eine Führung durch die Agora auf dem Programm. Wie sich zeigen sollte, weist die Agora ein den heutigen Besucher verwirrendes Ensemble von Bauten aus mehreren Jahrtausenden auf. Besonders sehenswert ist der Hephaistos-Tempel, der weltweit am besten erhaltene griechische Tempel überhaupt!

Man genoss die Zeit danach noch für individuelles Shopping, und schliesslich starteten wir um 14 Uhr vom Hotel aus zum längeren ÖV-Transfer zum Flughafen, von wo uns die Maschine in die seen-, schnee- und bergreiche Schweiz zurückbrachte. Nun galt es, Abschied zu nehmen, einen Abschied von Reiseteilnehmern, die hervorragend miteinander harmonierten!

S. Küpfer



Sozialeinsatz 2017

Eine Schülergruppe schloss sich zusammen, um ein Bergwaldprojekt durchzuführen. Da zu diesem Zeitpunkt aber kein freies Projekt mehr zur Auswahl stand, wurde man beim Naturschutzbund fündig, der eine andere Aufgabe bereit hatte. Diese beschreibt am besten der Brief des verantwortlichen Lehrers:

Die Sozialeinsatz-Woche rückt näher!

Vor ein paar Tagen habe ich mir Gegend, Aufgabe und Unterkunft angesehen. Hier ein paar Bemerkungen:

- Unser Arbeitsgebiet wird ein Moor mitten in den Pampas sein, 15 min von Lyss entfernt. Wir werden am Morgen dort abgesetzt und am Nachmittag wieder abgeholt. Mitglieder des ornithologischen Vereins, der dieses Schutzgebiet pflegt, werden vorgängig gewisse Schilfflächen mähen. Unsere Aufgabe wird sein, das liegende Schilf aus dem Moor hinauszutragen und zu deponieren (eine Woche lang, fünf Tage, jeden Tag ...).
- Das geschieht mithilfe eines Leintuchs, das ausgebreitet, beladen und dann zum Deponieort gezogen, getragen, geschleift wird (sieht etwa so aus wie bei den Wildheuern, bei deren Bildern du dich immer gefragt hast, wie man sich so etwas überhaupt antun kann).
- Ohne Leintuch wird sich der Transport – wie du dir vorstellen kannst – relativ mühsam gestalten. Also: Jeder nimmt ein altes Leintuch mit! OHNE wirst DU ganz sicher zu jenen Schilfrägern gehören, die viel fluchen ...
- Wie dem auch sei: Die Redewendung «im Schilf stehen» wird von da an eine völlig neue Bedeutung für dich haben ...
- Es ist ein ARBEITSEinsatz! Wir arbeiten vormittags und nachmittags je drei Stunden! (Nicht wie in der Schule.)
- Es gibt keine Hütte, keinen Unterstand, keinen Brunnen, keinen Coop, kein Netz, kein WC, keinen Mac, niemanden, der dich tröstet – wir sind den ganzen Tag im Freien! Bei Wind und Wetter (= Stabreim). Wir leben vom mitgebrachten Lunch (und werden uns bei beissender Kälte zusammenkauern, uns gegenseitig wärmen und gemeinsam gegen die angreifenden Wölfe verteidigen. Eimer für alle!). Dein einziger Freund wird das Taschenmesser sein, das du immer auf dir trägst.
- Es gibt nur einen uneinnehmbaren Schutzraum: meinen Wagen (wo auch DEIN Lunch liegt). Es wäre also zu deinem Vorteil, meine Handynummer zu speichern (076 3...) und dich mit mir gut zu stellen.
- Praktisch wäre es auch, wetterfeste (und beissfeste) Kleidung mitzunehmen. Handschuhe sind obligatorisch (sonst schneidet man sich am Schilf), Stiefel von Vorteil. Zwar werden wir nicht wie die Reisbauern im knietiefen Wasser arbeiten müssen, sondern EHER auf dem Trockenen. Aber es hat immer wieder unsichtbare Wasserlöcher und -rinnen. Zudem ist das Gras am Morgen nass, die Trocknungsmöglichkeiten im Pfadiheim – vor allem bei nassem Wetter – sehr eingeschränkt. (Aber wenn du die Woche lieber in nassen Socken verbringst: dein Bier! Apropos Bier: Alkohol ist natürlich nicht erlaubt – wir sind ja nicht zum Spass da.)

- Überhaupt lohnt es sich, vor dem Packen einen Blick auf die Wetterprognosen zu werfen.
- Damit nicht genug der Arbeit: Wir müssen uns auch selber verpflegen. Das heisst, dass bei der Esslogistik alle mitzuarbeiten haben. Also alles, was du bisher nur vom Hörensagen kanntest (Tischen, Gemüse rüsten, Pommes schnitzen, Hühner ausweiden, Kochen, Abwaschen, einen verwüsteten Aufenthaltsraum aufräumen), wird plötzlich Realität.
- Das Pfadiheim ist einfach eingerichtet: ein grosser Aufenthaltsraum, ein (in Zahlen: 1) KLEINER, vor allem aber TIEFER Massenschlag darüber. Wo man nicht stehen kann. Nur durch eine ausklappbare, wackelige Leiter erreichbar. Das heisst, ohne Taschenlampe sinken deine Überlebenschancen rapide (insbesondere, wenn du nachts auf die Toilette musst).

Falls du mir etwas sagen wolltest, das du bisher noch nie jemandem gesagt hast (GA, Zöliakie, Soziophobie, Klaustrophobie, Ergophobie o.ä.) – jetzt wäre dazu der Zeitpunkt.

Bis bald
René Aellen



Auslandaufenthalte/Gastschülerinnen und Gastschüler

Vier Gastschülerinnen und Gastschüler aus Südkorea, Georgien, Frankreich und Spanien besuchten in diesem Schuljahr den Unterricht an der Hohen Promenade.

Im Gegenzug nahmen 19 Schülerinnen und Schüler der Hohen Promenade an einem Austauschprogramm teil und verbrachten ein Jahr – oder ein Semester – im Ausland. Sieben von ihnen lassen uns hier an ihren Erfahrungen in Singapur, den USA, Australien und Spanien teilhaben.

Singapur: Asien für Anfänger

Nach dem Informationsabend über Sprachaufenthalte war mir schnell klar, dass ich unbedingt einen solchen machen wollte. Es war die perfekte Gelegenheit, mein Englisch zu verbessern. Obwohl viele Schüler, welche einen Sprachaufenthalt gemacht hatten, mir rieten, für ein Jahr zu gehen, entschied ich mich für ein halbes Jahr, weil ich in dieselbe Klasse zurückkehren wollte und Angst hatte, nicht mit dem Stoff nachzukommen. Nun musste ich mich nur für eine Destination entscheiden. Der Ort, an dem ich meinen Sprachaufenthalt verbringen wollte, sollte mir möglichst unbekannt sein, und man sollte dort Englisch reden. Es hatte mich immer nach Asien gezogen. Es ist der grösste Kontinent, und ich war noch nie dort gewesen. Meine Wahl fiel auf Singapur, weil Englisch dort die Hauptsprache ist und weil mich das aufregende Le-

ben in einer Grossstadt interessiert. Ich entschied mich, in ein Internat zu gehen, weil ich schon immer einmal in ein Internat wollte und weil ich Respekt vor dem System der Gastfamilien habe. Das Internat, in das ich ging, ist eine internationale Schule, da nur diese so etwas anbieten. Die Schule heisst «United World College South East Asia Dover Campus». Bevor ich dort aufgenommen wurde, wurde ich zu einem Interview eingeladen und füllte viele Formulare aus.

So richtig begriffen, dass ich ein Semester ohne Eltern in einem fremden Land leben würde, habe ich erst, als ich in Singapur ankam. Das Internat lag mit den öffentlichen Verkehrsmitteln nur 30 Minuten vom Stadtzentrum entfernt, sodass ich an den Wochenenden oft mit meinen Freunden ins Zentrum ging. Was mir besonders gefiel, sind die sogenannten «Hawker Centers», auch

«Food Courts» genannt, wenn sie sich in einer Mall befinden. Diese sind eine Ansammlung von Essensständen mit meist lokaler oder asiatischer Küche und mit Tischen in der Mitte zum Essen. Das Ganze ist klimatisiert, überdacht, schmeckt sehr gut und ist im Verhältnis zur ungefähr gleich teuren Schweiz sehr billig. Genau das macht die «Hawker Centers» so beliebt bei Schülern und Studenten. Was sich stark von der Schweiz unterscheidet, ist das Wetter. Da Singapur am Äquator liegt, ist das Land sehr heiss und feucht. Es kann auch gewaltige Stürme geben mit äusserst heftigen Regenfällen. Am Anfang machte mir dieses Wetter schwer zu schaffen. Doch nach einer Weile hatte ich mich daran gewöhnt. Singapur hat strenge Gesetze, was die Sauberkeit und die Sicherheit angeht. Zum Beispiel kann man in Singapur leider keine Kaugummi kaufen. Zwar ist die Konsumation erlaubt, aber dann

muss man sie selbstständig importieren, und man darf sie auf keinen Fall auf der Strasse liegen lassen. All dies nur, um die Sauberkeit zu wahren. Aber es zahlt sich deutlich aus! Singapur ist der sicherste und sauberste Ort, den ich je gesehen habe. Mir hat die Sechs-Millionen-Stadt sehr gefallen.

Ich ging schon eine Woche vor Schulanfang ins Internat, damit ich das Internatsleben zusammen mit den anderen Neuankömmlingen kennenlernen konnte. Die Regeln waren streng. Ausgang nur am Wochenende. Elektronische Geräte mussten sowohl unter der Woche als auch am Wochenende abgeben werden. Es wurde auch vorgegeben, wann man ins Zimmer musste und wann das Licht aus zu sein hatte. Es waren drei bis vier Leute in einem Zimmer. Ich hatte also drei Mitbewohner. Dadurch, dass es eine internationale Schule ist, lernte ich viele neue, unbekannte Kulturen kennen, was auch meinen Aufenthalt spannender gestaltet hat. Schon mein Zimmer beherbergte vier Nationalitäten: Einer kam aus Taiwan, der zweite aus Bangladesch, und der letzte war aus Kasachstan.

Die unglaubliche Grösse der Schule – 3'000 Schüler aus 82 Ländern – war für mich am Anfang gewöhnungsbedürftig. Auch das Schulsystem ist sehr verschieden von der Hohen Promenade. Zuerst einmal hatte man für jedes Fach eine andere Klasse und ein anderes Zimmer, was es recht schwierig machte, sich daran zu gewöhnen. Doch man konnte somit mehr Leute schnell kennenlernen. Ausserdem war der Unterricht sehr digital. Die Hausaufga-

ben wurden auf einer Lernplattform im Internet gegeben, und es wurde viel am Computer abgetippt, sodass mein Tastaturschreiben sich enorm verbessert hat. Im Vergleich zur Hohen Promenade war der Unterrichtsstoff einfach, ausser in Englisch. Die Schule teilte mich in die Englischklasse mit den Kindern ein, deren Muttersprache Englisch ist. Deshalb war es schwierig für mich. Aber ich lernte viel und konnte mein Englisch enorm verbessern.

Eine weitere Veränderung waren die Uniform und Regeln, welche die Kleidung betreffen. So durften die Socken und Schuhe nur gewisse Farben haben, was ich schon eher streng finde. Ich bin auch der Meinung, dass Uniformen einen Teil der Identität wegnehmen, wenn jeder gleich aussieht. Klar, man muss nicht nachdenken, was man anzieht, und spart so Zeit. Doch trotzdem fand ich es nicht so toll, eine Uniform zu tragen. Nach einer Weile störte mich die Uniform nicht mehr wirklich.

Die wohl grösste Veränderung war das Internatsleben: das Leben in einer grossen Gemeinschaft (188 Schüler). Weil ich mein Zimmer mit drei Weiteren teilte, war die Privatsphäre viel kleiner als bei mir zuhause. Man war nie wirklich alleine, was es viel lustiger machte, aber manchmal auch nervig war. Man unternahm am Wochenende immer etwas zusammen. Durch das Zusammenleben entwickelten sich schnell Freundschaften. Die Mitschüler werden sozusagen deine zweite Familie. Was sich auch stark veränderte, war die Selbstständigkeit, dadurch, dass man alleine ist und fast keine Hilfe von Erwachsenen hat. Zum Beispiel: Wäsche waschen, Bügeln, Putzen, genug

Schlaf kriegen, Aufräumen, Sonnencreme auftragen etc. Dieser Aufenthalt hat mich positiv verändert: Ich bin selbstständiger, mein Englisch hat sich deutlich verbessert, und ich habe sehr gute Freunde gewonnen. Es war eine unglaubliche Erfahrung, und ich würde es jederzeit wieder machen. Ich bereue es auch, nur für ein Semester weggegangen zu sein und nicht für ein ganzes Jahr.

Henri Battenfeld, 4e

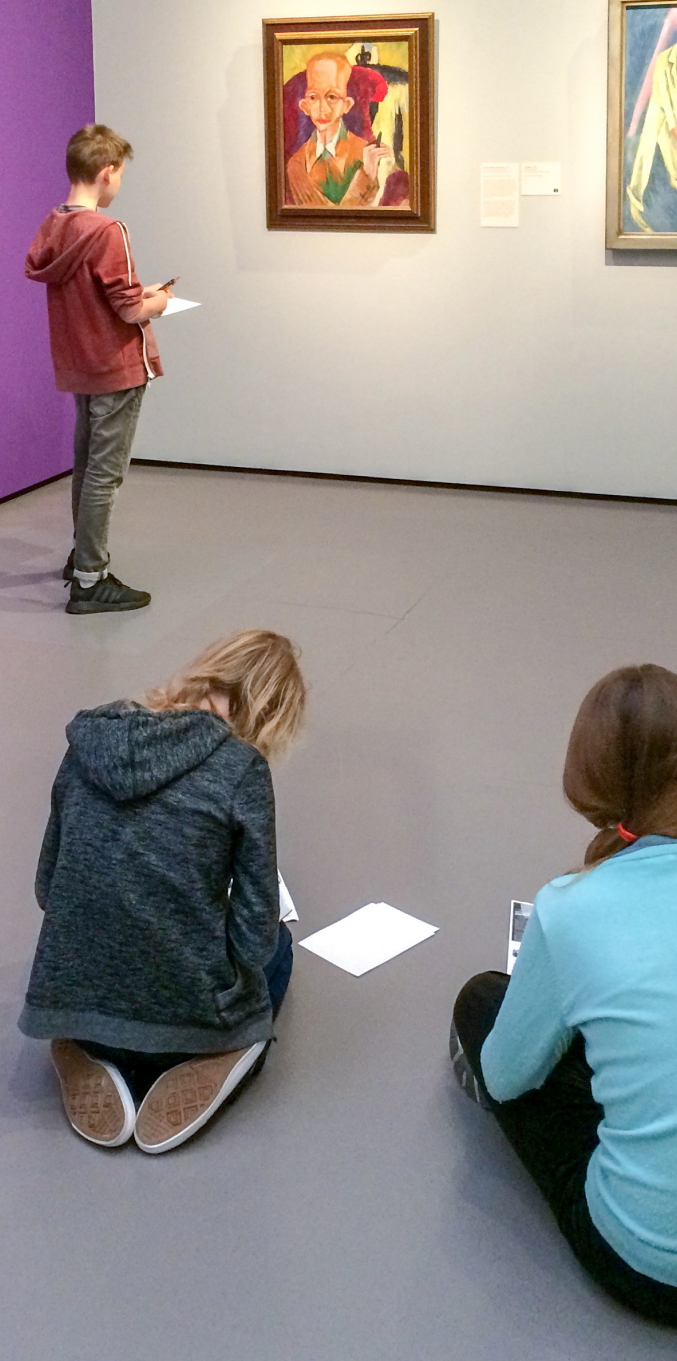
Ein Jahr in den USA

Bevor ich losflog, war ich so aufgereggt und wollte eigentlich nur noch weg. Ich konnte nicht mehr still sitzen im Unterricht und war total aufgereggt. Als es dann endlich losging, war ich super glücklich.

Ich habe ein Jahr lang in den USA gelebt. Genauer gesagt war ich in Ashburnham, Massachusetts, was etwa zwei Stunden von Boston entfernt ist. Es ist ein kleines Dorf mit vielen Wäldern und keinen anderen Transportmitteln als Autos.

Vor allem die ersten paar Wochen waren so aufregend. Alles war neu, ich lernte ständig neue Leute kennen, ich konnte Englisch reden und lebte mit damals fremden Leuten.

Dabei ging ich natürlich auch in die Schule. High School war so anders als die Hohe Promenade. Zum ersten Mal konnte ich meine Schulfächer auswählen, ich hatte Unterricht mit verschiedenen Jahrgängen und musste natürlich auch alles in English machen. Dabei besuchte ich



Fächer wie «Forensics» oder «Creative Writing», von denen ich noch nie gehört hatte.

Meine Schule achtete ausserdem sehr auf die Sicherheit, und somit musste jeder immer IDs tragen, sonst bekam man Nachsitzen. Auch konnten wir, nachdem die Schule begonnen hatte, das Schulhaus nicht verlassen, bis sie zu Ende war. Wer nach Beginn der Schulzeit in das Gebäude rein wollte, musste klingeln und wurde dann hereingelassen. Es war sehr einschränkend, und ich vermisste es, während des Tages nach draussen zu gehen. Wir konnten zum Teil nicht einmal die Fenster öffnen aus Sicherheitsgründen.

Es gab auch immer wieder «drills», wo per Lautsprecher angekündigt wurde, es gebe einen «intruder» und man müsse sich in Sicherheit bringen. Davor hatten wir natürlich gelernt, wie man Türen blockiert oder wie wir das Schulhaus verlassen sollten.

Wenn ich jetzt zurückschauen, war die Schule schon toll. Man hatte eine viel persönlichere Beziehung mit den Lehrern, und die Schule war viel lockerer. Allerdings war ich auch sehr viel gelangweilt und einfach unterfordert. Die Hausaufgaben machte ich eigentlich immer im Unterricht, und manchmal hatte ich einfach nichts zu tun und las praktisch die ganze Stunde oder war am Handy.

Dafür hatte ich Glück mit meiner Gastfamilie. Ich habe mich super mit allen verstanden, auch wenn mein Gastbruder die ersten paar Monate noch sehr scheu war. Ausserdem hatten wir zwei Hunde, die ich liebte. Sie machten mein Austauschjahr noch tausendmal besser.

Obwohl ich eigentlich an einen tollen Ort gekommen war, hatte ich natürlich auch manchmal Mühe. Die Amerikaner sind sehr nett, vor allem zu Beginn, aber es ist zum Teil schwierig, richtige Freundschaften zu schliessen. So war ich natürlich auch viel alleine und fühlte mich manchmal einsam. Erst gegen Ende hatte ich mich wirklich eingelebt und richtige Freunde gefunden.

Dabei halfen mir die anderen Austauschschüler sehr. Obwohl wir alle sehr weit auseinander wohnten, trafen wir uns fast jedes Wochenende. Dabei half uns der Zug sehr.

Es gab praktisch keine Züge oder andere öffentliche Verkehrsmittel, wo ich lebte. Es gab nur eine Zugstation in meiner Nähe, 15 Minuten entfernt mit dem Auto. Dort fuhr mich meine Gastfamilie also fast jedes Wochenende hin, sodass ich nach Boston fahren oder die anderen Austauschschüler besuchen konnte.

Auch machte ich sehr viel mit unserer AFS-Betreuerin. Sie war «Girl Scout Leader» (Pfadileiterin) und nahm uns zu einigen Events und Camps mit, die super spannend waren. So gingen wir nach New Hampshire campen oder nach Rhode Island zu einer «Girl Scout Conference».

Was ich vor allem toll fand in diesem Jahr, war, dass ich so viele verschiedene Orte in Amerika besuchen konnte.

So ging ich mit meiner Gastfamilie in Vermont Ski fahren, an Weihnachten nach New Jersey und Pennsylvania und in den Frühlingsferien mit unserem Wohnwagen nach Washington D.C.

Ein weiteres Highlight war, als meine Familie aus der Schweiz mich besuchen kam. Zuerst trafen wir uns in

Boston und sie lernten meine Gastfamilie kennen. Dann fuhren wir zusammen für fünf Tage nach New York City.

Ich persönlich hatte jetzt nicht wirklich Heimweh, aber oft, wenn ich unglücklich war, wünschte ich mir, in der Schweiz zu sein. Der Besuch meiner Eltern half mir dabei wirklich, meine letzten Wochen geniessen zu können.

Dabei würde ich auch sagen, dass die letzten zwei Monate die beste Zeit waren, die ich in Amerika hatte. Trotzdem war auch die Zeit vorher super aufregend und sehr lehrreich.

Dieses Jahr hat mir so viele Möglichkeiten im Leben gezeigt und es hat sich eine ganz neue Welt für mich eröffnet. Es fühlt sich toll an, eine Familie auf einem anderen Kontinent zu haben, und ich werde meine Gastfamilie und mein Leben dort immer vermissen.

Ein Austauschjahr ist ein lebensveränderndes Erlebnis. Ich würde sagen, es war das schwierigste, aber auch beste Jahr meines Lebens bis jetzt. Jedem, den es ins Ausland zieht und der ein Abenteuer erleben möchte, würde ich ein Auslandsjahr empfehlen!

Annina Mack, 5e

Mein Austauschjahr

Ich habe mein vergangenes Schuljahr im Ausland verbracht und dabei eine Menge toller Erfahrungen gemacht. In Riverton, Wyoming ging ich zur Schule und habe bei einer äusserst liebevollen Gastfamilie gelebt. Wahrscheinlich sagt Ihnen dieser Ort nicht sehr viel, weswegen ich Ihnen Riverton und Wyoming ein bisschen näherbringen möchte. Riverton hat ungefähr 10'000 Einwohner. Wyoming ist der bevölkerungsärmste Staat in den Vereinigten Staaten von Amerika, liegt im Mittleren Westen, grenzt im Süden an Colorado und im Norden an Montana. Obwohl dieser Staat mehr als sechs Mal so gross ist wie die Schweiz, leben dort nur 579'315 Einwohner (Stand 2017). Zum Vergleich: In der Stadt Zürich allein wohnen 425'812 Menschen (Stand 2018). Die Landschaft ist relativ eintönig, besteht grösstenteils aus Prärie und den Rocky Mountains. Aber genug über den Staat allein. In diesem Bericht möchte ich vor allem über meine Erfahrungen erzählen, welche mich besonders beeindruckt oder geprägt haben während meines USA High School Year.

Die typisch amerikanische High School, wie man sie aus den Filmen kennt, existiert wirklich. Zwar ist das High-School-Leben nicht immer ganz so schillernd wie in den Filmen, auf jeden Fall aber gibt es sehr viele Ähnlichkeiten. Zum Beispiel sehen die uns allen bekannten gelben Schul-

busse genau so aus, wie man sie aus den Filmen kennt. Nur erfährt man erst, nachdem man zwei, drei Mal mit ihnen gefahren ist, wie unbequem sie sind. Die Sitze sind relativ klein und man hat wenig Beinfreiheit.

Das ganze Schulsystem in den USA und insbesondere die High School war mir zu Beginn sehr fremd. Die High School umfasst vier Jahre. Man startet als «Freshman» (1. Jahr), wird «Sophomore» (2. Jahr), dann «Junior» (3. Jahr), und zu guter Letzt ist man «Senior» (4. Jahr). Ich war 15 Jahre alt, als ich nach Amerika kam, und somit wäre ich, von meinem Alter her, ein Sophomore gewesen. An der Schule, an die ich ging, werden Austauschschüler jedoch als Seniors geführt. Zu Beginn wurde ich damit konfrontiert, dass ich mir meine Fächer, die ich belegen wollte, selber zusammenstellen musste. Die einzige Vorgabe war, dass ich insgesamt sieben Fächer belegen musste, wovon zwei für Austauschschüler vorgeschrieben sind: Amerikanische Geschichte und Englisch. Insgesamt gab es eine riesige Auswahl an Themen, aus denen ich die restlichen fünf Fächer wählen konnte. Ich entschied mich zunächst für Kochen, Chemie, Mathematik, Krafttraining und Automechanik. Nach dem ersten Semester tauschte ich die beiden letztgenannten Fächer aus und wählte stattdessen «Lifetime Activities» und Schreinern. Ebenfalls neu für mich war, dass es für die Fächer Punkte gibt, sogenannte

«Credits». Um die High School abzuschliessen, brauchen amerikanische Schülerinnen und Schüler eine bestimmte Anzahl an Punkten, die im Laufe der vier Jahre erworben werden. Für mich als Austauschschüler war es jedoch sehr entlastend, dass ich diesbezüglich keine Vorgaben hatte. Dennoch hatte ich Prüfungen zu schreiben, und ich musste jedes Fach mit mindestens «C» abschliessen. Hier zeigt sich ein weiterer Unterschied zu unserem System: Die Noten werden nicht in Zahlen, sondern in Buchstaben ausgedrückt: A, B, C, D und F. Dies entspricht in etwa unserer Notenskala von 6 bis 1.

Insgesamt war für mich die Schule vergleichsweise locker, vor allem dann, wenn man ansonsten in das anspruchsvolle Gymnasium Hohe Promenade geht.

Sport ist in den USA sehr eng mit der Schule verbunden, hat einen sehr hohen Stellenwert, und alle sportlichen Aktivitäten werden durch die Schule organisiert. Je nach Saison – Herbst, Winter oder Frühling – werden unterschiedliche Sportarten angeboten. Zum Beispiel kann man nur im Herbst American Football oder nur im Winter Basketball spielen. Ich selbst habe im Herbst Tennis gespielt, im Winter Indoor-Leichtathletik gemacht und im Frühling Fussball gespielt. Wenn man sich für eine Sportart angemeldet hat, muss man jeden Tag nach der Schule eineinhalb bis zwei Stunden ins Training. Hinzu kommt,

dass fast jedes Wochenende ein Wettbewerb oder ein Spiel gegen eine oder mehrere andere Schulen stattfindet. Wenn man in der Schule in nur einem Fach einen ungenügenden Notenschnitt hat, das heisst unter C, ist es nicht erlaubt, an einem Wettbewerb oder Spiel teilzunehmen.

Dass sportliche Aktivitäten durch das Schulsystem so umfassend gefördert und unterstützt werden, habe ich sehr geschätzt. Dieser hohe Stellenwert des Sports geht jedoch zulasten schulischer Bildung, allein schon durch die zeitliche Belastung, indem nämlich täglich Trainings stattfinden und an den meisten Wochenenden Wettkämpfe ausgetragen werden.

Familienleben

Ich habe mein Jahr bei einer sehr liebevollen Familie verbracht. Sie haben einen Sohn, der ein Jahr jünger ist als ich. Somit hatte ich sozusagen einen kleineren Bruder für ein Jahr. Das war auch eine gute Erfahrung für mich. Die Familie ist sehr religiös, sie sind Baptisten und gehen jeden Sonntag in die Kirche. Meistens ging ich mit ihnen mit, weil ich wusste, wie sehr sie es schätzten, wenn ich mitkam, obwohl ich selbst nicht wirklich gläubig bin. Ihren Glauben und ihre Religion haben sie aber nicht nur am Sonntag in der Kirche gelebt, sondern wir haben auch

vor jeder gemeinsamen Mahlzeit kurz zusammen gebetet. Beim ersten Abendessen wusste ich noch nichts davon, und gleich als ich anfangen wollte, Essen in meinen Teller zu schöpfen, senkten sie ihre Köpfe, schlossen ihre Augen, und mein Gastvater begann zu beten. Ich war ein wenig überrascht, weil sie mir zuvor nichts gesagt hatten, doch ich gewöhnte mich schnell daran. Es betete nicht immer dieselbe Person, sondern wir wechselten immer ab; nicht nach einem strikten Plan, sondern einfach nach Gefühl, wer schon länger nicht mehr gebetet hatte. Auch ich tat es, als ich danach gefragt wurde, zwar auf Deutsch, aber ich merkte, wie sie doch ein paar Dinge, die ich sagte, verstanden und sich auch darüber freuten. Interessant für mich war, dass, wenn wir bei den Grosseltern assen, immer der Grossvater betete und, wenn wir die Grosseltern zu uns einluden, immer der Gastvater. Ich habe das so interpretiert, dass der Vater oder Grossvater aufgrund ihrer Religion das Oberhaupt der Familie darstellt und diese Rolle immer einnimmt, sobald man nicht in der Kernfamilie ist.

Die Essgewohnheiten meiner Gastfamilie waren für mich auch etwas gewöhnungsbedürftig, denn normalerweise wurde nicht am Tisch gegessen, sondern auf dem Sofa und auch noch mit laufendem Fernseher. Nur wenn wir Besuch hatten, wurde das Essen am Tisch serviert.

Dann wurde der Tisch schön gedeckt und viel zusammen geredet. Wer gekocht hatte, musste danach nicht die Küche aufräumen, so, wie ich das schon von zuhause kannte. Nach dem Essen gingen mein Gastbruder und ich meistens in den Keller und spielten Videospiele oder schauten einen Film. Manchmal schauten wir auch alle zusammen einen Film im Wohnzimmer. Etwa um halb zehn ging es dann ins Bett, denn am nächsten Morgen mussten wir früh für die Schule aufstehen. Meine Gastmutter fuhr uns jeden Tag zur Schule und holte uns am Abend wieder ab. Sie ist sehr fürsorglich und war immer ein wenig besorgt um mich, weil ich ja nicht ihr echtes Kind bin, und sie wollte nicht, dass mir etwas zustösst. Manchmal war ich ein bisschen davon genervt, doch ich denke, das ist einfach der Mutterinstinkt. An den Wochenenden hatte ich, wie gesagt, meistens ein Spiel oder einen Wettkampf. Wenn aber gerade nichts anstand, unternahm ich entweder mit meinen Freunden oder mit der Familie etwas.

Schlussfolgerung

Es gibt viele verschiedene Dinge, die ich in diesem Jahr gelernt habe. Meine grösste Erkenntnis ist wohl, dass man, solange man eine Kultur nicht gelebt hat, diese auch nicht von aussen verstehen kann.

Julian Koch, 4a

Sechs Monate Texas

Der Auslandsaufenthalt war eine Erfahrung, die ich jedem empfehlen kann. Nach langem Überlegen entschied ich mich, für ein halbes Jahr nach Amerika zu gehen. Wie sich noch herausstellen würde, sollte das eine meiner besten Entscheidungen werden.

Am 9. August war es soweit. Frühmorgens traf ich mich mit etwa 15 Anderen und deren Familien am Flughafen in Zürich. Alle mit demselben Ziel: sich in eine andere Kultur hineinzusetzen, die Sprache zu lernen und etwas ganz Anderes zu erleben. Nach der letzten Umarmung der Familie, welche wir für mindestens ein halbes Jahr erstmal nicht mehr sehen würden, gingen wir alle durch die Sicherheitskontrolle und anschliessend zu unserem Gate. Unser Flugplan sah folgendermassen aus: Flug von Zürich nach Madrid, etwa zwei Stunden Aufenthalt in Madrid und dann von Madrid aus nach New York, wo unsere Austauschorganisation Education First (EF) für alle Schüler ein dreitägiges Vorbereitungscamp veranstaltete. Wie im Leben jedoch nicht immer alles nach Plan läuft, war dies auch bei unserem Flugzeug nach Madrid so. Nachdem wir etwa zweieinhalb Stunden in Zürich im Flugzeug gesessen hatten, alle bereit, endlich loszufliegen, wurde uns mitgeteilt, dass unser Flug aufgrund technischer Probleme nicht abheben konnte. Nach weiteren Stunden

des Anstehens bekamen wir endlich einen Flug nach New York, über London. Für mich hat die Reise von da an gut geklappt. Die meisten aus der Gruppe blieben jedoch wegen erneuter organisatorischer Probleme in London hängen und kamen erst einen Tag später im Vorbereitungscamp von EF an, welches etwa eine Stunde von New York City entfernt stattfand.

Drei Tage später ging die ganze Aufregung nochmals los. Frühmorgens fuhr die erste Welle von Schülern zum Flughafen, von wo aus sich alle auf verschiedene Orte im Land verteilten. Im Flugzeug sitzend, konnte ich es kaum erwarten, meine Gastfamilie endlich zu treffen. Viel wusste ich noch nicht über sie. Wir hatten ein paar Mal über Skype telefoniert, aber mehr auch nicht. Im Anflug auf Dallas, Texas war ich mehr als überrascht von der Landschaft – und später auch von den Leuten. Ich war zwar schon öfters in Amerika gewesen, aber noch nie in Texas, einem Bundesstaat, von dem man sonst nur die Vorurteile kennt, z.B., dass dort alle noch mit Cowboy-Stiefeln und -Hüten herumlaufen. Ich lief also aus der Gepäckausgabe, und dort stand dann meine Gastfamilie, bei der ich die nächsten sechs Monate verbrachte. Sie nahmen mich wie ein eigenes Familienmitglied auf und ich fühlte mich sofort wohl. Sie selber wohnen nur etwa 20–30 min Autofahrt von Dallas entfernt, nämlich in Frisco, einem

Vorort von Dallas. Der Ort Frisco war überraschend gross. Als Austauschschüler erwartet man normalerweise kleine Dörfer, in denen man dann aufgenommen wird, und nicht die am zweitschnellsten wachsende Stadt der USA mit fast 200'000 Einwohnern und neun High Schools. Dank meiner Gastfamilie, die mich ihrem Freundeskreis vorstellte, fühlte ich mich sehr schnell aufgenommen. Die südliche, texanische Freundlichkeit war ein wichtiger Faktor dafür. Eine Woche später fing auch schon die Schule an. Wieder hatte ich mir von all den Filmen her eine ganz andere Erwartung aufgebaut, als es in der Realität dann wirklich war. Da wurde mir klar, dass ich keine Erwartungen oder Vorurteile haben sollte in diesem halben Jahr, wenn diese mich letztendlich doch eines Anderen belehren würden. Aufgrund der vielen Einwohner war das Schulsystem recht gut ausgebaut und bot viele Zusatz- und Förderfächer. Wie es in Amerika so üblich ist, wählt man seine Fächer jedes Jahr selber, wobei man eine bestimmte Anzahl an Grundfächern besucht haben muss, um in der 12. Klasse die Schule abschliessen zu können. Als «Junior», bzw. Schüler der 11. Klasse, hatte ich folgende Fächer: «English III», «AP French IV», «Pre-AP Spanish III», Chemie, «Pre Calculus» (Mathe), «Global Business», «Government» und zum Schluss als Sportfach noch Golf.

Die Schule selber ist natürlich nur ein Teil des ganzen Aufenthaltes. Ein weiterer grosser und wichtigerer Teil ist, Zeit mit seiner Gastfamilie zu verbringen. Denn diese nimmt einen auf, ernährt einen und kümmert sich um einen wie um ein Familienmitglied, ohne irgendwas zu bekommen ausser der Erfahrung an sich. Ich hatte das Glück, dass meine Gastfamilie, so wie ich, gern reist. An Wochenenden unternahmen wir manchmal kurze Wochenendausflüge wie z.B. nach Austin, San Antonio oder Oklahoma City. Zu Weihnachten planten wir einen grösseren Ausflug. Unser «Roadtrip» ging von Dallas nach Memphis, Tennessee, dann nach Nashville, Tennessee, und der letzte Stopp war in Eureka Springs in Arkansas. Insgesamt fuhren wir also durch sieben Staaten, in welchen ich allesamt noch nie zuvor gewesen war. So schnell, wie diese Reise nach meiner Ankunft in Texas verging, gingen aber auch die restlichen zwei Monate meines Aufenthaltes vorüber. In den letzten Tagen vor meinem Abflug wurde mir klar, wie sehr ich dieses Erlebnis wertschätze. Ich kann stolz sagen, dass ich ein halbes Jahr in einem anderen Land, mit einer anderen Sprache und in einem ganz anderen sozialen Umfeld gelebt habe und eine wundervolle Zeit hatte. Mein Auslandsaufenthalt wird mich noch lange in meinem Leben begleiten, allein schon wegen all der verschiedenen Personen, die ich getroffen habe und

hoffentlich auch mal wiedersehen werde. Meine Gastfamilie ist für mich jetzt auch ein Teil der Familie, so, wie ich es für sie auch war. Ein Kontakt, den ich noch lange pflegen werde. Seit meiner Abreise hatte ich das Glück, sie noch zweimal zu sehen. Einmal auf einem Besuch bei ihnen mit meiner Familie in den Frühlingsferien, schon wenige Monate nach meiner Abreise. Und das zweite Mal in den Sommerferien für eine zweiwöchige Tour mit ihnen durch Europa.

Kurz gefasst also eine Erfahrung, die ich jedem wünschen möchte, auch wenn man anfänglich unsicher ist, ob man es machen soll, so wie ich auch ganz am Anfang.

Aris Amin, 5c

Mein Austauschjahr

Dear reader,

Allow me to introduce myself: My name is Tasha Raif, I am sixteen years old and I was an exchange student for ten months in Le Roy, New York. I was staying with the Wujcik family and was a student at the LeRoy Jr. Sr. High School.

Oh, how very different my first and last year at an American High School was from what I am used to! Not only is the American school system quite different from the Swiss one, but there also is so much culture that can be

found within the school's walls! From the announcement and pledge of allegiance in the morning, the English language, the classes, the food and the sports events in the afternoon and evening to the people who bring life into the school building – all of these things triggered astonishment, accompanied by curiosity, in me. I got excited every time I noticed a cultural difference, however small it might be, and was delighted to investigate it more closely.

I started to love the American school spirit immediately and had a blast during football games, homecoming week, prom, spirit weeks, and many other events organized by the school! I loved learning about the English language and having the possibility to choose what classes I wanted to take, since it gave me the opportunity to try out new things and gain new experiences. I became a toddler again every time I was able to try new American candy and was so excited to sit in a yellow American school bus every day! I enjoyed having time in the afternoon to do sports with my friends or to be part of a club I joined and engage with the local Americans and forge bonds for life.

My school life revealed many cultural facts to me and I could not wait to become part of it even more and to discover more tiny differences as the year went by! I am grateful for having had the opportunity to have this experience, and I tried to do my best at representing my culture in this foreign country I learned to love and at bringing back parts of the American culture to Switzerland.

After all, this is the reason why I chose to go over there in the very first place; I wanted to contribute to positive

change in this world by sharing my culture and learning as much as I can about a new one, so that openness and understanding towards and of new cultures finally find a place to grow.

Sincerely,
Tasha Raif, 5e

My Australian Journey

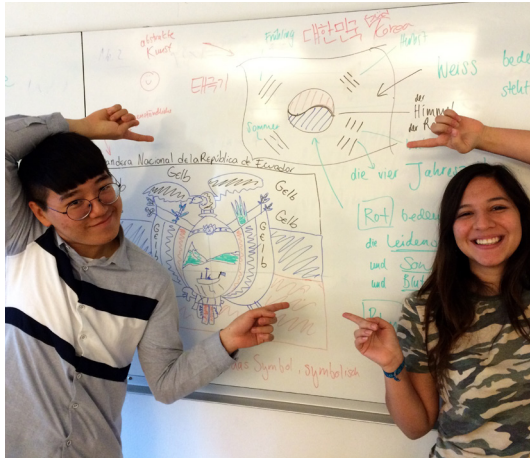
In June 2016 I woke up one morning with the certainty that I would love to go to Australia as an exchange student. The idea occurred to me because my father, coming from South Africa, had always talked of a different way of living life, and he had always wished that he could provide for that. With this dream sparked in me, I started, with my parents' support, a great adventure. After getting the permission from KSHP, we arranged, through an agency, the opportunity for me to go to Sunshine Beach State High School in Noosa, Australia.

On January 17, 2017, I started my long journey to so-called Down Under, stopping in Frankfurt and then in Singapore, where I had a great stopover. I spent nearly the whole day exploring the clean and colourful city. Later that day I continued my journey to Brisbane, the closest airport from Noosa. After that long trip I was more than happy when I arrived in my family, a very wonderful family with an interesting background. My host dad supervised a homecare group for children, and my host mom was a doctor, but not working at that particular point, as she was heavily pregnant expecting a baby girl a few

weeks later. I also had a five-year-old sister and a nine-year-old brother whom they had adopted from Thailand. It was very nice for me to experience what it's like to be the oldest rather than the younger sister. And, to cap it all, we lived in a treehouse where we would often see wallabies hopping around in the yard. One day I even found a three meter snake outside my room on the terrace. For my host family, that was super normal.

My first school day was very interesting and exciting. Within a very short time, I had settled into my routine catching the school bus to school at 7:30 a.m. and attending school until 1:40 p.m., picking up my surfboard, swimming in the sea directly next to my school, completing all of my homework in a very comfortable and relaxed manner in the course of the afternoon and watching the sun set over the ocean. I would then catch the bus home, where we would have a beautiful family dinner, and play with the kids and the dog.

I found Australia very exciting and was very privileged to have the opportunity to explore many National Parks, including diving in the Great Barrier Reef and learning to navigate and demand a boat off the East Australian Coast. I explored Ayers Rock, also known as Uluru. It is the heart of the Aboriginal tribe's spirituality. This was part of my trip on which I flew from Brisbane to Adelaide, in South Australia, and then from there on I continued in a bus driving through this huge continent all the way up to Darwin, in the north of Australia. At night I would sleep in a tent for two. As my friend and I got further north, we



found it too hot in the tent, so we decided to sleep under the stars. That was one of my most incredible experiences, lying there in a desert in the middle of nowhere and observing the most beautiful and bright stars. Living in Australia has totally changed my life and who I am, and therefore I am truly thankful for having had this unimaginable experience!

Luana Mark, 4d

Mein Spanien-Abenteuer

Ich habe mein Austauschjahr in Madrid verbracht. Da es keine Organisation gibt, die einem ein Austauschjahr in Madrid ermöglicht, nahm ich die Zügel selbst in die Hand und kontaktierte die Schweizer Schule in Madrid. So fand ich schliesslich eine Familie, die an einem Direktaustausch interessiert war.

Mein primäres Ziel war es, Kastilisch zu lernen. Ich reiste praktisch ohne jegliche Vorkenntnisse in dieser Sprache nach Madrid. Die Erfahrung, eine Sprache durch ein Austauschjahr zu lernen, ist aussergewöhnlich. In einem Umfeld zu leben, in dem man täglich diese Sprache hört und liest, ist ein Gewinn. Ich bekam von meiner Schule Spezialunterricht in Kastilisch für Austauschschüler und legte mich auch zuhause mächtig ins Zeug. Ich las Bücher und schaute Filme und Serien auf Kastilisch. Ich nutzte jede Gelegenheit, die sich mir bot, mein Kastilisch zu testen. Peinliche Versprecher machten mir nichts aus. Ich fing an, die spanische Kultur und Welt um mich herum zu

entdecken, und verbrachte viel Zeit mit meinen Freunden. Plötzlich kam der Zeitpunkt, als ich das erste Mal auf Kastilisch träumte. Da wusste ich, dass ich endgültig in dieser Sprache angekommen war.

Was mich unglaublich beeindruckt und berührt hat, ist die spanische Mentalität. Meine Klassenkameraden haben mich mit einer Selbstverständlichkeit aufgenommen, als wäre es das Normalste, einen Austauschschüler zugeteilt zu bekommen. Ich fühlte mich schon am ersten Schultag willkommen und geborgen in meiner Klasse. Der spanische Klassenzusammenhalt ist einfach unbeschreiblich. Die ganze Klasse steht für einen ein. Prüfungszusammenfassungen werden immer im Klassen-Chat geteilt, und allgemein besteht keine Rivalität zwischen einzelnen Klassenkameraden, wie man sie anderswo kennt. Wenn jemand, der in einem Fach schlecht ist, eine genügende Note schreibt, wird das von der ganzen Klasse gefeiert. Verpatzt jemand eine Prüfung, spendet ihm die ganze Klasse Trost. Es gibt kein «ich war besser in dieser Prüfung als du», und auch im Sportunterricht werden die Spiele als Vergnügen angesehen und nicht als ein «Kräftemessen». Den Mannschaften ist es egal, ob sie verlieren oder gewinnen. Ihnen liegen einzig der Spass und das Wohlbefinden ihrer Spieler am Herzen. Davon könnte man sich eine Scheibe abschneiden.

Mein Austauschjahr war ein unglaublich bereicherndes und unvergessliches Erlebnis, welches ich jederzeit wieder wagen würde.

Gian Diego Igual, 5b

Sport

Skilager 2018 Grindelwald

Eiger – Mönch – Jungfrau und schönes Wetter! Was will man mehr?! Das Skilager in Grindelwald beginnt mit grandiosen Ausblicken aufs Hochgebirge und perfekten Pisten.

Die Qual beschränkt sich auf die Auswahl der Pisten: lange Talabfahrten Richtung Grindelwald oder Sessellift zum Eigerletscher – oder auf der berühmten Lauberhornstrecke nach Wengen hinuntersau(s)en?

Fondue-Essen und anschliessendes Nachtschlitteln bei Vollmond auf der längsten Schlittelstrecke Europas – Kufen und Kreislauf laufen heiss.

Eiger – Mönch – Jungfrau und schönes Wetter! Super! Aber was, wenn es zu einem Schlechtwettereinbruch kommt? Wenn es bis zum Gipfel regnet? Die Jacken sofort durchnässt sind? Die Ski im stumpfen Schnee stecken bleiben? Dann helfen nur motivierende Filmaufträge: Jodeln mit Japanern, Crèmeschnitten-Essen im Zeitraffer, Barfusslaufen im Schnee, Foto mit selbstgebautem Schneemann u.v.m. Die Gruppen vergessen alles ringsumher. Und mit Spielen und Karaoke wird es trotz widriger Umstände doch noch ein gelungener Schlechtwetter-Skilagerschlussabend.

Übrigens: Nach den Herbstferien läuft die Anmeldung für die Lenzerheide! First come – first served!

René Allen





Vereine



Verein Bergschulheim Casoja



Belegungen

Dank der Husi-Kurse war das Haus auch in der 2. Hälfte 2017 voll besetzt. Auf Ende Juli 2018 kündigte die Husi den bisherigen Vertrag mit Casoja. Im neuen Vertrag garantieren sie nur noch einen Kurs pro Jahr, da in der Zwischenzeit der Ausbau der Räumlichkeiten in Rheinau abgeschlossen ist. Dies bedeutet für uns, dass sich die voraussehbaren Belegungen stark reduzieren! Für die 2. Hälfte 2018 sowie die Monate April–Dezember 2019 sind vorläufig kaum festgelegte Belegungen vorhanden. Die finanziellen Perspektiven sehen deshalb zur Zeit schlecht aus.

An mehreren Sitzungen diskutierten des Präsidium und der Vorstand Wege zur besseren Auslastung. Als Erstes wird Markus Zellweger den neuen Flyer zusammen mit einem persönlichen Schreiben an die Schulleiter von weiteren Schulen schicken.

Vorschläge sind jederzeit willkommen!

Mit Frau Doris Bühler wurde für die Zeit der schlechten Auslastung eine Zusatzvereinbarung getroffen: Ihre Anstellung von 65% bleibt. Im November 2017 hat sie einen unbezahlten Urlaub bezogen. Ausserdem soll sie zusätzliche Arbeiten (Reparaturen und Ähnliches) für das Haus erledigen.

Beurteilungen

Die Beurteilungen der Gäste (Fragebogen) sind weiterhin sehr positiv; vor allem der gute und freundliche Kontakt mit der Heimleiterin wird immer wieder hervorgehoben.

Hauptversammlung, 28. Mai 2018

Die Hauptversammlung besuchten (wie immer) nur wenige Mitglieder.

Die von Karin Steffen geführten und vom Revisor überprüften Rechnungen 2016 und 2017 wurden genehmigt. Dem Vorstand wurde Décharge erteilt.

Als Nachfolgerin von Walter Schwaller wurde Frau Anita Kaufmann (Kantonsschule Stadelhofen) ins Präsidium gewählt. Da die Kantonsschule Birch nicht mehr existiert, wurde kein Nachfolger für das zurücktretende Vorstandsmitglied David Ernest gewählt. Die aktive, engagierte Mitarbeit der beiden Zurücktretenden wurde verdankt.

Als neues Vorstandsmitglied (Nachfolger von Anita Kaufmann) stellte sich Herr Thomas Bachmann (Vertreter der Kantonsschule Stadelhofen) zur Verfügung und wurde einstimmig gewählt.

Markus Zellweger würdigte das enorme Engagement des im letzten Jahr verstorbenen Hansruedi Faerber. Die vom Vorstand vorgeschlagenen Statutenänderungen wurden genehmigt:

Die (übrig bleibenden) Stammschulen Hohe Promenade und Stadelhofen werden als Kollektivmitglieder weitergeführt. Die Beiträge erfolgen nicht als Schülerbeiträge, sondern als Beiträge der Schulen. Ausserdem sollen andere interessierte Schulen und Gruppen, z.B. Insieme, als Kollektivmitglieder aufgenommen werden.

Sanierungen

Die im letzten Jahresbericht erwähnte Sanierung der grossen Terrasse ist abgeschlossen, die Kellertür ist ersetzt. Alte Matratzen und Lattenroste werden demnächst ersetzt. Für den Essraum sind neue, stabile stapelbare Stühle angeschafft worden.

In nächster Zeit müssen voraussichtlich die Duschen saniert werden. Eine Offerte wird eingeholt.

In den nächsten Jahren muss auch die Brandmeldeanlage auf den neusten Stand gebracht werden.

Heimleitung

Fristgerecht hat die Heimleiterin Frau Doris Bühler auf Ende 2018 gekündigt.

Die Suche nach einer Nachfolge läuft. Entsprechende Inserate sind veröffentlicht. Wir warten auf Bewerbungen!

Verein der Ehemaligen der Hohen Promenade

Verschiedenes

Da die Husi nur noch einen Kurs pro Jahr garantieren kann, hat Markus Zellweger mit Frau Kressig (Vertreterin der Husi) ein paar Anpassungen an die neue Situation abgesprochen; u.a. soll das Stübli wieder gemütlicher eingerichtet werden.

Mitglieder sowie Nichtmitglieder können das Haus für Wochenenden, z.B. für Familienfeste oder Geburtstagsfeiern, mieten, sei es als Selbstkocher oder mit Halb-/Vollpension. Reservationen müssen direkt mit der Heimleitung abgesprochen werden.

Für das Präsidium: Rosmarie Rössel



Was soll ich nach meiner Matura machen? Wo soll ich studieren? Welcher Beruf passt wohl zu mir? Dies sind nur einige der Fragen, welche sich die angehenden Maturandinnen und Maturanden in ihrem letzten Schuljahr stellen. Um diesen wichtigen Fragen entgegenzukommen, organisierte der VEHP auch im letzten Jahr wieder einen Studien- und Berufswahlabend. Zahlreiche Ehemalige aus verschiedenen Studien- und Berufsrichtungen nahmen am Anlass teil und standen den Fragen der Schülerinnen und Schüler Rede und Antwort.

Wir hoffen, dass sich auch in Zukunft wieder Mitglieder des VEHP für diesen Anlass zur Verfügung stellen werden, um den Maturandinnen und Maturanden Informationen zu verschiedensten Studien- und Berufsrichtungen geben zu können.

Bereits seit vielen Jahren organisiert der VEHP jeweils einen Besuch des Schülertheaters der Hohen Promenade. Im letzten Jahr besuchten die Ehemaligen gemeinsam das Stück «Romulus der Grosse» von Friedrich Dürrenmatt. Die jungen Schauspielerinnen und Schauspieler überzeugten mit ihrem ausdrucksstarken Spiel und gewannen grossen Beifall des Publikums.

Im Frühling stand eine weitere Premiere auf dem Spielplan: das Lehrerinnen- und Lehrer-Theater. Für die Uraufführung des Stücks «Gutmenschen GmbH» von Tibor de Viragh organisierte der VEHP im April einen zweiten Theaterabend. Viele Ehemalige nahmen teil und tauschten sich, nachdem der Vorhang gefallen war, noch lange über ihre gemeinsame Schulzeit aus.

Im Mai fand als Abschluss des Schuljahres die alljährliche Generalversammlung statt. Nach einer kurzen Verpflegung ging es im Anschluss an die Versammlung weiter ins benachbarte Kunsthaus. In einer privaten Führung durch die Sonderausstellung «Fashion Drive» wurden 500 Jahre Modegeschichte im Spiegel der Kunst beleuchtet.

Wir freuen uns, Sie bald einmal an einem unserer Anlässe begrüßen zu dürfen. Informationen zu den Veranstaltungen und zur Mitgliedschaft finden Sie auf unserer Website: www.vehp.ch.

*Für den VEHP:
Anna-Barbara Neumann, Präsidentin*



HOpe PROject Tirana



Wir finden, das soziale Engagement der Schüler*innen an der HoPro sollte gefördert werden. Dazu stehen ihnen gleich mehrere Möglichkeiten offen: der Sozialeinsatz der 4. Klassen, die Unterstützung jüngerer Schüler*innen als Tutor*in, die wöchentlichen Hilfseinsätze in den Aufgabenstunden, der Nachhilfeunterricht für jugendliche Flüchtlinge im Verein mitHilf oder eben das Mitwirken bei uns im HOpe PROject Tirana.

Nachdem wir im Jahr zuvor unter der Leitung unseres sehr geschätzten Betreuerpärchens vor Ort – Marjana und Flamur – das Schulgebäude der HoPro of Tirana renovieren und wieder drei verschiedene Kurse anbieten konnten, und zudem unseren traditionellen Sponsorenlauf erfolgreich durchführen durften, haben wir dieses Jahr versucht, unserer Schule eine neue Seite von uns zu zeigen: Nebst dem Grittibänzenbacken im Advent und dem Kuchenverkauf an den Besuchstagen im Frühling konnten wir im Sommer über eine Woche hinweg Infused-Water-Drinks anbieten.

Damit wir unser Projekt weiterführen können, unterstützt uns eine Vielzahl von Personen auf mannigfache Weise: An dieser Stelle sprechen wir ein grosses Danke-

schön aus gegenüber den Schüler*innen, die uns bereitwillig und teilweise sehr spontan geholfen haben, unsere Ideen in Benefiz-Aktionen umzusetzen. Ausserdem danken wir herzlich unseren Lehrer*innen und der Schulleitung, die unsere Aktionen mittragen und sich immer wieder als grosszügige und wohlwollende Kolleg*innen erweisen. Zudem sagen wir Danke unserem Hausdienst, der uns jederzeit hilfsbereit und unkompliziert zur Seite steht. Im aktuellen Schuljahr planen wir erneut einen Sponsorenlauf, für den wir wieder auf zahlreiche Teilnehmer*innen hoffen.

Wir finden, dass soziales Engagement der Schüler*innen an der HoPro nicht nur gefördert, sondern auch anerkannt werden soll. Inskünftig werden wir engagierten Schüler*innen ein entsprechendes Schreiben aushändigen, das die extrakurrikuläre Aktivität bestätigt und ihren Bewerbungsmappen beigelegt werden kann. Interessierte Schüler*innen aller Klassenstufen können sich gerne unter hopeproject@kshp.ch melden oder uns direkt ansprechen.

Für das HOpe PROject Tirana:

André Schaufelberger (Präsident), Fabienne Gmür (Vizepräsidentin) und Reto Hobi (Finanzchef)

Verzeichnisse



Verzeichnisse



Schulkommission

Ribi Thomas, Präsident
Christen Elisabeth, Vizepräsidentin
Fantin Amedeo, Dr. med.
Feh Rainer
Grotefeld Stefan, PD Dr.
Kleiner Renate
Schnyder Mireille, Prof. Dr.
Staub Steiner Carole, Dr. phil.
Tanner Brigitte, Prof. Dr. iur.
Waterlaus Andreas, Prof. Dr.

Konventsvorstand

Lang Eva
Suter Barbara (Lehrervertreterin in der Schulkommission)
de Viragh Tibor

Schulleitung

Zollinger Konrad, Dr., Rektor
Ruess Roland, Prorektor
Valisa Gabriella, Prorektorin

Lehrkräfte

Abbt Christine, Prof. Dr., Deutsch	Francini Giacomo, Dr., Italienisch, CH-Projekt	Lorenz Dylan, Freifach
Aellen René , Dr., Deutsch, Sport	Freitag-Gerber Karin, Sport, Freifach	Luongo-Thürlemann Nadine, Sport, Freifach
Aeppli Andrina, Biologie	Frischknecht Armin, Bildnerisches Gestalten	Lutomirski Shane, Freifach
Andrianova Huber Irina, Russisch	Fuchs Manuela, Biologie	Maffei Dalla Costa Gloria, Französisch
Baldassarre Yannick, Latein	Galiffa Matteo Francesco, Italienisch	Maissen Hubert, Griechisch, Latein
Baur Franziska, Dr., Mathematik, Informatik	Gastberger-Benz Rahel, Russisch	Maron Donat, Musik
Belvedere-Weber Dominique, Sport	Gerber Beatrice, Latein	Mätzener Anna, Dr., Mathematik
Benz-Meier Christof, Dr., Geografie, Wirtschaft und Recht	Gmür Fabienne, Französisch	Meier-Weber Susanne, Englisch
Berger Martin, Mathematik, Informatik	Grieder Stefan, Dr., Mathematik, Informatik	Meister Christoph, Prof. Dr., Deutsch
Beyeler Francesca, Italienisch	Grüter Dominique, Biologie	Merz Graf Nadine, Sport, Muisches Projekt, Freifach
Bleuel-Lisibach Monika, Französisch, Freifach	Haydon Frank, Wirtschaft und Recht	Monn Daniel, Freifach, Projekt Medien + Gesellschaft
Brunner Julian, Chemie	Heierli Ursina, Französisch, Italienisch, Spanisch, Freifach	Müller Martin, Geografie
Bürkli Christian, Chemie, Muisches Projekt, CH-Projekt	Henze Charlotte, Dr., Geschichte	Müller Stefan, Mathematik, Informatik
Buschta Colette, Informatik Unterstufe	Hobi Reto, Mathematik, Informatik	Neumann Peter, Geschichte, CH-Projekt, Projekt Medien + Gesellschaft
Crisci Huber Tiziana, Französisch, Italienisch	Hochstrasser-Grädel Franziska, Sport, Freifach	Niederer Christian, Muisches Projekt
Cucini Emanuela, Deutsch	Huber Esther, Bildnerisches Gestalten, Freifach	Pace Pamela, Italienisch
Diamant Barbara, Englisch, Freifach	Jehle Patrik, Englisch	Pécsi François-Xavier, Französisch
Diener Salzmänn Bettina, Bildnerisches Gestalten, Muisches Projekt	Joelson-Strohbach Margrit, Dr., Latein	Picuccio Lucia, Spanisch, Freifach
Ebnöther Claudia, Bildnerisches Gestalten, Muisches Projekt	Kälin Kathrin, Musik	Raemy Isabelle, Mathematik
Egger Jacqueline, Biologie	Kleindienst Edith, Informatik Unterstufe	Reinhardt Birgit, Englisch, Freifach
Ehrengruber Markus, PD Dr., Biologie, Freifach	Klöti Evelyn, Deutsch	Roth Mathias, Sport
Fekete Carpentieri Kinga, Deutsch	Küpfer Simon, Griechisch, Latein	Ruess Roland, Prorektor, Bildnerisches Gestalten
von Felbert Kappeler Petra, Musik, Freifach	Lang Eva, Dr., Französisch	Ruh Elisabeth, Dr., Physik
Férey Eric, Französisch	Ledermann Irene, Bildnerisches Gestalten, Muisches Projekt	Schaub Olivia, Englisch, Freifach, Projekt Medien + Gesellschaft
	Liebich Michael, Chemie	Schauvelberger André, Geschichte, CH-Projekt
	Lin Gartmann Yi-Jin, Freifach	Schlesinger-Pruschy Mirjam, Mathematik

Schnetzer Dominik, Dr., Geschichte, Projekt Medien + Gesellschaft
 Sciuillo Isepponi Egidia, Italienisch, Spanisch
 Sguaitamatti Laurent, Dr., Geschichte
 Sieber Oliver, Dr., Physik, CH-Projekt
 Sonderegger Christian, Deutsch, Musisches Projekt, Freifach
 Spiess Simon, Freifach
 Stadelmann Marc, Englisch
 Stoessel-Wanner Béatrice, Spanisch
 Stoop-Witzig Monica, Geografie, CH-Projekt
 Struzek Alfons, Deutsch
 Studer Simona, Chemie, Sport
 Studer-Wüthrich Yvonne, Dr., Englisch, Freifach
 Stutz Eva, Bildnerisches Gestalten, Projekt Medien + Gesellschaft
 Stutz-Bearth Irene, Französisch, Latein
 Suter Barbara, Griechisch, Latein
 Todisco Marco, Sport, Musisches Projekt,
 Projekt Medien + Gesellschaft, Freifach
 Todisco-Schnyder Beatrice, Freifach, Musisches Projekt, CH-Projekt
 Tulinski-Withers Augustus, Englisch
 Valisa Lustenberger Gabriella, Prorektorin, Französisch
 Vincent Karine, Französisch
 de Viragh Regula, Dr., Latein
 de Viragh Tibor, Deutsch, Philosophie, Projekt Medien + Gesellschaft
 Votta Veronica, Bildnerisches Gestalten, Musisches Projekt
 Wicki Arina, Englisch
 Zehnder Ursula, Geografie, Wirtschaft und Recht
 Zeller Franziska, Englisch
 Zeuch Ulrike, Prof. Dr., Deutsch, Latein
 Ziegler Stefanie, Deutsch, Geschichte
 Zollinger Konrad, Dr., Rektor, Geschichte

Lehrerinnen und Lehrer für Instrumentalunterricht und Sologesang

Bader Stephan, Klavier
 Bruder Christian, Trompete
 Burkard-Böhi Eva, Cello
 Ceriani-Stolp Jacqueline, Klavier
 Corti Nicolas, Bratsche, Violine
 Fünfschilling Regina, Sologesang
 Hofstetter-Kandler Barbara, Sologesang
 Hösli Martin, Fagott
 Keller Oliver, E-Gitarre, E-Bass
 Kopelent Margarete, Klavier
 Lüönd Lorenz, Klarinette
 Mächler Peter, Sologesang
 Meier Tobias Dominik, Saxophon
 Niederer Christian, Schlagzeug
 Schneider Raphael, Gitarre
 Spiess Simon, Saxophon
 Stäubli-Sager Hildegard, Klavier
 Tillmann Barbara, Oboe
 Tschopp Claudia, Klavier
 von Wartburg Claudia, Querflöte
 Weilenmann Dagmar, Blockflöte

Lehrerinnen und Lehrer im Ruhestand

Agneta Ahlm	1979–2015	Milos Krouzel	1972–1992
Dr. Vreni Appenzeller	1979–1992	Urs Kurth	1975–2016
Esther Baltisberger	1985–2016	Prof. Dr. Jacques Laager	1968–1996
Conrad Ulrich Barth	1958–1997	Prof. Dr. Franz Lenzinger	1970–2000
Prof. Dr. Alfred Baumgartner, Alt-Rektor	1983–2016	Dr. Cristina Martinez-Luengas	1976–2007
Maja Baumgartner	1999–2017	Prof. Anne Mauch	1975–2012
Prof. Barbara Bornhauser	1982–2012	Dr. Jochen Müller	1990–2012
Prof. Dr. Arthur Brenner	1955–1990	Rosmarie Rössel	1972–2006
Prof. Dr. Peter Bühler	1956–1991	Prof. Catherine Rossier	1970–2001
Prof. Dr. Ivo da Col	1981–2015	Prof. Heinz Ruf, Alt-Rektor	1961–1999
Dr. Christoph Dejung	1971–2008	Prof. Hanspeter Schmid	1985–2008
Prof. Theo Fischer	1971–2008	Prof. Dr. Hannes Schnebli	1968–1994
Dr. Daniela Flückiger-Guggenheim	1984–2011	Prof. Dr. Walter Schwaller	1971–2005
Dr. Beatrice Funk-Schoellkopf	1976–2009	Prof. Dr. Xaver Stalder	1970–1999
Dr. Sonja Giorgetti	1979–2004	Prof. Marianne Suter	1966–2005
Emanuel Gloor	1971–2002	Prof. André Sutter	1990–2008
Vre Greile	1988–2009	Prof. Dr. Elisabeth Wälchli	1976–2010
Prof. Thomas Gröber	1971–2001	Prof. Dr. Robert Walpen	1983–2013
Prof. Emil Haldi	1971–2002		
Prof. Hanspeter Horlacher	1977–2014		
Prof. Dr. Marcelle-Denise Huber	1966–1996		
Prof. Dr. Salomon Hegnauer	1980–2011		
Prof. Hansruedi Hug	1969–2000		

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Sekretariate	Assistenz Physik / Technischer Angestellter
Bollier-Vollenweider Hedy (bis 30.9.2017)	Bürkler Helmut
Incagliato-Lüthi Vera (ab 1.9.2017)	ICT-Techniker
Michael Yvonne	Hofmann Kurt
Stalder Annette	Bersnak Julian (Lernender)
Steiner-Hauser Suzanne	
Mediothek	Hausdienst
Baptista Naëmi (ab 1.3.2018)	Bucher Andreas, Hausmeister (bis 15.6.2018)
Mare-Burkart Marie-Thérèse (bis 28.2.2018)	Derungs Peter, Hauswart
Weber Jeannette	Maggi Rico, Hauswart
Weltersbach Konstanze (ab 23.10.2017)	Nifoudis Nico, Hauswart
Assistenz Biologie	Betriebsmitarbeiterinnen
Nafz Katja	Beltré Recio Andy Evelin (bis 31.7.2018)
Schwarz-Scheidegger Sibylle	Fuchs-Otieno Mellyse
Sommerhalder Molinari Pascale-Anne	Jetishi Nakije
Assistenz Chemie	Kurtanovic Bahrija
Beauvais Laurence (ab 1.6.2018)	Negble Koide Solange
Spaltenstein Christian (bis 30.6.2018)	Ricciardi Anairis
	Roth Maria Janice

Schülerinnen und Schüler Anfang Schuljahr 2017/18

Klasse 1a

Bünnig Josef, Donatsch Lia, Faas Leonie, Fierz Nerissa, Flückiger Alena, Frank Simone, Freitag Nina, Furustol Emma, Gatti Anna, Giger Niklaus, Graf Maurus, Graf Nils, Günthardt Liv, Hafner Nathalie, Herbrand Henri, Hernández Guillart Laura, Kapp Stella, Müller Yves, Neis Leonardo, Perroulaz Valérie, Reali Nico, Romann Werlen Malin, Schulte-Vels Johannes, Siemes Hannah, Soolfrank Moana, Stoffels Nathan, Türker Tom

Klasse 1b

Alder Alessandro, Althaus Alexander, Andruk Daniel, Barizzi Andrea, Burri Tamara, Clavel Eloise, Davenport Julian, Doell Isla, Gehrig Lina, Herrera Lara, Klemenz Rémy, Kott Luzón Cristina, Letsch Alina, Loher Rea, Lutterotti Anna, Meyer Sarina, Moser Leandra, Mössner Moritz, Munzinger de la Rosa Nicolas, Orlandov Laurencia, Pavlovic Leoni, Rosati Isaura, Santmann Daria, Schroter Eric, Stauber Aline, Tomada Brianna, Weiss Jason, Zuppiger May

Klasse 1c

Aerni Nick, Aerni Philip, Brocal Eleonora, Chowdhury Samia, Cotting Lukas, De Boni Leif, Endras Annalena, Evers Carolyn, Gawenda Dominic, Gloor Tabitha, Hänni Enea, Hoogendijk Amélie, Hunziker Chris, Hürlimann Julia, Huwer Matilda, Kilgour Lovis, Kram González Lenny, Mayer Silvan, Mazzucchelli Laila, Meyer Meret, Möller Caterina, Morel Aloysia, Sai Linda, San Martin Suarez David, Stern Hermann, Stutz Elia, Vonlanthen Lara

Klasse 1d

Arnold Lilly, Baumgartner Minea, Blickenstorfer Noam, Breddermann Rayco, Cotti Caroline, Dunskus Sebastian, Endrizzi Yves, Flückiger Lara, Frey Elena, Geier Hannah, Heuer Julia, Huber Elia, Hugi Alexander, Kauth Zoë, Lanter Annika, Mameli Yanis, Mitric Jana, Mohr Lavinia, Preiss Lulu, Quadri Nicolas, Schuster Lina, Spierings Victoria, Staub Cuno, Strazzella Luca, Toetzke Katalina, Waechter Erik, Wyss Leandra

Klasse 1e

Akesson Anna, Blaydes Finley, Cotti Sebastian, De Fezza Elena, Dubach Sasha, Eigenmann Felix, Eimann Melanie, Gallo Lisa, Gallo Samira, Geiges Gioia, Gnehm David, Greene Mimi, Harte Neil, Hofer-Girsberger Benjamin, Jakob Nicola, Kirsch Sarah, Koj Anna, Koller Ramiro, Kuhn Cyrill, Leonhardsberger Melanie, Mihail Letizia, Preuss Nino, Ruoss Maximilian, Sangtani Maya, Sivapalan Suruthishan, Steiner Sofie, Wolz Lara

Klasse 1f

Bahovski Savo, Baumann Attila, Croci Anna, Deville Mia, Dimov Tamás, Ernst Frederik, Frei Jonas, Haus Ida-Marie, Herzog Delia, Hirschi Liliana, Hummel Anne, Jeyakumar Arun, Lazzarotto Eneas, Lee Zoë, Lengyel Caroline, Mann Lucas, Maurer Alwynn, Morach David, Pangrazzi Anna Sofia, Paul Olivia, Ruckstuhl Lelia, Stucki Levin, Tartsch Tim, Trajkovic Mateja, Walter Bruno, Walz Seraina, Wunderly Matthias, Zakharova Stanislava

Klasse 1g

Beusch Elia, Eberitzsch Manuel, Forster Nick, Frick Tayo, Früh Rahel, Gaal Melanie, Gasal Céleste, van Heijst Frederique, Kebria Shakeb, Klauser Léanne, Laib Emma, Liedtke Stella, Locher Alexander, Ma Emily, Martin Elia, Mastrostefano Alessandro, Meier Finn, Meier Mauro, Oeschger Tom, Reize Carine, Rose Giuliana, Schochet Shaili, Schreiber Celia, Steinmann Andra, Suter Danielle, Varnholt Valentin, Villiger Yanis, Wüthrich Carla

Klasse 2a

Arai Katharina, Aschoff Johannes, Bootz Nina, Bremi Linus, Hafner Yannick, Heilig Daria, Heinänen Lili, Hintermann Derya, Hug Julian, Igual Elena, Klumpp Christian, Köder Maxim, Kovalenko Viktoriya, Lutterotti Marie-Elisabeth, Olivo Ricardo, Rickenmann Grégory, Salem Karim, Scherrer Yves, Schneider Nadine, Stach Villegas Sarah, Tanner Florence, Tingstig Thea, Weiher Fabian, Weyeneth Raja, Zimmermann Charlotte, Zoelly Chiara

Klasse 2b

Arslan Kübra, Bächli Sophie, Baldassarre David, Birkhäuser Isabelle, Ettinger Thérèse, Fischer Jonas, Fritsch Olivier, Gernersdorf Nicolas, Grünberg Eleona, Halter Simon, Hégelé Isabel, Iff Sina, Isufi Erin, Kramer Katharina, Lövole Nils, Petri Anouk, Rucht Jonathan, Ruggaber Karla, Santhakumar Tharmija, Schmid Aimée, Sigg Linda, Sonderegger Marlon, Steiner Marietta, Traber Amélie, Vafiadis Samuel

Klasse 2c

Allemann Gian, Bächtold Louisa, Blum Sinan, Bögeholz Bomrad Maximilian, Franzetti Bibiana, Frei Joel, Geiser Elia, Grando Ilona, Hevler Nicolas, Jakob Aline Meret, Kaiser Boas, Kaufmann Berg Liv, Kettenbach Tim, Koller Chiara, Langenstein Julia, Lavenex Sima, Maurer Nic, Meienberg Anna, Meier Larissa, Ramvall Madeleine, Roth Wendelin, Sanche Yannick, Seupke Alexander, Vasic Natasa, von der Schulenburg Alexa, von Moos Yanice

Klasse 2d

Bacher Julia, Biderbost Valérie, Bogatu Finn, Coppola Omar, Datsomor Naomi, Diefke Magnus, Eckl Julius, Filevych Mykolay, Fischer David, Fisler Lya, Gangshontsang Tashi, Guggenheim Michael, Heimrich Andrin, Jenny Noa, Marti Julian, Mijaljevic Julia, Nwogor Timothy, Nydegger Sona, Pavalakanthan Miruna, Pusparajah Sanchutha, Quinter Leo, Razzano Loris, Schmid Hossli Yuki, Schytz Lucca, Todisco Aliosha

Klasse 2e

Bossard Alexis, Brändlin Raoul, Cocca Giulia, Cornejo Matteo, Dimitri Luca, Dragosits Miriam, Ebers Rebekka, Holstein Fadri, Hsu Alice, Hubschmid Fabian, Jäggi Alyssa, Jauch Miro, Kalman Kristina, La Roche Lucretia, Maffenini Laura, Meier Eléonore, Oetiker Nicolas, Roth Camille, Schmid Riccardo, Venghaus Leo, Weckerle Carmen, Wyss Mona, Wyss Xenia, Zielonka Julian

Klasse 2f

Altman Janik, Arulselvan Saumitthi, Battenfeld Louisa, Carle Nicolò, Coray Julian, Frei Zora, Frey Benjamin, Jörgen Medea, Kaiser Nathalie, Kästli Léon, Koch Sophia, Koch Yannick, Kononov Yuri, Kretschmer Nathalie, Mack Nicolas, Manner Paul, Maurer Andri, McCourt Emily, Sax Romina, Schaefer JooRan, Schregenberger Liv, Senften Yara, Starmans Themis, Stosic Mila, Stricker Basil, Timm Eric, Watkins Nicole Elizabeth, Weber Matis

Klasse 3a

Auspurg Leon, Brüesch Gian, Brügger Raphael, Gialouris Nicholas, Gyger Gian, Hannwacker Jakob, Hatt Emma, Himmelreich Tassilo, Hubschmid Josua, Koller Michelle, Kühne Louisa, Locher Oliver, Minini Elio, Nordborg Anton, Roos Samuel, Schwarz Naomi, Seibl Teresa, Sohm Nicklas, Steinemann Philip, Stoll-Bickel Tara, Watanabe Lily, Weiss Justin, Yan Shengli, Zbinden Sean

Klasse 3b

Dangel Hanna, Eigenmann Nick, Gloor Michelle, Henny Natalia, Hofer-Girsberger Jonathan, Kränzle Eva, Maurer Laurin, Mühlethaler Sonja, Müller Alina, Müller Melinda, Murašov Nikolaj, Nägeli Valeria, Naumovic Valentina, Räisänen Castañeda Petri, Romann Jeanne, Ruoss Meret, Schnyder Roxanne, Simeth Lenny, Weidmann Nadesha

Klasse 3c

Beusch Marius, Botrugno Luana, Dutly Giulia, Fährdrich Nanami, Gieriet Fadri, Hevler Mathilda, Josephsohn Enrique, Kästli Victor, Kaufmann Jocelyne, Keller Manuel, Maurer Lauro, Oberer Morris, Pereira Dominguez Sebastian, Piazzitta Flavia, Rothenhöfer Matilda, Saks Davina, Saxer Chiara, Schaub Lynn, Sidhu Nina, Vogel Chantal, Walder Anne-Catherine

Klasse 3d

Baumgartner Ayla, Brupbacher Stella, Caprez Mia, Christen Norina, De Lucia Riccardo, Ernst Fabian, Kalt Robert, Küderli Mia, Maag Maximilian, Mark Joshua, Meinhardt Milena, Meyer Noemi, Moeller Sophia, Pudack Oskar, Schloesser Clara, Stecher Alessia, Vandakoon Vismina, Vassalli Nadia, Wyss Leonie, Zinder Caroline

Klasse 3e

Akesson Per, Baisch Elia, Bernet Laura, Böttinger Maximilian, Chowdhury Tasmia, Demir Deniz, Demir Timai, Dittmann Max, Fowler Samuel, Glitsch Lea, Isler Florian, Joseph Leander, Kloter Cyrill, Kofmel Jasmine, Lepori Leonardo, Lin Yifan, Maeder Lotta, Naef Laura, Portmann Aurelia, Schatzmann Hannes, Schaub Jonas, Smith Kai, Sokirko Filip, Vanha Janina, Vetterli Maximilian, Wenzel Pablo

**Klasse 3f**

Aufenacker Laila, Augustin Robin, Biasi Isabelle, Blankenburg Nina, Bosshard Felix, Brügger Lynn, Dindo Simon, Endrulat Marisa, Hundt Helene, Kästli Maxim, Keller Anna, Kleinlogel Kim, Martin Adina, Möhl Nicola, Mosimann Jasmin, Müller Tim, Rohner Joëlle, Staub Julien, Stojan Lucy, Svanberg Emilia, Wehrli Alina, Wild Yael, Zubler Tizian

Klasse 4a

Avogaro Jonathan, Bhangal Sophia, Bischofberger Nino, Glesti Vanessa, Gübeli Caroline, Gujan Mena, Hartert Elias, Hefti Rafael, Hürlimann Bettina, Lechner Anna, Lim Bianca, McDonald Alan, Mesenholl Pablo, Mürger Christina, Schacke Manon, Schmitz Susanna, Schregenberger Yaël, Sinardo Loredana, Suter Valentin, Zwygart Lilian

Klasse 4b

Beusch Livio, Bhuiyan Rahul, Burri Isabelle, Frölich Simon, Füglistler Katja, Gademann Eric, Guggenheim Delia, Hörtnner Dominik, Igual Gian Diego, Jenzer Dominic, Kanele Filiz, Lussi Sophia, Schütt Jossi, Streule Deborah, Wolz Celina

Klasse 4c

Affolter Stefanie, Baumann Bonnie, Bignall Nick, Covas Arno, Düringer Lynn, Erzaim Batuhan, Fischer Marc, Frei Gian-Andri, Gasser Emma, Gerber Estrella, Huber Lea, Keller David, Ljubenovic Aristide, Meile Debora, Monti Andrea, Peter Antonia, Schwarzenbach Eric, Seebacher Alina, Thomann Isabella, Tönz Johanna, Vornholt Jan

Klasse 4d

Baumgartner Simon, Beerenwinkel Lars, Berger Timo, Brankovic Tanja, Burkhard Gabriel, Coco Jacqueline, Ehrenguber Julian, Eschmann Yaëlle, Fang Lisa, Frey Bigna, Hirt Luca, Kappeler Fabienne, Kohler Ornella, Merlo Tobia, Picononi Chiara, Pusparajah Mithusha, Radicioni Sara, Sarlak Saman, Schönhärl Anna, Sidhu Leila, Simon Konstantin, Steiner Laurent, Straehl Nicola, Wilhelm Iris

Klasse 4e

Ahmad Jameel, Amstutz Jonathan, Bacher Bianca, Bernhardt Adrien, Bruckner Max, Doell Joseph, Graf Oliver, Harlacher Gwendolyn, Huber Marlon, Ingenhoven Anna, Locher Aaron, Meier Marlon, Morbach Elena, Munte Stricker Julianna, Sandera Elena, Schön Judith, Shaw Harry, Vanha Jonathan, Victoria Lily, Weber Elias, Weber Simon

Klasse 5a

Aeschlimann Joy, Becker Nari, Breitenmoser Kim, Burnello Julia, Danninger Florian, Dasser Viviane, Frei Alexandra, Frei Michelle, Haemmerli Hannah, Himmelreich Friederike, Kalt Dominik, Kljajic Martina, Kohler Tobias, Luap Yéléna, Maurer Annina, Nagy Anikó, Perroulaz Michelle, Tobler Dimitri, Vassalli Anita, Vögeli Andrina

Klasse 5b

Allemann Mia, Baltensperger Jacey, Brugger Noe, Daniel Sheromy, Goebel Alissa, Ho Ruiqing Anthony, Jacsman Joana, Jerusalem Anna, Lagler Christina, Morandi Vincent, Mosimann Susanne, Rajab Aaliyah, Rose Gianluca, Sakellaridis Marina, Sandoz Mathieu, Sarveswaran Janushan, Schett Sarah, Schötzau Janis, Stocker Leo, Strohm Jannik, Stübi Nadine, Uehla Maximilian, de Viragh Shirin

Klasse 5c

Amstutz Philipp, Berner David, Brodbeck Michelle, Büchi Hannes, Busin Giorgia, Frangulidis Jannis, Gawenda Rafael, Giannini Lara, Götz Cheryne, Laube Lea, Leu Olivia, Locher Valerie, Lychak Ervin, Müller Nick, Perrot Electra, Polke This, Praxmarer Miriam, Schneiter Gianluca, Spadin Luca, Steck Linda, Wiesendanger Alina, Worni Lisa

Klasse 5d

Asper Nora, Bischoff Sebastian, Blattmann Ellen, Brunner Michael, Edelmann Kendra, Elsener Janick, Fayd'herbe de Maudave Luca, Fromherz Natanya, Hitz Nina, Jacob André, Kalfopoulos Anna-Maria, Kast Ines, Keijzer Neil, Loher Saskia, Meier Joelle, Meyer Thierry, Michel Nicolas, Mijatovic Elena, Nagy Nina, Reye Lino, Schatt Jessica, Schytz Alexander, Tisli Selim, Wolf Yancy, Zielonka Linus

Klasse 5e

Barell Kaylin, Diefke Clara, Gass David, Hellman Albert, Hugl Zoe, Kis Lenke, La Roche Julia, Lanthéaume Ninon, Megias Ramos Daphne, Nemtsev Katharina, Rosch Sandra, Schloesser Tristan, Shen Martin, Turner Aimée, Werner Lucas

Klasse 6a

Dutly Dominique, Endtinger Annamae, Frank Anahí, Hatt Lea, Hitz Xenia, Lussi Nicolas, Maurer Jon, Müller Linda, Münger Marlene, Pusparajah Venujan, Robinson Elena, Rüsch Josias, Schaffner Manon, Schatzmann Annalena, Schmid Fabienne, Schmitz Daniel, Schneider Michelle, Stoll-Bickel Anna

Klasse 6c

Abplanalp Jan, Aeppli Aaron, Bogatu Nora, Brunner Cyril, Camichel Cherylyn, Di Pippo Alexis, Hänni Jan, Kempf Rahel, Lussy Noemi, Piazzitta Mara, Schaffner Nicola, Schlup Anna-Lea, Schumacher Marianna, Schwarz Michael, Sigg Andreas, Staub Meret, Strassen Alec

Klasse 6d

Al-Jabaji Amani, Baumann Francesco, Beck Julia, Bischofberger Victoria, Bögeholz Bomrad Alexander, Burri Miles, Carstensen Linda, Fässler Andri, Guggenheim Sar'el, Hemmi Lucas, Hotz Oliver, Jüde Laura, Meyer Michelle, Pospisil Julia, Reich Jan, Rothenberger Yann, Schüpbach Yannick, Stoyer Ben, Suta Nikolina, Tzschoppe Caroline, Yüksel Nicolas

Klasse 6e

Blickensdorfer Michael, Brenn Jana, Choi Jacky, Cousin Marco, Donkor Timothy, Fermanelli Nico, Furrer Sara, Hugl Arlette, Lopez Tepox Carla, Meier Sven, Menet Nicolas, Moosmann Sophie, Morf Dechen, Nenadic Luka, Pioppini Marco, Raemy Elena, Scheppach Maren, Schnider Philip, Senn Andrina, Spiesshofer Nicolas, Stainbrook Patrik, Vallone Esther, Viell Moira

Klasse 6f

Brügger Jeanne, Comalini Sofia, Fox Thalia, Haferl Finn-Niklas, Heyde Alexander, Hofmann Zoë, Joseph Merin, Kälin Christian, Kastrinidis Philippos, Keller Pascal, Kunz Joëlle, Luxem Frederik, Nordborg Ingmar, Oberholzer Yvonne, Radounislis Nikos, Ransome Jessica, Seebach Clara, Simoni Livia, Sutter Joya, Teufen Gian, Zubler Clarissa



SOV

Lea Hatt, 6a, Präsidium
 Jon Maurer, 6a, Vize-Präsidium
 Joya Suter, 6f
 Sara Furrer, 6e
 Frederik Luxem, 6f
 Manon Schacke, 4a
 Jonathan Avogaro, 4a

VEHP – Verein Ehemaliger der Kantonsschule Hohe Promenade Vorstand

Anna-Barbara Neumann, Präsidentin
 Gabriella Valisa, Quästorin / Delegierte der Schulleitung
 Francesca Meyer
 Aline Sophie Neumann
 Martin Seyfried

Beratungsdienste

Beratung für Schülerinnen und Schüler

Hänsli Norbert (Sprechstunde im Haus)

Berufs- und Studienberatung

Franke Luise, Studien- und Berufsberatung, biz, bis 30.5.2018
 Goetschi Tarsia, Studien- und Berufsberatung, biz,
 ab 1.6.2018 (Sprechstunde im Haus)

Beratung für Lehrerinnen und Lehrer

Langemann Heinz, Bergstrasse 3, 8044 Zürich

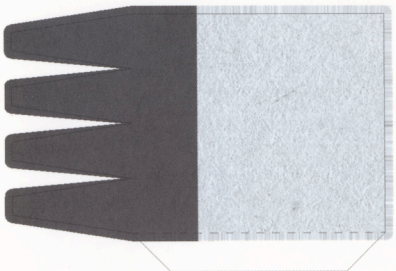
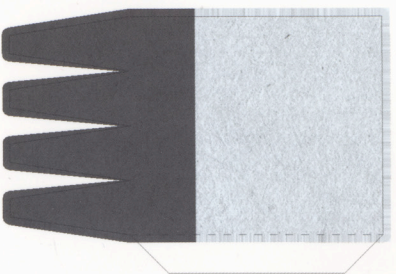
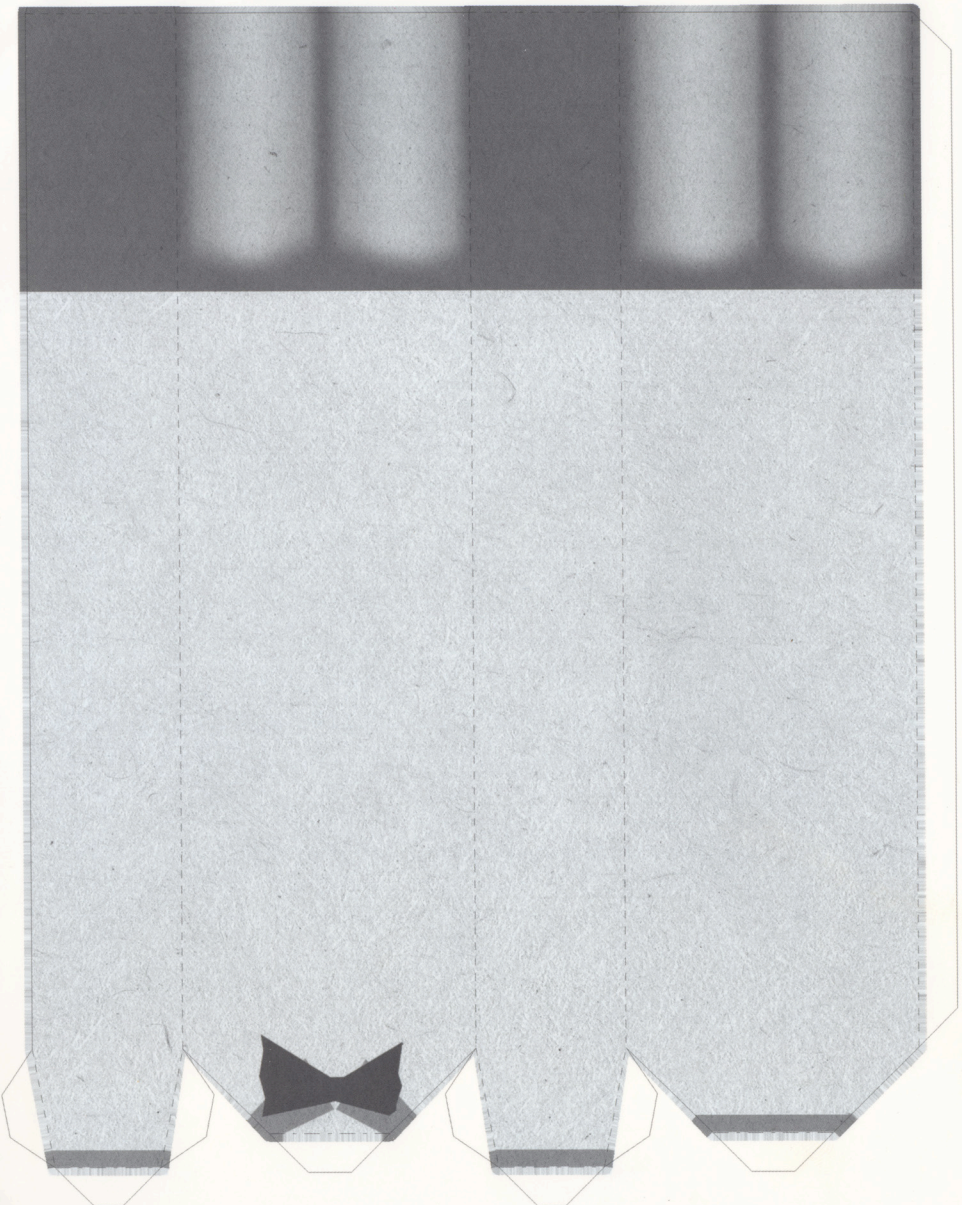
Schulärztin

Dr. med. Corinne Weber-Dällenbach,
 Minervastrasse 10, 8032 Zürich

Impressum

Redaktion: Gabriella Valisa, Incagliato-Lüthi Vera, Evelyn Klöti, Armin Frischknecht
 Gestaltung/Realisation: Armin Frischknecht, Markus Kachel
 grossformatige Fotografien: Beat Bühler, Armin Frischknecht, Dominique Grüter,
 Evelyn Klöti, Simon Küpfer, Hubert Maissen, Samir Seghrouchni, Susanne Strauss
 gesetzt in Rotis Sans Serif und Helvetica; Rückseite in Garamond Pro
 Lektorat: Sandra Ujpétery
 Auflage: 2400 Ex.
 Druck: Feldner Druck AG, Oetwil am See





Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Département fédéral de l'intérieur DFI
Departament federal dell'interno DFI
Schweizerische Nationalbibliothek NB
Biblioteca nazionale svizra BNS
Biblioteca nazionale svizra BN

HOPRI grüsst HOPRO!

Der Hohepriester grüsst die Hohe Promenade!

Vor zwei Jahren im Schweizerischen Literaturarchiv (SLA) in Bern entstanden,* feiert der magische Pappkamerad seither fröhliche Urständ und Auferstehung an der Kantonsschule Hohe Promenade: Was für eine unvorhergesehene Karriere! Zum Dank und Gruss deshalb folgendes Epigramm (mit züridüütscher Übersetzung):

hollaka hollala
anlogo bung
blago bung
blago bung
bosso fataka
ü üü ü
schampa wulla wussa
hopro!

sali zämä
kein blödsinn
kein seich
gar kein seich
nume fakte
ui ui ui ui
schampar vill wüsse
hohi Promenade!

* It's a kind of magic: Die Evolution des magischen Bischofs im SLA



episcopus spheniscus

episcopus erectus

episcopus magicus





Eine Seilbahn nach Indonesien oder: Vive le Bricolage!

«Kinder, lasst uns basteln!» Für mich, seit ich mich entsinnen kann, ist das der blanke Horror. Vor allem das exakte Basteln nach Anleitung, wie das beim guten alten Bastelbogen der Fall ist. Damals wie heute können (oder müssen?) Primarschul-Kinder Bastelbögen von typischen Schweizer Gebäuden bestellen und zu Hause ausschneiden und zusammenkleben. Ich erinnere mich noch ganz genau, denn ich durfte zwei Bögen kaufen: ein Zürcher Bauernhaus für Anfänger und das Schloss Chillon für Fortgeschrittene. Der Bastelspass am Bauernhaus mit der grossen Dachfläche und den Riegelmauern artete aber schnell in einen Zwist mit meinen mir helfenden Eltern aus und endete zwar mit einem unter Tränen knapp fertig gestellten Bauernhaus; Schloss Chillon indes wurde gar nicht erst in Angriff genommen und liegt bestimmt noch irgendwo in einer Kiste. Die Türmchen, Wehrerker und Schiesscharten verharren in ihrer Zweidimensionalität und warten geduldig auf einen Grossmeister der Bastelkunst.

Was für mich fast schon traumatisch war – seither machte ich nämlich einen weiten Bogen um Bastelbögen, überhaupt um Basteleien aller Art –, mag andere Kinder und Eltern beglücken.

*Komma
(wg. Relativ-
satz)* Text bestanden! 😊

Es ist wirklich kaum zu glauben, aber sowohl das Bauernhaus als auch Le Château de Chillon befinden sich neben Adventskalendern und Anziehpuppen, der Gotthardpostkutsche und der Swis-sair MD-11 immer noch im Sortiment der Stiftung Pädagogischer Verlag der Lehrer und Lehrerinnen Zürich (www.paedag.ch) und werden seit Generationen gefertigt – alle Videogames zum Trotz. Das Non-Profit-Unternehmen hat seit den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg, als der Zürcher Primarlehrer und Pionier der Schweizer Modellbogenbewegung Edwin Morf erste Bögen zuhänden der Jugend entwarf, sein Sortiment behutsam erweitert und beständig günstig (CHF 3.00 Einheitspreis pro Bastelbogen) gehalten. Pro Jahr werden weit über hunderttausend Stück verkauft – ob auch alle davon den Sprung in die Dreidimensionalität schaffen? *

Der klassische Modellbogen ist keine Schweizer Erfindung. Seine Vorläufer reichen bis ins 16. Jahrhundert zurück. Und sogar der Dichturfürst (und stolze Besitzer einer Modelleisenbahn) Johann Wolfgang Goethe soll »allerley artige Lusthäuser ... mit Pilastern, Freitreppen und Dächern« aus Papier ersonnen haben. Gross in Mode kam der Bastelbogen

** Meiner (Walliser Stadel) schaffte ihn immerhin halb... und wartet im Keller auf Vervollendung.*

*** Kann von einem Selbstverständnis die Rede sein?

aber erst im 19. Jahrhundert, nach der Erfindung der Lithographie. Jene kindgerechten und lehrreichen Morf'schen Modellbögen verstanden sich, ist auf der Homepage des LZZ-Verlages zu lesen, als Zeichen einer Reformbewegung und eines Neubeginns nach dem Ersten Weltkrieg:

«Wenn die Abende früher hereinbrechen, taucht für alle, die sich für das Wohl der Jugend verantwortlich fühlen, die wichtige Frage auf: Wie beschäftigen wir unsere Jungmannschaft, besonders das tatendurstige Bubenvolk, unterhaltend und nutzbringend? Die jungen Leute sollen lesen! höre ich sagen. Nur lesen? Nein, auch mit Hand und Werkzeug will und soll unsere Jugend tüchtig werden, soll Genauigkeit und Ausdauer üben und dies auf eine Weise, als ob's Spiel wäre. Unmerklich soll ihr die Freude an sauberer Arbeit aufgehen. Sie möchte gerne etwas Schönes entstehen sehen, das noch nach Jahren Zeuge ihres Fleisses, ihrer Ausdauer und Erfindungsgabe sei, darauf hat sie ein Recht.»

Aus heutiger Sicht riecht das Rundschreiben Edwin Morfs aus dem Jahr 1933 streng nach Volkserziehung: ohne Fleiss kein Preis. Aber der Lerneffekt beim Modellbogenbasteln ist wohl un-

bestritten: Neben Ausdauer und Genauigkeit beim Schneiden, Ritzen, Falten und Zusammenkleben werden auch das räumliche Sehen und die Feinmotorik geschult. Und nebenher erfährt ein Kind noch viel Wissenswertes über das – meist denkmalgeschützte – Objekt, das es eben mehr oder minder freudig und erfolgreich gebastelt hat. Obschon sich seit den Gründungsjahren des LZZ-Verlages die Welt insgesamt und die Welt des Kindes im Besonderen verändert habe, werde der Bastelbogen nicht aussterben, dessen ist man sich sicher, verkörpere er doch par excellence das von Johann Heinrich Pestalozzi propagierte «Lernen mit Kopf, Herz und Hand».

Mein Herz jedenfalls schlug in der Primarschule nicht für die Handarbeit. Das mag wohl teilweise daran gelegen haben, dass die Buben nicht in die «Nähschi» oder «Handsgi» mussten, was ich ungerecht fand. Ob ich im «Werken» glücklicher geworden wäre? Wahrscheinlich wäre ich auch dort das «Fräulein Chlöni» gewesen, wie mich Frau Stampfli selig immer nannte, da ich nur unter ständigem Geklöne und Gemotze sticken und stricken, nähen und häkeln lernte. Paradoxerweise aber halte ich die damals widerwillig entstanden und als

*** * Das impliziert fast, dass die Dinge selbst einen Willen haben, entgegen dem sie entstehen mussten. Eher: widerwillig hergestellten / geschaffenen / produzierten o.ä.

hoffnungslos altmodisch empfundenen Produkte noch immer in Ehren. Die gehäkelt und bereits etwas angebräuselten Topflappen in Türkis und Pink – die grässlichen 80er-Jahre lassen grüssen! – sind mir besonders lieb. Denn einer von ihnen enthält einen – einmal zu tief gestochen! – Häkelfehler. Dieser wurde zwar von Frau Stampfli, als ich das Ding – Tempo Teufel! – schon fertig gehäkelt hatte und zur Umrandung ansetzen wollte, entdeckt, was ALLES AUFTRENNEN UND FEHLER VERBESSERN bedeutete. Aber nach langem Lamentieren meinerseits hat sie ihn mir dann doch durchgehen lassen. Das war mein einziger Sieg über die «Handsgi-Tante». Doch ein bedeutender, weil das Nicht-Perfekte gesiegt hatte. Eine «handgestrickte», «handglismete» Häkelaararbeit sozusagen, ein unprofessionelles Gebastel.

Am Gymnasium wurde ich von Handarbeit und gleichermassen verhasstem Schwimmunterricht verschont – eine Wonne! An konkrete Bastelaktivitäten in der langen Zeit von der Primarschule bis zur Mittelschullehrerin kann ich mich nicht erinnern. Ich glaube, es gab keine, zählt man das Basteln an der beruflichen Karriere, dass ich

nicht lache, nicht hinzu. Auch die DIY-Bewegung ging spurlos an mir vorbei, besuchte ich doch lieber ein Brockenhaus als einen Do-it, aber die IKEA-Büchergestelle (Modell [var]) könnte ich auch jetzt noch blind, d.h. ohne Anleitung, ab- und aufbauen.

Zwischendurch, zur Weihnachtszeit, gab's ein süffisantes Grinsen über Tanten- und Gotti-Geschenke, denen man den Bastel-Tipp aus dem Internet und die Eltern-Einwirkung schon von weitem ansah.

Dann kam die grosse Wende: Plötzlich wurde ich Mutter eines Kindes, das zwar zu Weihnachten und zum Muttertag aus der Krippe auch Gebasteltes mit nach Hause brachte, aber dafür natürlich mit einem dankend-lieben Lächeln beschenkt wurde, und das – vor allem – selbst basteln wollte, respektive (das) wollte, dass man für es bastelt!

Nach dem ersten Schreck – ich kann und will doch nicht BASTELN! – das grosse Vergnügen. Denn Basteln bedeutete auf einmal nicht mehr, einer Anleitung zu folgen und etwas genau und schön auszuführen, sondern, etwas selber zu erfinden, zu kreieren und Lösungen zu finden.

In einem ersten Schritt blieb die

o Ich häkelte ein ganzes Ding in einer 'Masche', die es offiziell gar nicht gibt. Inoffiziell hat das Ding trotzdem gehalten.

* Neösen Aussagen sind hier in indirekter Rede wiedergegeben?

** Diese falschen Leerschläge nach dem Muster '24 Monate ohne Grundgebühr' mag' ich besonders :-)

*** Und Mädchen sind weniger fakendurstig!

eher Gross-Buchstaben

Bastelei noch zweidimensional, in Form eines wenig geplanten «Straßen-Schienen-Netzes». Unser Sohn Salomon brauchte für seine Autos auch Strassen und Verkehrsschilder, für sein Tram Schienen und Häuser für seine Freunde. Wenn Wege auf dem seit Jahren bestehenden Konglomerat aus A3- und A4-Blättern ins Nichts führen, werden einfach weitere Blätter angeklebt oder Fehlplanungen weggeschnitten, Flecken mit Tipp-Ex übertüncht und Löcher mit Klebstreifen verdeckt – ein wunderbares work in progress, das immer wieder hervorgeholt werden muss. Als er dann ein Postauto aus Papier wollte, zeigten sich die ersten Herausforderungen räumlichen Gestaltens. Wie kann man ein «Poschti» auffalten, um es wieder zusammenfalten zu können? Wo sind die Klebelaschen anzubringen?

Eine weitere Steigerung in Konzeption und Material stellte dann eine Seilbahn dar. Nach Jahrzehnten werkelte man wieder mit Holz und Laubsäge und sah sich mit Schablonenmalerei konfrontiert, weil die Seilbahn mit »INDONESIEN« beschriftet werden musste, wo Salo-

mons Freund Oskar mit dem Flugzeug in den Ferien war (und wir mit der Seilbahn in Feldis). Spannend an der Seilbahn-nach-Indonesien-Episode war, dass dieses Objekt der Begierde so schön und funktionstüchtig wie nur möglich und freilich auch so schnell wie möglich, denn ein Bastel-Rausch hält u. U. nicht lange an, gebastelt werden musste, und zwar ad hoc mit dem, was gerade so zur Hand war. Dies ruft den Begriff Bricolage (frz. bricoler: basteln) von Claude Lévi-Strauss in Erinnerung. In seinem Werk «Das wilde Denken» (La pensée sauvage, 1962) vergleicht der frz. Anthropologe die Strukturen mythischen Denkens mit der Arbeitsweise des Bastlers (bricoleur), die er von der Technik des Spezialisten oder Ingenieurs unterscheidet. Während der ingénieur bei seiner Arbeit alle notwendigen Werkzeuge zur Hand hat und deshalb zielgerichtet voranschreiten kann, muss der bricoleur als intellektueller Bastler öfter improvisieren und mit den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln Probleme lösen. Ingenieur vs. Bricoleur? Bei Lévi-Strauss ist der Unterschied ein gradueller (und sowieso als Me-

tapher für unterschiedliche Denktraditionen zu verstehen), andere Forscher vermuten sogar Archetypen hinter dem Konzept.

Jedenfalls erweckte die Seilbahn nach Indonesien die Bricoleuse in mir – und den Ehrgeiz, meinem Sohn ein Fasnachtskostüm zu basteln: Als schöner Ritter sollte er den Kindern in der Krippe seine Aufwartung machen. Schwert und Schild hatten wir schon von einem Ausflug in die Kyburg, Kettenhemd und Helm fehlten noch. Es folgte also mein erster Gang in einen Bastelladen: Leibundgut an der Kuttelgasse, das Mekka aller Bastler. Was man dort nicht alles kaufen und verbasteln kann. Und wie viele Leute offenbar basteln. Moospapier? Nie gehört. Ist aber prima. Schneidbar und stabil. Verwegene Federn und Edelsteine für die Helmzier, ich habe schliesslich mein Lizentiat in Älterer Literatur geschrieben und kenne mich mit küenen recken und hêren vrouwen aus. Flugs pauste ich den Drachen auf dem Schild ab, verkleinerte ihn mit dem Kopierapparat, übertrug die Vorlage auf schwarzes Moospapier und schon zierten vier Drachenkinder den grauen Helm. Dieser Helm mit verschiebbarem Visier – Konstruktionstipps aus dem In-

ternet, gebe ich beschämt zu – hat uns mindestens vier Stunden Arbeit gekostet: Beziehungskrise inklusive, da ein Ingenieur und eine Bricoleuse an ihm herumwerkelt. Das blausamte Unter- und silbrige Kettenhemd nähte ich an einem Abend, Frau Stampfli gedenkend, die sich angesichts meiner Schnurpferei im Grab umgedreht hätte.

Der langen Rede kurzer Sinn: Allein das Bastelmaterial für Ritter Salomon kostete mindestens viermal so viel wie das Spiderman-Kostüm im H&M (ready-made in China...), das unser kleiner König sowieso viel lieber bekommen hätte. Aber die Bastelei hat Spass gemacht, und süss sah der Bub aus, und stolz war er und fast so «gfürchig» wie Spiderman!..

Und, und, und – und nun zum schulisch relevanten Hintersinn meiner privater Basteleien: Lehrer sind Bricoleure, Unterricht(en) ist Bricolage, zumindest meiner, ich will den Ingenieuren im Kollegium nicht auf den Schlipps treten. Denn auch noch so gut geplante Unterrichtseinheiten und perfekt vorbereitete einzelne Lektionen können scheitern, weil etwas – die Technik, zu schwierige Texte, die Dynamik in einer Klasse etc. – nicht funktioniert und bereits

Leerschlag nach dem Bindestrich

ehrer Gedankenstriche

Bindestrich

Leerschlag vor ...

In der Zwischenzeit sind noch eine Tuba und ein Hundelohr – von H.M. der Königin Margarethe von Norwegen persönlich entworfen! – hinzugekommen. Aber an einer Harfe bin ich gescheitert... ☹️

Gebasteltes, Erstelltes, Erkanntes über den Haufen wirft. Da muss (und kann!) der Bricoleur improvisieren, Umwege gehen, zur Kreide greifen, um zum Ziel zu kommen, das vielleicht plötzlich ein überraschend anderes ist. Und für Überraschungen sind junge Menschen, die ihre eigenen Bastelideen und Baupläne im Kopf (in der Hand und im Herz) haben, immer gut. *und?*

Und zu guter Letzt: Ich habe mich (Kind und Jahresbericht sei Dank!) nicht nur mit dem Basteln an sich versöhnt, sondern auch mit dem Bastelbogen – dem «Magischen Bischof» sei Dank! Denn zum 100. Geburtstag der Zürcher DADA-Bewegung hat das Schweizerische Literaturarchiv in Bern die berühmte Fotografie von Hugo Ball, als er 1916 im Cabaret Voltaire in einem selbst gebastelten Kostüm das Lautgedicht gadjji beri bimba rezitiert, als Bastelbogen publiziert. Ball sei bei seinem Auftritt seiner «Performance», denn DADA war nicht nur höherer Unsinn, sondern ein Meilenstein in der Geschichte der Performance-Kunst, in die Tonfolge eines «katholischen Meßgesangs» geraten und «vom Podium herab schweißbedeckt als ein magischer Bischof in die Versenkung getragen» worden. Aus der Versenkung

P grosso
 geholt haben ihn seit 2016 bereits einige Hopro-Schüler, indem sie diese Dada-Ikone zur Strafe für irgendein Vergehen basteln mussten. Kombiniert mit dem Vortragen eines selbstgebastelten Gedichts à la Dada ist das eine prima «Ströfzgi»... *****

Ich war allerdings erstaunt, nachgerade schockiert, wie ungeschickt sich James, Max und Nathan damals beim Basteln anstellten, als ob die drei Sechsklässler nie in die Primarschule gegangen wären, nie eine Schere in der Hand gehalten hätten. Wird denn in der Volksschule gar nicht mehr gebastelt? Werden die Kinder nur noch mit fixfertigen Dingen, elektronischen Devices und Gadgets konfrontiert? Alles schon ready-made, kompetenzorientiert und digital?

Und wo soll denn bitteschön die von Politik und Wirtschaft geforderte «Kreativität» plötzlich herkommen? Ich fordere mehr Bastel-Zeit, mehr Musse, denn Bricolage ermöglicht Neues und Unerwartetes, kreativ zu Kombinierendes, gar Magie ...

Im Januar 2018 entstanden/wiederauferstanden sogar 28 Magische Bischöfe aufs Mal. Nicht als Strafaufgabe, sondern als Zeitvertreib und Abschluss einer Arbeits-/Kunstwoche mit der Klasse 2f in

Casoja. Dass die übermächtigsten SuS die von uns Lehrpersonen verordnete Bastelaktion – «Kinder, jetzt wird gebastelt!» – ohne Widerspruch akzeptierten und wie die «Kinder», sonst meist über ein «Grätli» gebeugt, hier in kindlicher Selbstvergessenheit und wohl auch in Kindheits Erinnerungen schwelgend mit Schere, Leim, Heftklammern und Klebstreifen hantierten, bis sie ihren Ball'schen Bischof in den Händen hielten, ist mir unvergesslich. Ein magischer Moment. Möge der Magische Bischof noch viele Male auferstehen resp. gebastelt werden.

Evelyn Klöti

** Weshalb hier nicht mehr in GROSSBUCHSTABEN?*

*** Kann die Abkürzung*

*** als bekannt vorausgesetzt werden?*

**** Was passiert nachher mit den Dingen?*

Als Trophäe oder zur Warnung ausgestellt o.ä.?

eher mit Gedanken - Strichen



Basteln, bis die Hände kleben.

Dieser Jahresbericht hat sich voll und ganz dem Basteln verschrieben. Er ist selbst auch ein Gebastel und soll wiederum zum Basteln anregen.

Auf den folgenden Seiten finden Sie bastelbare Sachen aus dem Schulalltag – Nützliches und Unbrauchbares, Widersprüchliches, wie so vieles in der Bildung.

Bastel-Ratten mögen Vergnügen verspüren beim Bekleiden und Bestücken von Höheren Töchtern und Belegen von Spitzbuben, beim Ausschneiden einer als Reclam-Büchlein getarnten Spickzettelbox und – die Kür! – beim Zusammenkleben eines Ping-pongballs. Bastel-Muffel können es auch bei ihrem Vorstellungsvermögen belassen, wenn man sich die Hände nicht schmutzig machen will.

Vielleicht merken Sie, dass eine gebastelte Vorderseite auch eine zerstörte Rückseite bedeutet. Das ist beim Basteln ganz normal. Immer wieder muss improvisiert und Neues erfunden werden. Falls Sie sich also verschneiden, verkleben oder schlicht und einfach die Nerven verlieren oder eine neue Vorlage benötigen, gibt es alle Bastelbögen zum Herunterladen (www.kshp.ch/basteln) und wieder und wieder Basteln. «Mit edlem Gestus und mit feinem Anstand. Bis zum Irrsinn, bis zur Bewusstlosigkeit.» (Aus dem Dada-Manifest von Hugo Ball, 14. Juli 1916)

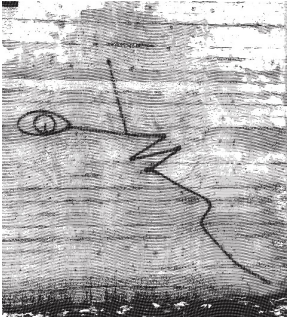
Danken möchten wir unserer Korrektorin Sandra Ujpétery (Maturjahrgang 2009). Für einmal tritt die Auftragskillerin (<http://auftragskillerin.ch>) in Erscheinung und legt – mit Rotstift! – Hand an einen Text ihrer ehemaligen Deutschlehrerin. Diese wünscht einer unvergesslichen Schülerin viel Erfolg beim Doktorieren in Cambridge.

Ein grosser Dank geht an unsere frischgebackene Maturandin Meret Staub, die in ihrem mit diversen Praktika ausgestatteten Zwischenjahr eigentlich Anderes zu tun gehabt hätte, als einen antikisierenden Bauschmuck aus Töchti-Zeiten mit Accessoires von heute auszustatten und mit ihrer ehemaligen Deutschlehrerin zu chatten.

Herzlich gedankt sei auch Dr. phil. Magnus Wieland, wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Schweizerischen Literaturarchiv SLA und Initiator des Bastelbogens «Der Magische Bischof», für sein DADA-Grusswort aus der Bundeshauptstadt Bern.

Gut bastel!

Evelyn Klöti & Armin Frischknecht



Spitzbuben

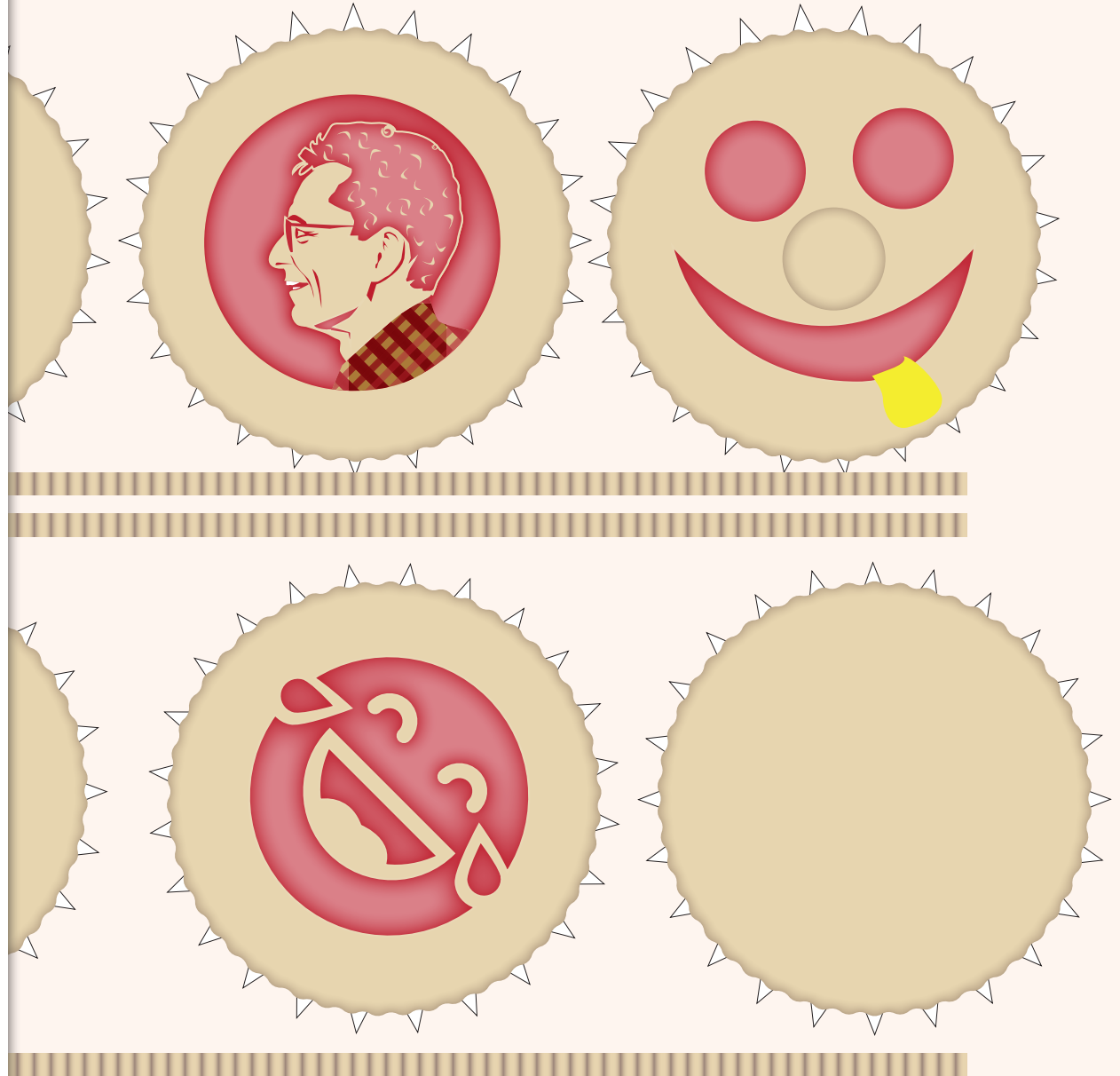
Das Wörterbuch der Deutschen Sprache, der Grimm, füllt, während sich der Eintrag «Basteln» auf sechs Zeilen beschränkt, ganze vier Spalten zum «Spitzbuben»:

spitzbube, m. schlauer betrüger, dieb, seit dem 16. jahrh. bezeugt (...). jedenfalls musz bei spitzbube eine sekundäre oder, was an sich durchaus nicht unwahrscheinlich ist, eine primäre beziehung zu spitz, klug, schlau, trügerisch (...) angenommen werden. darnach hat sich die bedeutung des worts verschärft, doch kennt auch die neuere sprache eine mildere anwendung.

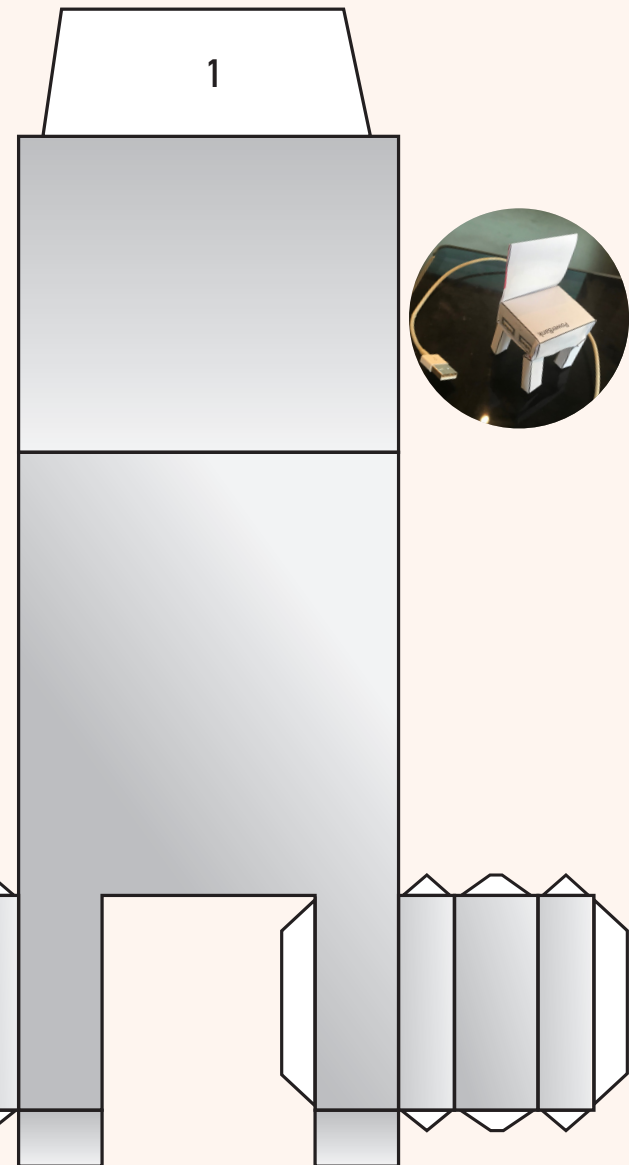
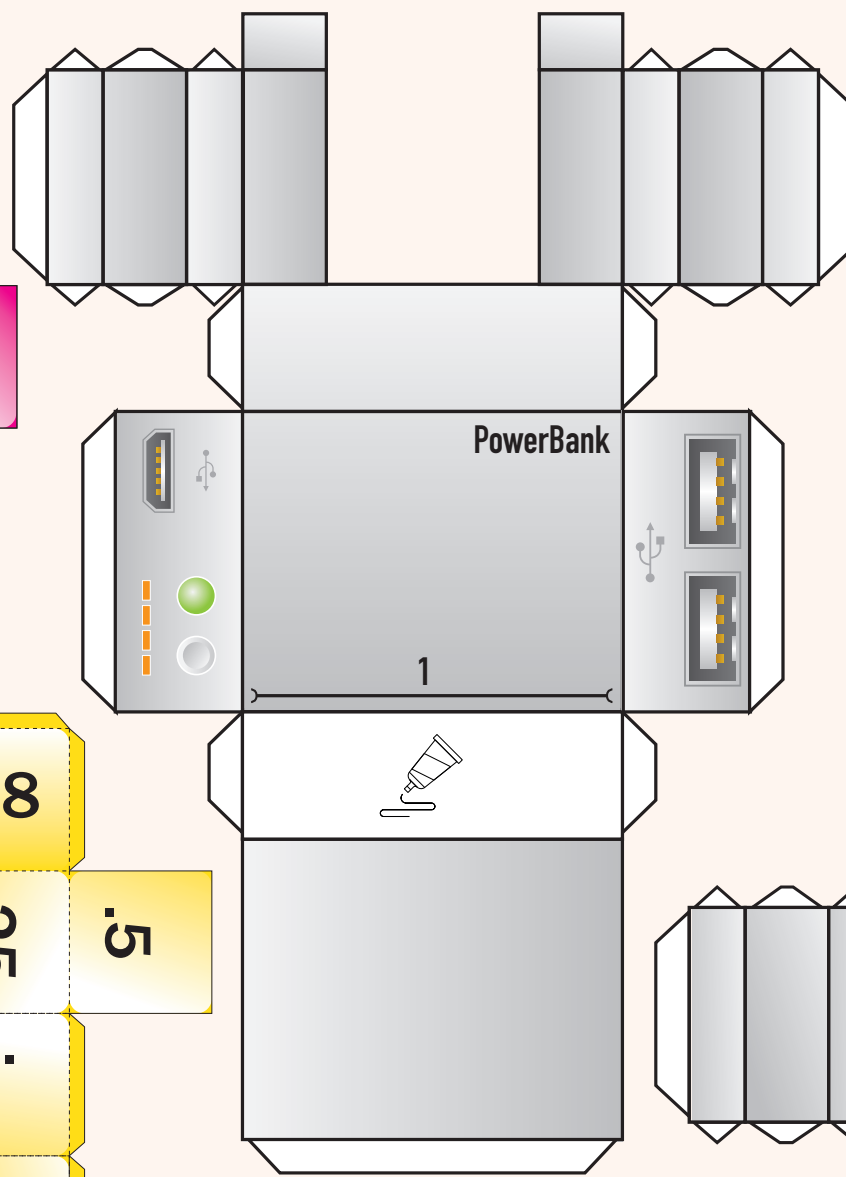
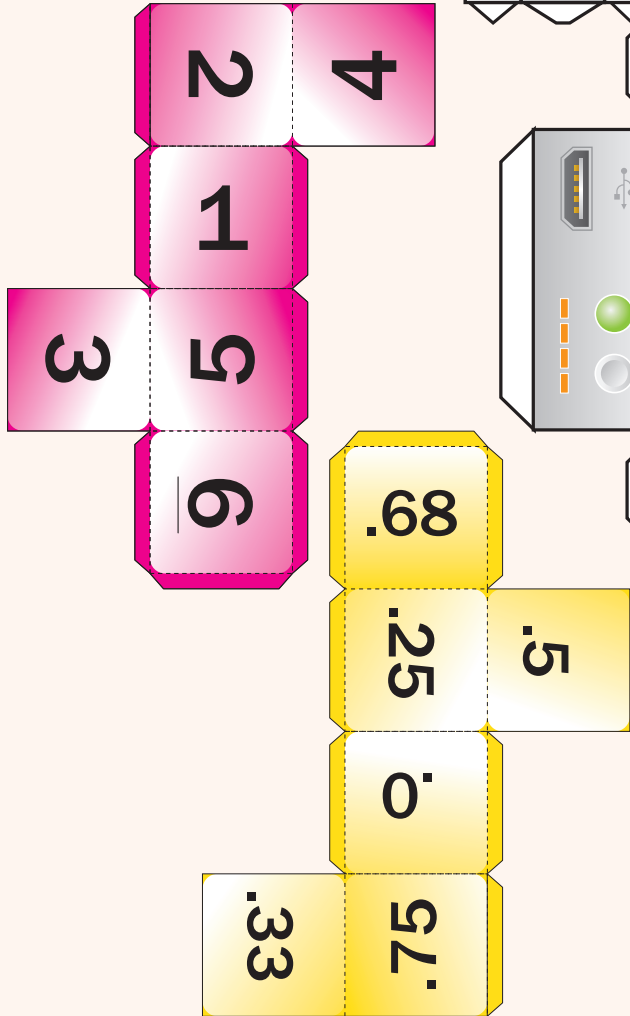
Spitzbuben sind nicht nur schmackhaft, sie sind auch schlau und spitzfindig.

Klugheit (und in der Not: Durchtriebenheit) kann dabei helfen, dass die zwei, sechs oder mehr Jahre an der Hopro nicht nur nahr-, sondern auch schmackhaft werden.

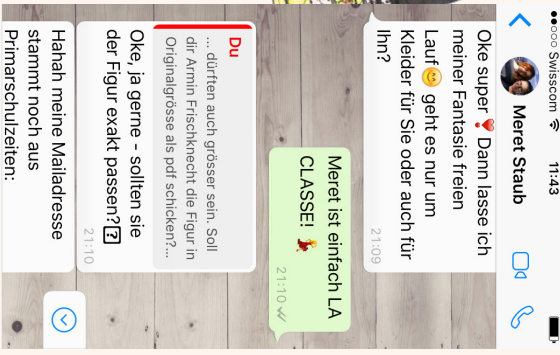
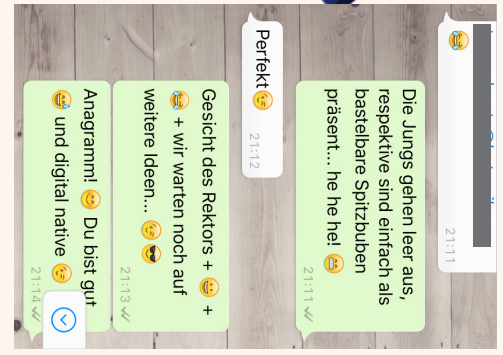
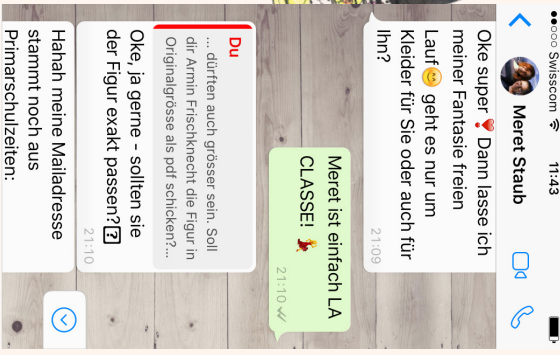
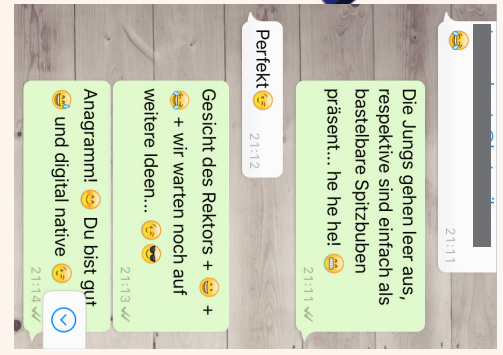
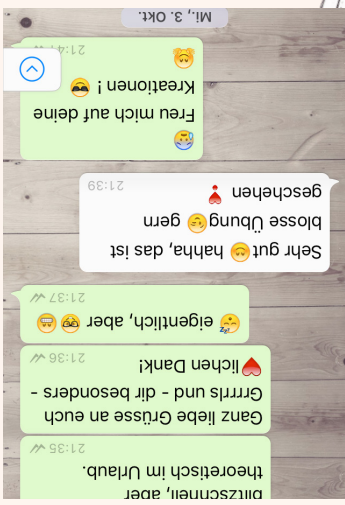
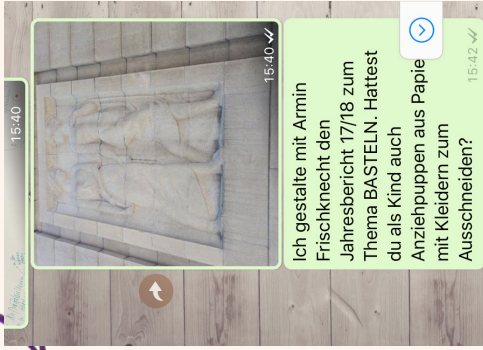
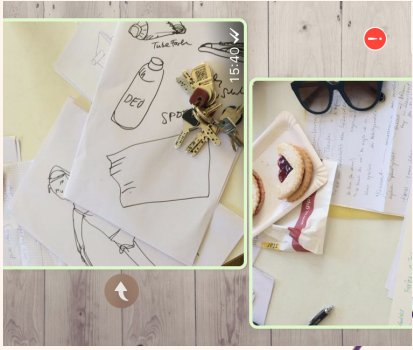
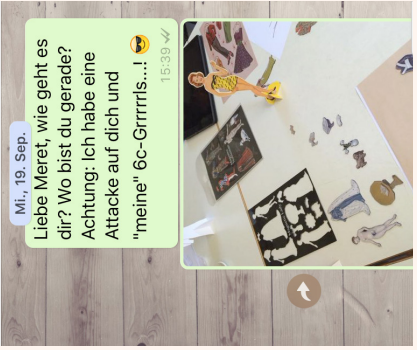
Vor dem Spitzbuben-Bastelbogen sei hingegen gewarnt: Die dreieckigen Laschen sind der Killer! Da hilft nur noch eins: Schummeln, Bschr***e, Flickeln, Tricksen.

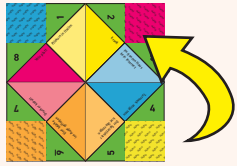


NOTENWÜRFEL

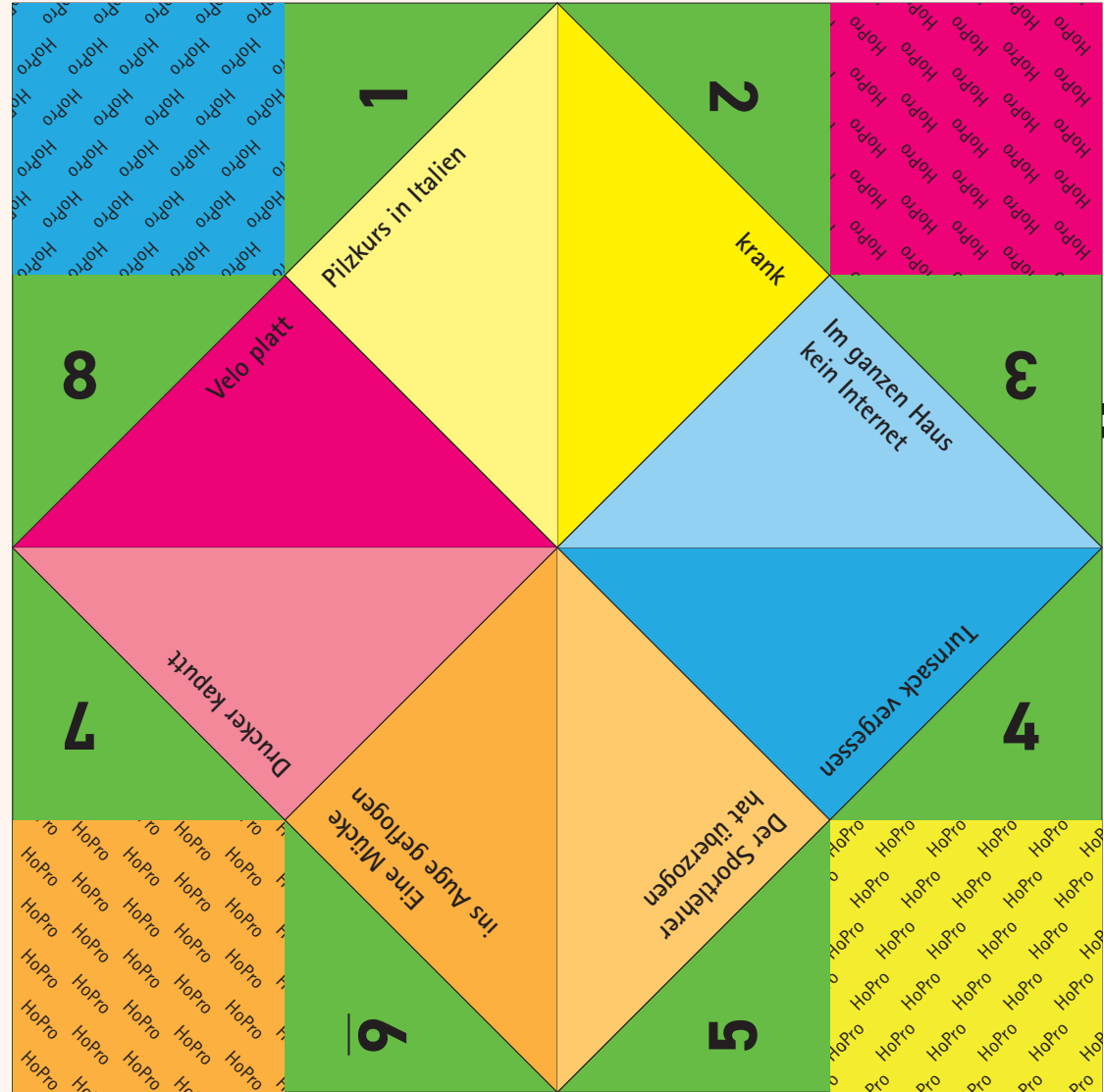
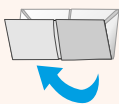
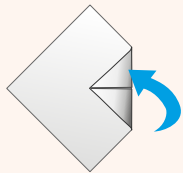
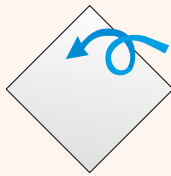
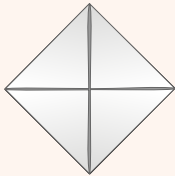
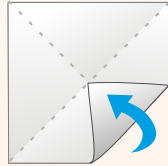


POWERBÄNKLI





Drehen!



Für Schülerinnen und Schüler: HIMMEL + HÖLLE, Ausreden-Edition



»Es ist interessant, zu sehen, mit welchem glücklichen Instinkt alles, was dem sentimentalischen Charakter Nahrung gibt, im Werther zusammengedrängt ist; schwärmerische unglückliche Liebe, Empfindsamkeit für Natur, Religionsgefühle, philosophischer Kontemplationsgeist, endlich, um nichts zu vergessen, die düstre, gestaltlose, schwermütige Ossianische Welt. Rechnet man dazu, ... wie von außen her alles sich vereinigt, den Gequälten in seine Idealwelt zurückzudrängen, so sieht man keine Möglichkeit, wie ein solcher Charakter aus einem solchen Kreise sich hätte retten können.«

Schiller

ISBN 044-2-24-6464-00



0 442024 6464-00

CHF 3.60

Universal-Bibliothek

Goethe ■ Die Leiden des jungen Werther

HoPro2018

Johann Wolfgang Goethe Die Leiden des jungen Werther

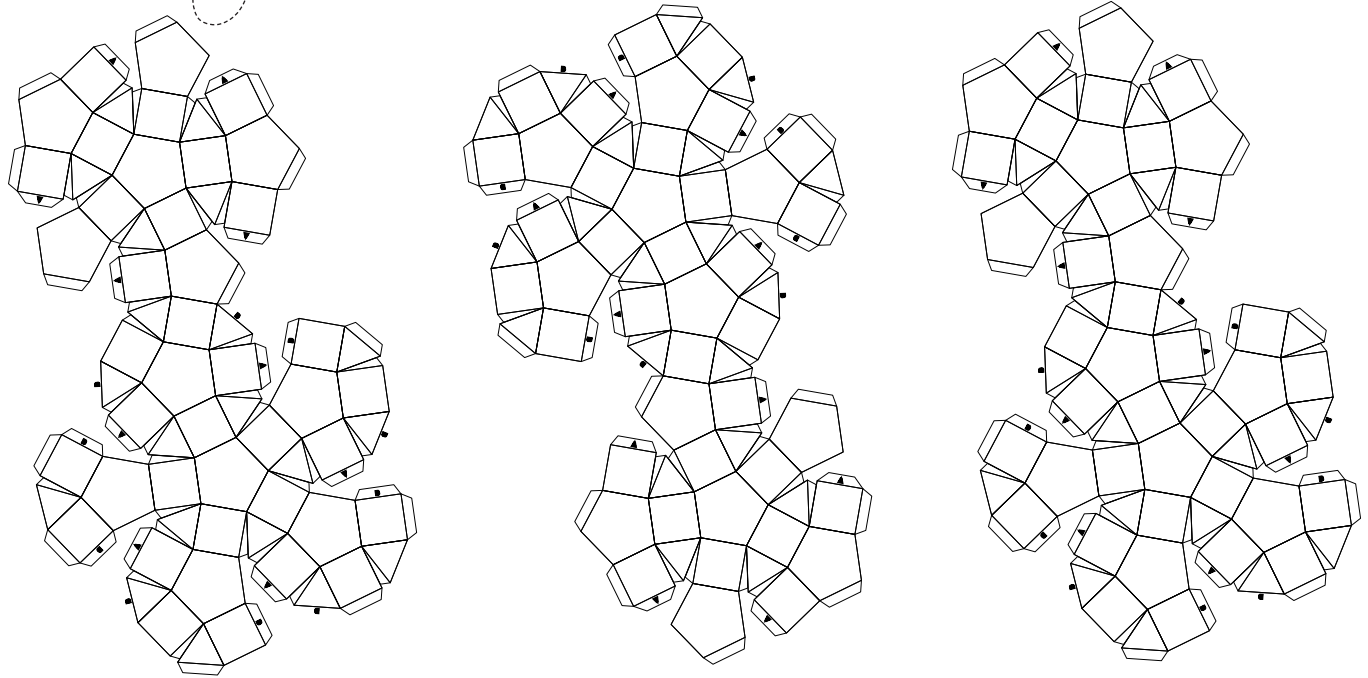
Reclam

SPICKBOX





der Weg ist das Ziel



Notpingpongbälle
für die Pause